Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 289 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17 S.-Fernr. 27431. Draht-Anschrift: Saalezeitung Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung. | Halle (S.), Mittwoch, den 11. Dezember 1935 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgebühr. — Mitteldeutsche Illustrierte monatlich 20 Pf — Anzeigenpreis nach Preisliste | Einzelpreis 15 Pf.

Und was sagt Mussolini?

Englisch-französische Friedensvorschläge heute nacht überreicht

Nach Meldungen aus Paris haben der englische und französische Botschafter den italienischen Botschaftern in London und Paris sowie den Gesandten Abessiniens in diesen Städten die Friedensvorschläge überreicht, die England und Frankreich zum Wochenend in London vorbereiten und die gestern abend zu einer vollständigen Einigung zwischen London und Paris geführt haben. Es erhebt sich nun die schwerwiegende politische Frage, welche Antwort Mussolini und damit die italienische Regierung auf diese Vorschläge geben wird. Selbstverständlich ist dabei auch von nicht geringer Bedeutung, wie sich Abessinien zu diesen Vorschlägen stellt, die in ihren Einzelheiten der Oeffentlichkeit offiziell noch nicht bekannt gegeben worden sind.

In Paris äußert man sich über die Entwicklung höchst befriedigt. Man erklärt, daß jetzt lediglich noch die Frage des Verfahrens offen sei. Laval, der heute abend nach Genf reise, werde im Laufe seiner Fahrt oder bei seiner Ankunft darüber eine Besprechung mit Eden haben, der sich ebenfalls nach Genf begebe, um England im Achtzehnerausschuß zu vertreten. Dieser Ausschuß hat bekanntlich über die Zukraftsetzung der Oelsperre Italien gegenüber zu befinden. Man ist nun in Paris weiter der Ansicht, daß in Anbetracht der britisch-französischen Einigungsbemühungen der Achtzehnerausschuß dazu gebraucht werden könne, seine Entscheidung über die Oelsperre hinauszuschieben. Man könne dann in Paris wieder den Fünferausschuß mit der Angelegenheit befassen. Das würde aber nur möglich sein, wenn die beiden kriegführenden Staaten erklärten, an diesen Verhandlungen teilnehmen zu wollen.

Man betont ferner in Paris, daß sowohl England als auch Frankreich an die äußersten Grenzen der Zugeständnisse und politischen Möglichkeiten gegangen seien. In Paris rechnet man mit einer versöhnlichen Haltung Mussolinis. „Matin" glaubt zu wissen, daß Laval bereits gewisse Zusicherungen aus Rom erhalten habe, die zwar noch nicht endgültig, immerhin aber bedeutsam seien. Zugleich richtet aber die französische Presse ernste Mahnungen an die italienische Adresse. „Journal" schreibt, man müsse dabei schon jeden politischen Sinn verloren haben, wenn man nicht verstehe, daß jetzt zum letzten Male Gelegenheit gegeben sei, eine verwickelte Angelegenheit zum Abschluß zu bringen, einen Streitfall mit der ganzen Welt zu bannen und die Gegner des Faschismus zu enttäuschen, die auf seine Niederlage lauerten.

Die große Wildschweinjagd zugunsten des deutschen Winterhilfswerks.
In dem berühmten Saupark Springe im Deister bei Hannover veranstaltete, wie gemeldet, Reichsjägermeister Göring mit zahlreichen Gästen, unter ihnen der polnische Botschafter Exzellenz Lipski, eine Saujagd zugunsten des Winterhiliswerks. Das Bild zeigt den Reichsjägermeister während der Jagd. Links neben ihm Reichsaußenminister Freiherr von Neurath und hinter diesem der Stabschef der SA Lutze. (Presse-Illustration Hoffmann-M.)

Baldwin und Eden im Kreuzverhör

Unterhausopposition gegen die inzwischen perfekt gewordenen Pariser Vereinbarungen

Die englische Regierung hat schwere Stunden hinter sich. Fast den ganzen Dienstag über tagte das Kabinett über die Pariser Vereinbarungen, die zwischen Laval und Hoare getroffen wurden und die eine Grundlage für die Lösung des italienisch-abessinischen Konfliktes darstellen sollen. Das englische Volk will offensichtlich wenig von Schritten wissen, die wie ein Nachgeben gegenüber Italien aussehen könnten. Die englische Oeffentlichkeit ist außerordentlich beunruhigt über verschiedene Pariser Pressemitteilungen in dieser Sache und darüber, daß die englische Regierung noch nichts Offizielles hat verlauten lassen. Im Kabinett selbst ist es dann am Nachmittag gelungen, eine Einigung herbeizuführen, die im Hinblick auf den sachlichen Gehalt der Friedensbedingungen auch von der französischen Regierung angenommen worden ist.

Im Laufe des Tages hatte es Baldwin wiederholt abgelehnt, nähere Mitteilungen über Einzelheiten zu machen, und so sah sich die Regierung im Unterhaus einer wachsenden Opposition gegenüber, die dem Ministerpräsidenten Gefährdung der Position des Völkerbundes und darüber hinaus Gefährdung der englischen Interessen vorwarf. Zunächst wurde der englische Völkerbundsminister Eden vorgeschickt, um das Unterhaus zu beruhigen. Dieser faßte seine Mitteilungen über die britisch-französischen Vorschläge wie folgt zusammen:

1. Ein Gebietsaustausch soll stattfinden, der beiden Seiten bestimmte Vorteile bietet.
2. Es ist für Abessinien Völkerbundsunterstützung zum Zwecke seiner sozialen, wirtschaftlichen und verwaltungsmäßigen Entwicklung vorgesehen.
3. Besondere Erleichterungen sind für italienische Siedler und italienische Gesellschaften in Südabessinien in Aussicht genommen.

Das Unterhaus gab sich aber damit nicht zufrieden und nahm den Minister gleichsam in ein Kreuzverhör. So kam es, daß Ministerpräsident Baldwin selbst in später Stunde den Versuch machen mußte, die wachsende Opposition gegen seine Außenpolitik zum Schweigen zu bringen, was freilich bisher nur als mangelhaft gelungen gelten kann.

Ministerpräsident Baldwin, der von den ministeriellen Bänken aus mit Beifall begrüßt wurde, erklärte, er werde sich kurz fassen, da seine Lippen noch nicht „entfaltet" seien.

„Manche Leute sprechen", so erklärte er, „vom Völkerbund, als ob es sich um eine Art englische Einrichtung handelt, die ganz besondere Wege geht, als ob der Völkerbund immer im Recht ist, während er eine sehr menschliche Körperschaft fehlbarer Nationen darstellt, die von fehlbaren Staatsmännern in einer Ratsversammlung vertreten werden, deren Bestreben es ist, womöglich einen Völkerbund aufzubauen, der im Laufe der Zeit vielleicht der Menschheit alle die Dienste leisten kann, von denen wir bei der Gründung des Völkerbundes träumten. Ich beabsichtige, angesichts der Abwesenheit gewisser großen Nationen nicht, heute abend irgend etwas über seine Verfassung und seine Mängel zu sprechen, aber ich möchte die Abgeordneten daran erinnern, daß wir, soviel sie auch die Regierung kritisieren und soviel sie auch sagen, was der Völkerbund alles tun sollte, schließlich nicht den Völkerbund in unserer Macht haben können.

Wir gebrauchen ihn und werden dies auch weiter tun, aber schließlich befinden sich 50 Nationen im Völkerbund. Es ist nicht leicht, einen Beschluß oder einen stetigen Kurs bei einer Körperschaft von 50 Nationen durchzusetzen. Wenn die Geschichte des Völkerbundes geschrieben wird, wird jeder es bemerkenswert finden, einen wie weiten Weg der Völkerbund zurückgelegt und wieviel er geleistet hat."

Baldwin fuhr fort: „Die Schwierigkeiten, von denen wir jetzt umgeben sind, lassen sich infolge ihres Wesens im Augenblick nicht im Unterhaus erörtern, damit nicht die Zukunft in jeder Hinsicht beträchtlich gefährdet wird." Seine Haltung gegenüber dem Völkerbund sei stets folgerichtig gewesen. Er habe niemals den Standpunkt vertreten, daß bei einem Versagen des Völkerbundes Verzweiflung am Platze sei, im Gegenteil sollte ein solches Versagen ein Antrieb sein, das nächste Mal nach einer besseren Leistung zu streben.

Die britische Regierung schreite auf dem bisherigen Wege gemeinsam mit anderen Völkerbundsmitgliedern vorwärts und werde so weit gehen, wie die anderen Mitglieder gehen wollten.

Ein einseitiges Vorgehen werde jetzt ebensowenig wie früher beabsichtigt. Die Macht Englands sei nicht vollkommen, wenn auch sein Ansehen groß sei.

Baldwin erklärte: „Wir hatten Auftrag, diese Untersuchung mit den Franzosen anzustellen. Eden wird dem Völkerbund seinen Bericht erstatten. Er wird und kann gar nicht die Annahme der Regelung dem Völkerbund aufnötigen, wenn der Völkerbund nichts davon wissen will. Ebensowenig kann er sie Italien oder Abessinien aufnötigen. Wir wissen nicht, wie jede dieser drei Parteien beschließen wird."

Die Opposition hat es so hingestellt, als wäre es eine ganz einfache Sache, die Oelzufuhr nach Italien zu unterbinden. Es handelt sich aber um eine außerordentlich verwickelte Frage. Wenn wir den Schritt tun, müssen wir sicher sein, daß er wirksam ist. Die Zeit wird kommen, wo man imstande sein wird, dem Unterhaus alle seine Erfahrungen mitzuteilen, und das Unterhaus und das Land werden dann zu erwägen haben, was sie im Lichte dieser Erfahrungen künftig zur Förderung der Arbeiten des Völkerbundes tun können. Abgesehen hiervon, kann ich heute wirklich nichts Förderliches sagen. Wir setzen genau die gleiche Politik wie bisher fort. Eden reist am Mittwoch nach Genf, und wir werden sehr bald wissen, welche Rückwirkungen der von uns gesteuerte Kurs hervorrufen wird.

Hierauf setzte die Arbeiteropposition zum Zeichen des Protestes eine Abstimmung über die Antwortadresse auf die Thronrede durch. Die Adresse wurde mit 281 gegen 139 Stimmen angenommen.

Der Negus lehnt Gebietsabtretungen ab

Wie aus Addis Abeba gemeldet wird, hat der abessinische Außenminister am Dienstag den britischen Gesandten Sir Sidney Barton aufgesucht und ihn gefragt, ob er Nachricht über den Inhalt des Pariser Friedensplanes habe. Die Antwort lautete verneinend.

Von maßgebender abessinischer Seite wird erklärt, es sei höchst unwahrscheinlich, daß Abessinien bereit sein werde, sich auf Friedensverhandlungen einzulassen, solange noch ein einziger italienischer Soldat auf abessinischem Boden steht. Der angebliche Vorschlag einer Abtretung der Provinz Ogaden an Italien wird in Addis Abeba als lächerlich bezeichnet, zumal die Italiener im Süden seit Ausbruch des Krieges kaum Fortschritte gemacht hätten.

Sturmzentrum nach Fernost verlegt?

Aussichten und mögliche Entwicklungen der Londoner Flottenkonferenz

Von unserem Londoner Berichterstatter Werner Crome.

Fast sieht es so aus, als sollten sich die Wellen des Mittelmeers unter dem Oel, das seinen Weg nicht mehr nach Italien finden soll, beruhigen — um dafür die Wogen des Pazifischen Ozeans um so wilder aufschäumen zu lassen. Die Reise des englischen Außenministers Hoare, die in Wahrheit nicht nur einen gesundheitlichen, sondern auch — und hauptsächlich? — politischen Urlaub bedeutet, fiel zusammen mit der Eröffnung der Flottenkonferenz in London, die seit Jahren und bis zum Ausbruch der Abessinien-Krise im Mittelpunkt der englischen Kritik gestanden hatte. Haben die Optimisten recht, die meinen, daß die schwerste Verwicklung, die Europa seit dem Jahre des Versailler Diktats erlebte, vor ihrer friedlichen Lösung angelangt ist? Und soll man den Pessimisten glauben, die behaupten, daß jetzt der angeblich „Stille" Ozean zum Unruhezentrum der Welt werden und zu einem neuen Wettrüsten der Flotten führen würde —?

Möglicherweise haben beide recht — die Optimisten für das blaue Mittelmeer und die Pessimisten für das Gelbe Meer. Niemand jedenfalls wird der Konferenz der fünf Haupt-Seemächte, die in der Hauptstadt des britischen Weltreiches begann, besonders günstige Vorzeichen zusprechen. In maritimer Hinsicht hat sich die Lage, die durch die Washingtoner Konferenz von 1921/22 und den Londoner Vertrag von 1930 angeblich genau abgegrenzt war, in der Zwischenzeit wesentlich verändert. Der Abrüstungsgedanke hat sich in der ganzen Welt totgelaufen und ist mit dem Zusammenbruch der Genfer Abrüstungskonferenz nur noch als Phrase in den politischen Wörterbüchern, in pazifistischen Leitartikeln und in den Reden mancher Staatsmänner zu finden. Wobei das Wort Talleyrands wieder gilt, daß die Sprache ein Mittel sei, um seine Gedanken zu verbergen.

Die derzeit tagende Flottenkonferenz hat jahrelange Geburtswehen hinter sich. Im Sommer und Winter vergangenen Jahres fanden die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512113/fragment/page=0001

„vorbereitenden" Flottenbesprechungen zwischen England und der USA. einerseits und England und Japan andererseits statt. Sie offenbarten das Kernproblem, an dem sie scheiterten — und mit dem die jetzige Konferenz wohl oder übel in irgend einer Form fertig werden soll. Es stellte sich heraus, daß Japan unter keinen Umständen sich mit dem in Washington festgesetzten Flottenverhältnis, von 5:5:3 zur englisch-amerikanischen Flotte zufrieden geben werde — und daß umgekehrt die Amerikaner unter allen Umständen darauf bestehen müßten. Aber das ist eine Frage, mit der man sich in London schon nahezu abgefunden hatte.

Viel schwerer wiegt dagegen die jüngste Entwicklung in Ostasien — ist die Tatsache, daß Japan einen nahezu tödlichen Schlag gegen Großbritanniens Chinahandel geführt, und die 5 „autonomen" Nordprovinzen in ein japanisches Protektorat verwandelt hat. Weiter kommt als neuer strategischer Faktor im pazifischen Ozean hinzu, daß Onkel Sam im Begriff steht, sich von den japanischen U-Booten unabhängiger zu machen und den Luftweg von Kalifornien zu den Philippinen ausgebaut haben. Die Luft mit ihren Gefahren wird überhaupt schwer über den Meeren der 5 Flotten liegen, — und auf der Londoner Konferenz wird es neue Schwierigkeiten geben, denen man bisher noch kaum, oder doch nur ungenügend Rechnung getragen hatte. So wird Japan erneut seine alte Forderung auf Abschaffung der Flugzeugmutterschiffe vorbringen. Aber was nützte ihm ein Erfolg in dieser Hinsicht, wenn es den Amerikanern gelingt mit ihren neuen weitreichenden Flugbooten von ihren neuen Inselstützpunkten vor der Küste von Alaska innerhalb einer nach Stunden zu zählenden Frist über Tokio und Osaka zu erscheinen?

In Würdigung dieser beiden Tatsachen — die kommende Bedrohung von der Luft und die Nichtanerkennung seiner Flottengleichheit soll Japan beabsichtigen, die Verhandlungen vom maritimen auf das politische Gebiet abzubiegen. Seine Delegation will angeblich vorschlagen, den 4-Mächtevertrag von 1921 in einen allgemeinen Nichtangriffspakt zu verwandeln. Dieser Pakt soll durch die Erneuerung des jetzt ablaufenden Flottenvertrages von 1929 ergänzt werden, in dem sich die 3 Flottenmächte des Pazifik verpflichten, ihre Flottenstützpunkte an der Westküste dieses Ozeans nicht auszubauen. Schließlich wird Japan den Vorschlag machen, die Philippinen als „neutrales" Gebiet zu erklären, aus dem die See- und Landstreitkräfte der USA. zurückzuziehen wären.

Die japanische Delegation ist mit nicht weniger als 29 Mitgliedern an der Themse erschienen, — der größten Delegation, die jemals zu einer derartigen Konferenz entsandt wurde. Schon darin glaubt man einen Beweis zu sehen, welcher Wert die Japaner dieser Konferenz und dem von ihnen geplanten politischen Vorstoß beimessen. Werden sie Erfolg haben? In London glaubt man es nicht. Im Gegenteil scheint es, als wollten die anderen Seemächte die gespannte Situation ausnutzen und England in einen weiteren Gegensatz zu Japan hineinmanövrieren.

Das „Mittelmeer-Locarno", das zwischen Mussolini und Laval vorbereitet worden ist, sieht einerseits ein „Gentleman-Agreement" hinsichtlich der italienischen und französischen Flottenrivalität vor, sichert andererseits aber England die unumstrittene Seeherrschaft zu, um ihm damit die sichere Verbindung nach Indien und dem Fernen Osten zu garantieren. Frankreich und Italien wollen diesen Plan in den Vordergrund der Verhandlungen stellen, um damit Englands Hauptinteresse nach Ostasien abzulenken. Die USA. und die Empire-Gliedstaaten aber verlangen, daß England jetzt dem Pazifik wieder sein Hauptaugenmerk schenke. Sie verlangen gleichfalls die Wiederaufrüstung der englischen Flotte.

Wenig Aussicht besteht, daß die von London geforderte Begrenzung der Größenverhältnisse Annahme findet. Frankreich, Italien und die USA. wollen ihre Schlachtschiffriesen weiterbauen. Der Wettlauf um die Seerüstung scheint unaufhaltsam zu sein. Aus einem Fehlschlag der Londoner Konferenz würden unter Umständen ungeahnte Konsequenzen erwachsen. Das politische Tief würde sich vom Mittelmeer zum Pazifik verlagern und das Wettrüsten zum Bau von Riesenschiffen führen, die — wie man prophezeit hat — Ausmaße von 60 000 Tonnen mit Geschützen von 45 Zentimeter Kaliber aufweisen würden. Unter diesen Umständen kann man es verstehen, daß England sich mit seiner Rüstungsanleihe für alle Eventualitäten vorbereitet hat.

Um 140692 höher als im Jahre 1934

Das endgültige Ergebnis des „Tages der nationalen Solidarität"

Das endgültige Ergebnis des „Tages der nationalen Solidarität" 1935 beträgt 4 162 286,05 RM. Das Ergebnis des „Tages der nationalen Solidarität" 1934 wurde im Rechenschaftsbericht des Winterhilfswerkes 1934/35 mit 4 021 593,71 RM. ausgewiesen. Das diesjährige Ergebnis liegt also um 140 692,34 RM. höher als das Ergebnis des Jahres 1934.

Im folgenden geben wir eine Zusammenstellung der Ergebnisse in den einzelnen Gauen des Reiches mit den Vergleichszahlen vom Jahre 1934:

	1934	1935
Groß-Berlin	300 000	319 193,21
Magdeburg-Anhalt	165 000	167 975,57
Hamburg	54 000	103 351,50
Pommern	144 000	111 702,57
Sachsen	284 000	293 486,97
München-Oberbayern	123 000	150 000,—
Württemberg	200 000	187 000,—
Thüringen	159 000	117 427,81
Weser-Ems	76 000	119 132,—
Südhannover-Braunschweig	107 000	100 576,39
Westfalen-Süd	99 000	101 235,85
Schleswig-Holstein	221 000	204 000,—
Franken	50 000	88 172,19
Baden	148 000	141 500,—
Kurhessen	77 000	65 116,69
Osthannover	136 000	175 000,—
Ostpreußen	134 000	169 000,—
Bayerische Ostmark	110 000	94 228,—
Pfalz-Saar	61 000	94 687,73
Halle-Merseburg	89 000	69 977,03
Hessen-Nassau	220 000	185 000,—
Westfalen-Nord	127 000	117 736,03
Mecklenburg-Lübeck	90 000	110 582,17
Düsseldorf	104 000	119 633,17
Koblenz-Trier	50 000	43 827,76
Kurmark	180 000	175 000,—
Schwaben	85 000	67 912,—
Main-Franken	48 000	44 682,35
Schlesien	232 000	250 000,—
Köln-Aachen	102 000	120 000,—
Essen	46 000	55 149,06
	4 021 000	4 162 286,05

Gefängnis für Sabotage am WHW

Das Amtsgericht in Kiel hatte im Schnellverfahren einen Sabotageakt am Winterhilfswerk abzuurteilen. Als der stellvertretende Gauleiter am Tage der nationalen Solidarität in einem Kieler Gasthof sammelte, beschimpfte der in dem Gasthof befindliche Fritz Dahl aus Hasseldiekdamm den Sammler in unflätiger Weise. Er wiederholte sogar seine Schimpfworte, so daß sie von den übrigen im Lokal anwesenden Gästen genau vernommen wurden. Mit der Berufung auf starke Trunkenheit hatte der Angeklagte vor Gericht keinen Erfolg. Entsprechend dem Strafantrage wurde er wegen gröblicher Beleidigung zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten verurteilt. Bei der Strafzumessung wurde vom Gericht insbesondere auch berücksichtigt, daß durch die Beleidigungen nicht nur die Person des sammelnden stellvertretenden Gauleiters, sondern zugleich das WSB., die Partei und der Staat betroffen seien.

Einheitsfront in Aegypten

Alle ägyptischen Parteien haben sich zu einer Einheitsfront zusammengetan. Es wurde beschlossen, an den König eine Petition zu richten, die die Bitte auf Wiedereinführung der ägyptischen Verfassung von 1923 enthält. Gleichzeitig damit ist beschlossen worden, dem britischen Oberkommissar die Forderung auf Unterzeichnung des zwischen Nahas Pascha und Henderson im Jahre 1930 festgelegten englisch-ägyptischen Vertrages zu unterbreiten. Hierzu verlautet, daß man dabei den englischen Wünschen hinsichtlich der Sudanfrage entgegenkommen will. Das würde praktisch die Loslösung des Sudans von Aegypten bedeuten.

Die Erregung in Kairo hält weiter an. Die städtischen Verkehrsmittel sind jetzt fast völlig stillgelegt. In den Morgenstunden des Dienstag ereigneten sich wieder verschiedentlich Zusammenrottungen.

Roter Spion in Belgrad

Aufgedeckte Spionageorganisation.

Die Belgrader Behörden haben einen Fall von Sowjetspionage aufgedeckt. Sie verhafteten den russischen Arzt Dr. Usentzki, der durch den Empfang von großen Geldsummen, über deren Herkunft er keine Aussagen machen wollte, verdächtig geworden war. Der Verhaftete gestand schließlich, das Geld von russischer Seite für Spionagezwecke erhalten zu haben. Er hatte mit dem weißrussischen Obersten Komarowski zusammengearbeitet, der Hauptsekretär des Allgemeinen Russischen Militärverbandes (Wrangel-Armee) in Jugoslawien war. Die Zentrale dieser Organisation befindet sich in Paris und unterstand seinerzeit dem General Kutjepow. Komarowski hatte seinen sowjetrussischen Auftraggebern in erster Linie Material über den in Jugoslawien befindlichen Teil der Wrangel-Armee zu liefern. Im Zusammenhang mit der Aufdeckung dieses Spionagefalles wurden über 80 Personen vernommen. Acht von diesen, darunter zwei Frauen, wurden in Haft behalten.

Neue schwimmende Insel

Dritter Flugzeugstützpunkt im Ozean.

Die Deutsche Lufthansa hat zur Zeit in Kiel einen dritten schwimmenden Flugstützpunkt, der für den Luftpostdienst im Südatlantik bestimmt ist, im Bau. In dem jetzt fast zwei Jahre durchgeführten, regelmäßigen Luftpostdienst von Deutschland nach Südamerika wurden eine Reihe Erfahrungen gesammelt, die den Neubau notwendig machten. Zunächst ist es erforderlich, wenigstens drei Schiffe einsatzbereit zu haben, um jeweils eins davon überholen zu können. Das neue Schiff wird eigens für den Atlantikflug erbaut. Es hat eine Verdrängung von 2000 Tonnen und bekommt zwei Dieselmotoren von je 1000 PS. Zum Abschuß der Flugzeuge wird eine Heinkel-Großflugzeugschleuder K. 9 dienen. Die Indienststellung wird etwa im Mai erfolgen.

Das Ehetauglichkeitszeugnis

Wie erhältlich und wann erforderlich?

Das Ehegesundheitsgesetz vom 18. Oktober hatte zur Frage des Ehetauglichkeits-Zeugnisses bestimmt, daß dieses vorläufig nur dann beizubringen ist, wenn der Standesbeamte begründete Zweifel hat, ob ein Ehehindernis im Sinne des Blutschutzgesetzes vorliegt. Nunmehr werden die Durchführungsbestimmungen veröffentlicht. Danach hat die Ausstellung des Zeugnisses durch das zuständige Gesundheitsamt (Beratungsstelle für Erb- und Rassefragen) zu erfolgen. Das Amt hat Ermittlungen über die Erbgesundheit der Verlobten anzustellen, wobei darauf hinzuweisen ist, daß die Untersuchung auch von einem hierfür zugelassenen Arzt der freien Praxis erfolgen kann. Das Ergebnis der Untersuchung ist dann sofort dem zuständigen Gesundheitsamt zu übersenden.

Wenn ein Zeugnis notwendig wird, die Verlobten der Beibringung der erforderlichen Nachweise nicht nachkommen, so kann das Amt die Ausstellung des Zeugnisses ablehnen. Das Zeugnis wird ungültig, wenn die Ehe nicht binnen sechs Monaten geschlossen wird, wobei diese Frist allerdings durch das Gesundheitsamt verlängert werden kann. An Gebühren werden grundsätzlich 5 Mark erhoben, die aber bei Bedürftigkeit herabgesetzt oder ganz erlassen werden können. Wird ein Erbgesundheitszeugnis versagt, so kann die Entscheidung der Erbgesundheitsgerichte angerufen werden und gegen diese wiederum das Erbgesundheitsobergericht.

„Nur in besonderen Ausnahmefällen"

Die Durchführung des Reichsbürger-Gesetzes.

Der Reichsminister des Innern hat folgendes angeordnet: Gesuche um Befreiung von den Vorschriften des Reichsbürgergesetzes und des Blutschutzgesetzes durch den Führer sind bei der zuständigen Verwaltungsbehörde zu stellen. Anträge von Nichtreichsbürgern auf Belassung in einem öffentlichen Amt sind auf dem Dienstwege dem zuständigen Reichsminister einzureichen. Es ist aber ausdrücklich bestimmt, daß die Bewilligung einer solchen Befreiung nur in ganz besonderen Ausnahmefällen befürwortet und genehmigt werden soll. In den Fällen, die nicht von vornherein abgelehnt werden, stellt die Verwaltungsbehörde die erforderlichen Ermittelungen über die Person des Betreffenden an, insbesondere über seine rassischen, seelischen und charakterlichen Eigenschaften, seine Tätigkeit im Weltkrieg, seine politische Zuverlässigkeit und seine Familiengeschichte und schließlich über die Richtigkeit der von ihm angegebenen Gründe.

Kitschige Kletterwesten.

Gemäß dem Reichsgesetz zum Schutz der nationalen Symbole hat der Reichspropagandaminister wiederum eine Anzahl Verkitschungen untersagt. Darunter befinden sich Kletterwesten, an denen Knöpfe mit dem Abzeichen der DAF. angebracht waren, sowie ein „Deutsches Liederbuch" mit aufgedrucktem Hakenkreuz und den verschiedensten Reklameanzeigen zwischen Bildtexten.

Winterhilfe des deutschen Schrifttums

Der Präsident der Reichsschrifttumskammer Hanns Johst erläßt folgenden Aufruf: Ich fordere alle Mitglieder der Reichsschrifttumskammer, Dichter, Schriftsteller, Verleger und Sortimenter, den Jungbuchhandel und die Buchvertreter auf, an einer besonderen Winterhilfsaktion der Reichsschrifttumskammer mitzuwirken. Wir wollen unseren notleidenden Volksgenossen Bücher spenden, um ihnen zu zeigen, daß im deutschen Volk nicht nur die körperliche, sondern auch die geistige und seelische Not gelindert werden soll. Gespendet werden soll so, daß es als Opfer empfunden werden darf, nicht aber als Almosen aus der Fülle des Besitzes. Kein Mitglied der Reichsschrifttumskammer darf bei dieser Aktion fehlen oder nur schwächlich mitwirken. Die Winterhilfe des deutschen Schrifttums muß eine Tat des geistigen Deutschlands werden.

Sieben Tage in drei Stunden

Hörfolge der Reichssendeleitung vom Parteitag

Die Reichssendeleitung bringt in der Zeit vom 10. bis 12. Dezember von 19 bis 22 Uhr über alle deutschen Sender ein akustisch-historisches Dokument: den Parteitag der Freiheit. Die Wiedergabe des Erlebnisgehaltes dieser sieben Tage in Nürnberg, deren jeder von tiefsten seelischen und geistigen Eindrücken überfüllt war in einer Sendung von nur wenigen Stunden, muß allen, die als Teilnehmer und Funkhörer Zeugen des Parteitages der Freiheit waren, eine Unmöglichkeit scheinen. Ein Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros hatte daher den von der Reichssendeleitung mit der Lösung dieser außerordentlich umfangreichen und schwierigen Aufgabe Beauftragten, Pg. Albert Krämer, über das Zustandekommen dieses geschichtlichen Dokuments befragt. Krämer berichtete, daß die Gestaltung der Sendung zwei volle Monate in Anspruch nehmen mußte. Denn der gesamte Parteitag war auf etwa 1600 Platten von je vier Minuten Laufzeit festgehalten worden, deren Wiedergabe 6400 Minuten oder 166 Stunden oder mehr als 12 Arbeitstage von 10 Stunden in Anspruch nahm. Bei der Beschränkung auf eine dreistündige Sendung konnten nur Bruchstücke aus den Funkberichten über den äußeren Rahmen verwandt werden. Denn der Gehalt eines ganzen Tages mußte auf 20 Minuten beschränkt bleiben! In einem völlig neuen Berichtsstil ist nach verschiedenen Ausschnitten ein wahrhaft unverfälschtes, absolut zeitgerechtes Gesamtbild entstanden: auf den denkbar kleinsten Zeitraum übertragen: Nichts von Bedeutung fehlt. Eine funkkünstlerische Leistung die der großen Aufgabe würdig ist.

Die Fernseh-Zukunft

Anläßlich der 19. post- und telegraphenwissenschaftlichen Woche der Verwaltungsakademie Berlin hielt Oberpostrat Dr. Bannetz vom Reichspostzentralamt einen Vortrag über den Stand des Fernseh-Problems. Er wies darauf hin, daß schon 1932 die Deutsche Reichspost in Berlin-Winkelsen eine Fernsehsendeanlage eingerichtet hatte, die technisch so weit vervollkommnet war, daß sie für einen Programm-Versuchsbetrieb eingesetzt werden konnte. Leider wurde diese Sendeanlage beim Brand der Halle IV der Funkausstellung im August 1935 vollkommen zerstört. Der sofort in Angriff genommene Wiederaufbau ist aber jetzt, nach drei Monaten, schon fast beendet, so daß noch vor Weihnachten mit der Wiederaufnahme regelmäßiger Fernsehsendungen für Berlin gerechnet werden kann. Die Deutsche Reichspost hat aber auch umfangreiche und kostspielige Versuche mit einem auf dem Brocken im Harz aufgestellten Fernsehsender durchgeführt. Diese Versuche sollten dazu dienen, Grundlagen zu schaffen für die Versorgung größerer Gebiete, unter Umständen ganz Deutschlands mit Fernsehen. Durch die eingehenden Messungen und Beobachtungen in der Umgebung des Harzes sind außerordentlich wertvolle Unterlagen für die praktische und wissenschaftliche Weiterentwicklung geschaffen worden. Versuche, das Fernsehen über Kabel zu übertragen, sind ebenfalls mit gutem Erfolg durchgeführt worden. Trotz der wertvollen Ergebnisse und Fortschritte der letzten Zeit birgt das Fernsehen aber noch, so schloß der Redner, eine große Anzahl von Problemen und Verbesserungsmöglichkeiten, so daß noch für die nächsten Jahre eine umfangreiche Arbeit von den Fernsehtechnikern zu leisten ist.

Feierliche Verteilung der Nobelpreise. In Anwesenheit König Gustavs V. und mehrerer Mitglieder des schwedischen Königshauses fand am Dienstagnachmittag in Stockholm im großen Saal des Neuen Konzerthauses die feierliche Verteilung der diesjährigen Nobelpreise statt. Im Gegensatz zum vorigen Jahr war unter den Empfängern des Preises diesmal auch die deutsche Wissenschaft durch Hans Spemann vertreten. Der König überreichte in feierlicher Zeremonie die vier Nobelpreise. Den Preis für Physik erhielt der englische Gelehrte Hans Chadwick, die Preise für Chemie fielen an das französische Ehepaar Joliot-Curie, und als vierter Preisträger empfing Professor Hans Spemann, Freiburg i. B., den Preis aus den Händen des Königs. Der Nobelpreis besteht aus einer goldenen Medaille, einer Urkunde und einem Scheck über 170 000 schwedischen Kronen.

Führertagung der Deutschen Studentenschaft. Im Anschluß an das Lager der Reichswettkampfleitung des Reichsleistungskampfes fand in Berlin eine Führertagung der Deutschen Studentenschaft statt, auf der die bisher vorliegenden Ergebnisse des Reichsleistungskampfes eingehend besprochen wurden. Es zeigt sich schon jetzt, daß eine starke Belebung des geistigen Hochschulbetriebes eingesetzt hat. Eine Reihe von Professoren hat ihre Vorlesungsreihe im Anschluß an die Themenstellung des Reichsleistungskampfes eingerichtet. Die bisher vorliegenden Meldungen haben die Zahl von 5000 wesentlich überschritten, ein Beweis dafür, daß das politisch-wissenschaftliche Leben sich an den Hochschulen durchzusetzen beginnt.

Zur Frage der Krebserkennung. DNB. teilt mit: Durch die Tageszeitungen wurden Mitteilungen bekanntgegeben, die das Problem der Krebsdiagnose nach von Brehmer behandelten. Diese Veröffentlichungen könnten den Anschein erwecken, als ob differenzierende Meinungen der Wissenschaft vor der allgemeinen Leserschaft zur Debatte gestellt und zu einer Klärung geführt werden sollten. Um einer solchen Auffassung entgegenzutreten, wird mitgeteilt, daß derartige, noch nicht endgültig geklärte Fragestellungen und Arbeitsergebnisse in Zukunft nur der Fachpresse zur Verfügung gestellt werden. Damit wird gleichzeitig zum Ausdruck gebracht, daß das schwierige Problem der Krebserkennung und -behandlung noch keinen Abschluß erfahren hat, sondern von berufener Seite jeder Weg, der einen Fortschritt zur Erkenntnis dieser schweren Erkrankung bedeuten könnte, immer wieder geprüft und erforscht wird.

„Meisterfinger in Graz verboten. Wie die „Q. am Abend" mitteilt, dürfen in Graz auf Grund einer Verfügung des Sicherheitsdirektors nicht mehr die „Meistersinger" von Richard Wagner gespielt werden, da es bei den Schlußworten des Hans Sachs jedesmal zu Kundgebungen kam, die nach Ansicht des Sicherheitsdirektors nicht künstlerischen, sondern politischen Hintergrund hatten.

Eine Nationalhymne an Mussolini. In der italienischen Presse wird eine neue Hymne mitgeteilt, die von Mucci als Dichter und von Sallustio als Komponisten stammt. Sie betitelt sich „Hymne an Benito Mussolini", als Leitmotiv ziehen sich die Worte „Salve, o Duce della patria" hindurch. Man hält es für möglich, daß die Hymne neben der „Giovinezza" offizielle Geltung erhält.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512113/fragment/page=0002

Landesbischof Dr. Marahrens

schreibt an den Reichskirchenausschuß.

Die vorläufige Kirchenregierung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannover hat an den Reichskirchenausschuß ein von Landesbischof D. Marahrens unterzeichnetes Schreiben gerichtet, in dem sie dem Reichskirchenausschuß ihre Bereitschaft zu tatkräftiger Mitarbeit erklärt. „Die vorläufige Kirchenregierung", so heißt es u. a. in dem Schreiben, „begrüßt aufrichtig die Zielsetzung, die gegenwärtige Zerstörung in der Deutschen Evangelischen Kirche zu beseitigen und es der geordneten Kirche möglich zu machen, die bestehenden Streitfragen aus eigener kirchlicher Kraft und auf Grund kirchlicher Entscheidungen zu lösen. Sie ist dankbar, daß der Herr Minister den Gedanken einer Staatskirche in deutlichen Worten wiederholt abgelehnt hat und daß die Aufgabe des Ausschusses als Treuhänderaufgabe bezeichnet worden ist. Die vorläufige Kirchenregierung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannover hat zu den Männern des Reichskirchenausschusses das Vertrauen, daß sie ihr Amt in Treue gegen Schrift und Bekenntnis führen und aller Bedrohung der Kirche von innen und außen tatkräftig entgegentreten werden."

11 Luftpassagiere kamen um

Belgisches Flugzeug in England abgestürzt.

Ein Personenflugzeug der belgischen Fluggesellschaft Sabena, das gestern nachmittag von Brüssel nach Croydon startete, stürzte in der englischen Grafschaft Surrey bei Tatfield ab. Die sieben Passagiere und die Besatzung wurden getötet. Unter den verunglückten Fluggästen befanden sich vier Deutsche und zwei Engländer. Die Deutschen, die aus Köln kamen, sind Frau Scholer, Fräulein Caspa und die Herren Heintzmann und Zuckermann.

Schloßbrand in Pommern

In der Nacht zum Dienstag ist das 700 Jahre alte Schloß Panfin (Kr. Saatzig) von einer Feuersbrunst heimgesucht worden. Der wertvolle Renaissancebau ist zum großen Teil niedergebrannt. Soweit bis jetzt feststeht, ist etwa ein Drittel des Gebäudes von den Feuerwehren, die aus der Umgebung herbeigeeilt sind, gerettet worden. Dazu gehört erfreulicherweise auch der älteste Teil des Schlosses mit der Bibliothek. In den Mittagsstunden des Dienstags war der Brand noch nicht völlig gelöscht.

Armer Berufskamerad Rolf Brandt!

„Buch der Prominenten" eines Betrügers.

Man glaubte nicht in Moabit zu sein, sondern wähnte sich in einem Filmatelier oder in einer großen Agentur für Varieté und Bühne, so viele Filmstars, Sänger, Sängerinnen und Artisten mit bekannten Namen tauchten auf in der Verhandlung gegen den 35jährigen Rudolf Brand vor der 9. Berliner Strafkammer. Der Schwindler war unter der Flagge des bekannten Berliner Journalisten Rolf Brandt aufgetreten und hatte erzählt, er wolle ein „Buch der Prominenten" herausgeben, in das das Bild der Künstler mit einer Lebensbeschreibung aufgenommen werden solle. Für die Klischees ließ er sich reichlich bemessene Anzahlungen leisten und erbeutete im ganzen etwa 1600 RM.

Die größten Unannehmlichkeiten hatte der echte Rolf Brandt durch die Gaunereien seines Doppelgängers. Er wurde von morgens bis abends von allen möglichen Geschädigten angerufen, die ihn für die Betrügereien seines „Double" haftbar machen wollten. Selbst in die Liebesaffären des Schwindlers wurde er ahnungslos hineingezogen, als eines Morgens eine ausländische Tänzerin bei ihm anrief und ihn fragte, warum er ihr denn die versprochene Pastete nicht mehr gebracht habe und so sourlos verduftet sei. Im übrigen richtete sich der Betrüger durchaus nach den Lebensgewohnheiten des Journalisten und vertritt sich ruhig, solange dieser auf Auslandsreisen war.

Das Gericht hielt ihm zugute, daß er tatsächlich an der Herausgabe seines Buches gearbeitet hat und im übrigen von einem krankhaften Geltungsbedürfnis besessen ist. Mit Rücksicht auf die drei Vorstrafen des Schwindlers lautete das Urteil wegen fortgesetzten Rückfallbetruges auf ein Jahr neun Monate Gefängnis.

Die versäumte Sprechstunde

Eine interessante Gerichtsentscheidung.

Eine interessante Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung ist von einem Wiener Gericht über die Frage gefällt worden, ob ein Arzt eine Entschädigung beanspruchen kann, wenn er von einem Patienten versetzt wird. Es handelte sich um einen Zahnarzt, der einer Patientin eine Stunde reserviert hatte, die nun nutzlos verstrich, da die Patientin sich nicht mehr sehen ließ. Die Patientin gab zu, daß sie am Tage vorher bei dem Arzt erschienen war, um sich ihre Zähne untersuchen zu lassen, aber nur, um sich über die Preise zu informieren. Sie habe nur wissen wollen, welche Arbeiten notwendig seien, und als ihr gesagt wurde, die Gesamtkosten würden sich auf etwa 1000 Schilling belaufen, habe sie lieber verzichtet. Sie hat das aber dem Arzt nicht gesagt, sondern sich widerspruchslos für den nächsten Tag bestellen lassen.

Der Kläger betonte, daß es ihm nicht um das Geld zu tun sei, das er der Rettungsgesellschaft stiften werde, sondern lediglich um die prinzipielle Frage, ob man einem Arzt zumuten könne, unnütz eine Stunde seiner Ordination verstreichen zu lassen. Der Richter verurteilte die Patientin dem Klageantrag entsprechend zur Zahlung von 30 Schilling Ordinationskosten für die versäumte Sprechstunde.

Rattengift im Kaffee

Arsenik auch im Mittagsmahl.

Die Familie des Gemeindevorstehers von Montiet bei Freiburg (Schweiz) und sämtliche Dienstboten erkrankten unter schwersten Vergiftungserscheinungen. Die herbeigerufenen Ärzte beschlagnahmten eine Kanne Kaffee und die Reste des Mittagsmahles und ließen alles analysieren, wobei eine erhebliche Menge Arsenik festgestellt wurde. Gestern ist der Gemeindevorsteher nach gräßlichen Qualen gestorben. Stündlich rechnet man mit dem Ableben der Frau. In fast hoffnungslosem Zustand liegen noch die vier Kinder und drei Knechte darieder. Sofortige Nachforschungen ergaben, daß vor kurzem ein Mitglied der Familie Arsenik zur Verwendung als Rattengift gekauft hatte. Der Behälter des Giftes ist verschwunden.

Das Schöffengericht Regensburg verurteilte den Pfarrer Krottenthaler aus Eining wegen Kanzelmißbrauchs zu zwei Monaten Gefängnis. Er hatte in zwei Predigten am 2. und 30. Dezember vorigen Jahres Behauptungen aufgestellt, die geeignet waren, das Ansehen des Dritten Reiches zu schädigen.

Die Sterblichkeit in Deutschland

Greuelpropaganda im Ausland / Wie die Wahrheit aussieht

Die Zahl der Todesfälle im Deutschen Reich, die auf 1000 Einwohner gerechnet, je Jahr von 1913 von 14,8 bis 1933 auf 11,2 und bis 1934 auf 10,9 Personen zurückging, war damit auf dem niedrigsten Stand angelangt, den die Sterblichkeit je in unserer Geschichte erreichte. Das erste Vierteljahr 1935 brachte aber wieder ein Anteigen der Sterblichkeit bis auf 13,8. Nun aber diese Tatsache sind im Ausland Greuellügen gekuppelt worden. Man stellte die Behauptung auf, daß „seit Hitler" eine Steigerung der Sterblichkeit zu beobachten sei.

Dazu weist nun die Korrespondenz für Volksaufklärung und Rassenpflege nach, daß man willkürlich gerade ein Vierteljahr herausgegriffen habe, in dem die Sterblichkeit in jedem Jahr größer ist als in den übrigen Jahreszeiten. Im übrigen lägen die Gründe der Sterblichkeitszunahme im ersten Vierteljahr 1935 offen zutage. Wie im Winter 1932/33 bestand auch im letzten Winter eine Grippe-Epidemie. Die genauen Todesziffern daraus liegen erst für die Städte mit über 15 000 Einwohner vor, besagen aber, daß hierin im ersten Vierteljahr 1935 an Grippe 3743 Personen starben gegenüber nur 1092 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch eine Zunahme der Erkältungskrankheiten, wie Lungenentzündung, forderte mehr Todesfälle.

Hierzu kommt vor allem aber die zweite große Gruppe von Todesursachen, die auf Alterskrankheiten zurückzuführen sind und steht die über 1000 Opfer mehr forderte als 1934. In diesen Ziffern macht sich die wegen der außerordentlich mangelhaften Geburtenzahlen der vergangenen Jahre leider beginnende Ueberalterung bereits geltend. In dieser Hinsicht, so bemerkt die Veröffentlichung, werde in den nächsten Jahrzehnten manches noch Ueberraschendes erleben. Die Todesfälle durch Selbstmord und Mord seien mit annehmender Besserung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse dauernd und erheblich zurückgegangen. Im übrigen sei noch nie in einem Lande so viel für die Volksgesundheit getan worden wie im neuen Deutschland.

Mißlungenes Betrugsmanöver

Die Geschichte eines falschen Bartes.

Die Strafkammer der indischen Stadt Kalkutta verurteilte den Professor Gupta wegen eines wohl einzig dastehenden Betrugsversuches zu sechs Monaten Gefängnis. Mitangeklagt war ein Student, der aber freigesprochen wurde. Der Student wollte sein Staatsexamen machen, hatte aber Angst durchzufallen, worauf ihm der Professor vorschlug, er werde das Examen für ihn machen. Er setzte sich eine dunkle Brille auf und klebte er einen schwarzen Schnurrbart an, so daß er einige Aehnlichkeit mit dem Prüfling bekam. Im Prüfungssaal war es aber sehr heiß und als der große Ventilator an der Decke angestellt wurde, erhob sich ein derartiger Wind, daß ein Stück des Schnurrbarts nach dem anderen abfiel. Als einer der Professoren auf ihn zuging, um die seltsame Erscheinung zu untersuchen, ergriff er die Flucht. Er wurde aber auf der Straße eingeholt und vor den Rektor gebracht, der die Sache dem Gericht meldete.

Merkwürdiges aus Böhmen

Schwindler impft eine ganze Schule.

In Böhmisch-Budweis wurde festgestellt, daß ein Schwindler die Schüler des Gymnasiums gegen Scharlach geimpft hat. In der Anstalt war ein Mann mit einem Köfferchen erschienen, der erklärte, er sei Vertreter des Kreisarztes und müsse alle Schüler impfen. Am Nachmittag traten die Schüler an und empfingen eine Spritze. Als sich bei einem der Schüler eine Entzündung der Impfstelle zeigte, ging er zum Hausarzt. Hierbei kam der Schwindel heraus, und es wurde festgestellt, daß es einen Arzt mit dem Namen, unter dem sich der Fremde vorgestellt hatte, im ganzen Bezirk nicht gebe. Es gelang auch nicht, festzustellen, mit welchem Stoff die Impfung vorgenommen wurde. Die Polizei ist bemüht, den Unbekannten, der sich diesen gewissenlosen Scherz geleistet hat, ausfindig zu machen.

Der Turm der St. Cosmae-Kirche in Stade, der für die auf der Elbe fahrenden Schiffe auf viele Kilometer sichtbar ist, wird bis zum Weihnachtsfest allabendlich durch große Scheinwerfer angestrahlt. Er soll auch in der Dunkelheit den Schiffern ein strahlendes Weihnachtslicht bieten.

Der „Fluch des Tutanchamon"

Wieder ein Forscher gestorben.

Der Archäologe Dr. James H. Breasted, der an den Ausgrabungen des Grabgewölbes Tutanchamons teilgenommen hatte, ist in einem Neuyorker Krankenhaus im Alter von 70 Jahren an einer Blutvergiftung gestorben. Offenbar in dem Bestreben, dem geheimnisvollen Gerede von dem Grabmalsfluch des Tutanchamon zu begegnen, wonach jeder, der an den Ausgrabungen Beteiligten eines vorzeitigen Todes sterbe, gaben die drei behandelnden Aerzte die gemeinsame Erklärung ab, daß Breasted an einer der medizinischen Wissenschaft wohlbekannten Streptokokkeninfektion gestorben sei, die er sich auf seiner kürzlich erfolgten Rückreise aus dem nahen Osten zugezogen habe.

Vulkanausbrüche im Stillen Ozean.

Von den Tonga-Inseln im Stillen Ozean werden gewaltige Vulkanausbrüche gemeldet. Der vulkanischen Tätigkeit gingen 20 Erdstöße voraus, die von schweren Gewittern und Regengüssen begleitet waren. Ein 5½ Kilometer langer Lavastrom ergießt sich in das Meer. Aus vier Vulkanen schießen hohe Flammen.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft, Otto Hendel-Druckerei, Halle (S.).
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Olbag
Stellvertreter: Fred M. Franke
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik und die Wochenbeilage: Dr. Harald Olbag; für den Nachrichtendienst und die Reisebeilage: Fred M. Franke; für Städtisches und Heimatteil: Hans Laubsch; für Kunst und Wissenschaft und die Beilagen „Konstim und Kunst", „Schriftturm der Zeit": Ehrhard Evers; für Arbeit und Wirtschaft und die Beilage „Deutscher Arbeitsdienst": Dr. Gerhard Stadenow; für Sport: Dr. Gerhard Stadenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend", „Mädel in der Zeit" und „Lesestunde für Kinder": Liselotte Ackerp.
Anzeigenleiter: Helmut Loell. Sämtlich in Halle (S.).
D.-A. XI/1935: Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 26 592, davon 1063 mit Beilage Weißenfelser Nachrichten, Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 3860, Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 4816, Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 19 438, davon 2097 mit Beilage Gothaer Anzeiger, Ausgabe Eisenacher Zeitung Eisenach 7063, insgesamt 58 669.
Gültig Preisliste Nr 7

Vom Mysterium des Filmerfolges

Im Zusammenhang mit unserm Filmpreisausschreiben, dessen Bedingungen in der Sonnabendnummer der „Saale-Zeitung" (Nr. 287 vom 7. Dezember) veröffentlicht wurden, weisen wir unsere Leser auf den nachfolgenden Beitrag von Dr. Fritz Olimsky hin, der über das Geheimnis der Publikumswirkung bemerkenswerte Ausführungen macht.

Die Filmhersteller tun in ihren kaufmännischen Kalkulationen so, als ob ein Film nur aus zahlenmäßig errechenbaren Werten bestände, wie sollten sie auch anders. Aber jeder, der mit dem Film zu tun hat, ja, jeder regelmäßige Lichtspielhausbesucher weiß, daß sich damit tatsächlich das Wesen eines Films nicht erschöpft. Es gibt neben den berechenbaren Werten ein gewisses Etwas, das oft viel entscheidender ist als die greifbaren Werte der Kalkulation. Dieses Etwas gehört nicht nur zu den Imponderabilien, sondern es grenzt geradezu an das Irrationale.

Dieses Irrationale fängt schon an mit dem Geheimnis der Publikumswirkung. Wenn man sich einen Film im Arbeitsvorführungsraum eines Filmateliers oder einer Filmkopieranstalt ansieht, so wirkt er eigenartigerweise auf einen ganz anders als im vollen Lichtspielhaus. Es scheint ein geheimnisvolles Fluidum zwischen Film und Publikum zu weben, nur wenn dieses Fluidum stark genug ist, „wirkt" der Film. Es muß also wohl etwas wie eine geistige Ausstrahlung von den Bildern ausgehen und in dieser Ausstrahlung liegt das letzte Geheimnis des Filmerfolges.

Der einzelne Schauspieler wirkt vom Film herab nur dann auf das Publikum, wenn von ihm diese besondere Ausstrahlung ausgeht. Eigentümlicherweise hat das mit schauspielerischem Können nicht ohne weiteres, jedenfalls nur in beschränktem Maße etwas zu tun, deshalb bleiben so viele anerkannte Bühnendarsteller im Film fast wirkungslos. Und andererseits sind erfolgreiche Filmdarsteller, die man auf die Bühne stellt, dort oftmals durchaus nichts besonderes. Augenscheinlich verlangt das Theater eine andere Art von „Ausstrahlung" als der Film. Um nur ein Beispiel zu erwähnen: Werner Krauß, über dessen hohe schauspielerische Qualitäten wir uns hier nicht zu unterhalten brauchen, wirkt nach allen bisherigen Erfahrungen auf der Bühne unvergleichlich stärker als im Film, weil ihm jenes besondere Filmfluidum fehlt, das hier allein den letzten Erfolg bringt.

Im Primitiven deckt sich dieses Fluidum mit dem, was die Amerikaner „sex appeal" nennen, auf höherer Stufe ist es viel mehr, etwas durchaus Geistiges, das in unserer Seele feinste Schwingungen erregt, Sehnsüchte, Wunschträume und Ideale erweckt, von der irdischen bis zur himmlischen Liebe und großen heroischen Gedanken.

Alle großen Filmdarsteller besitzen dieses Etwas. Man denke nur an Greta Garbo, bei deren Spiel wir es besonders deutlich empfinden; bei den meisten anderen bleibt uns diese unmittelbare Wirkung mehr unbewußt, aber sie ist gleichwohl vorhanden. Wenn ein Filmkünstler seine „Ausstrahlungsfähigkeit" verliert, muß er abtreten. Dies ist wohl der letzte Grund, daß manche früher sehr bekannte Filmgrößen wieder in der Versenkung, d. h. in der Masse der Unbekannten, verschwinden mußten.

Wenn wir in der Rundfunksprache reden und den Filmschauspieler als Sender, das Publikum als Empfänger bezeichnen, so ist es vielleicht so, daß sich mit der Wandlung und Veredlung des Publikumsgeschmackes allmählich auch die „Wellenlänge" ändert, und der Publikumsempfänger reagiert mit einemmal nicht mehr auf früher wirksame Sende-Energien, so daß nun der betreffende Filmschauspieler ohne Konnex mit seinem Publikum bleibt.

Das klingt alles ziemlich geheimnisvoll; man wird es wahrscheinlich auch nicht viel deutlicher ausdrücken können. Daß an alledem etwas drau sein, daß hat jeder, der in der Filmwelt lebt, schon verspürt; es bleibt aber instinktives Gefühl und entzieht sich jeder objektiven Feststellung.

Kürzlich erzählte man mir, daß eine junge Filmschauspielerin, die im vorigen Jahre in einem historischen Großfilm mit ihrem verinnerlichten Spiel einen großen Erfolg hatte, jedesmal nach den Filmaufnahmen Schwächezustände habe, so geradezu krank werde; ein Zustand, der sich aus der physischen Anstrengung bei der Filmarbeit nicht erklären lasse. Vielleicht liegt die Erklärung darin, daß dieses besonders sensible Menschenkind bei den Aufnahmen zu viel von diesem geistigen Fluidium verströmt hat oder, in der Rundfunksprache ausgedrückt, zuviel Sende-Energie ausgestrahlt hat, und nun erst wieder neue Kräfte sammeln muß, weil es sich allzusehr verausgabte.

Denken wir auch daran, daß im Lichtspielhaus, im Gegensatz zum Theater, jeder Besucher sozusagen in der ersten Reihe sitzt. Er sieht in der vielfachen Vergrößerung der Filmprojektion die agierenden Personen viel genauer noch als der Theaterbesucher, der in der ersten Reihe unmittelbar vor der Bühne sitzt; ihm entgeht auch nicht die geringste Einzelheit des Mienenspiels, und damit wird augenscheinlich auch die Wirkung, die von diesen Filmgesichtern ausgeht, vervielfacht. Wir wissen, daß z. B. in den Vereinigten Staaten Hunderte von Frauen seinerzeit durch das Sehen von Valentino-Filmen hysterisch wurden, und als er starb, verübten sogar ein paar dieser hysterischen Weiber Selbstmord, weil ihnen jetzt das Leben nicht mehr lebenswert erschien. Wir wissen, daß durch üble Verbrecherfilme jugendliche Kinobesucher zu Diebstählen und noch Schlimmerem verleitet worden sind. Es ist auch kein Zufall, daß sogar die Novemberrepublik, die doch auf anderen Gebieten (z. B. in der Literatur und beim Theater) den volkszersetzenden Elementen weitestes Spielraum ließ, eine Filmzensur einführte, weil sie sich der viel nachhaltigeren Wirkung des Filmbildes sehr wohl bewußt war.

Keine andere Kunstgattung kann so elementare Massenwirkungen hervorrufen wie das bewegte Bild. Um all das wußte man. Aber das eigentliche Geheimnis des Filmerfolges bleibt vorläufig noch weiter unergründet; wir ahnen kaum etwas von den Kräften, die da walten, und mit rationalen Untersuchungen kommt man da von vornherein nicht weiter. Vermutlich wird das auch immer ein Mysterium bleiben, das sich nur begnadeten Künstlern bei ihrem Schaffen intuitiv erschließt.

Dr. Fritz Olimsky.

Paul Helwig nach Breslau verpflichtet. Der Oberspielleiter der Hallescher Oper, Dr. Paul Helwig, wurde auf Grund seiner in Halle bewiesenen Regieleistung als Oberspielleiter nach Breslau verpflichtet.

Dozent Dr. phil. habil. Schaefer, Leipzig, ist beauftragt worden, in der Philosophischen Fakultät der Universität Halle die „Alte Geschichte" in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten.

Kommende Opernuraufführungen. An der Städtischen Oper in Leipzig findet am 11. Januar die Uraufführung des musikalischen Spiels „Der Eulenspiegel" statt. Musik und Text von Hans Stieber. Dirigent: Paul Schmitz. Regie: Dr. Hans Schüler. — Arthur Rusterer hat eine neue Oper nach der Komödie von Goldoni „Der Diener zweier Herren" geschrieben. Die Uraufführung findet Anfang Januar gleichzeitig in Mannheim und in Freiburg statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512113/fragment/page=0003

Stadttheater Halle

Heute, Mittwoch, 15½ b. gegen 18½ Uhr bei kleinen Preisen von 30 Pf. bis 1,50 M.
Kurzes hat doch ein Herz
Die Geschichte eines Musikmachers
Ein Weihnachtsmärchen mit Musik und Tanz von H. J. Marberg

20 bis gegen 22¼ Uhr
Jenufa
Oper aus dem mährischen Bauernleben von L. Janacek

Donnerstag, 20 bis gegen 23 Uhr
Krach im Hinterhaus
Komödie von M. Böttcher

Zahlung der 3. Rate für Mittwoch-Stammkarten sowie der 5. Rate für Dienstag- u. Freitag-Stammkart. erbet.

Wintergarten
Im Kaffee heute
großer Sonderabend
im Kabarett 7 Attraktionen!
Die Kapelle Mohlhorn (5 Solisten) sorgt für Stimmung und Humor!
Heute Tanz bis 4 Uhr!

Wo?? verlebt man die angenehmsten und gemütlichsten Stunden
im Café „Rheingold"
am Kaiserschen Platz
Heute und morgen **Tanz!**
Inhaber H. Hartung

Accordeons u. Harmonikas
kauft man zuverlässig
im **Spezialhaus**
Musik-Müller
nur Große Märkerstraße 3
(am Markt)
Fachmännische Beratung.
Kein Konjunkturhandel.

Neuzeitliche
Beleuchtungskörper
in großer Auswahl
Karl Huchtemann, Martinstr. 17

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE

Am Riebeckplatz
Morgen-Donnerstag, nachm. 4 Uhr
Die große Lach-Premiere!
Alle Lachlustigen und Griesgrämigen
werden eingeladen, 2 Stunden der ausgelassensten Heiterkeit und des Frohsinns in dem großen
Ida-Wüst-Lustspiel mitzuerleben,

Eine Seefahrt ist lustig!
Das gegenwärtig populärste Lustspiel-Lieblingspaar mit
IDA WÜST

Paul Henckels-Fritz Genschow
Paul Heidemann
Erich Riedler-Hilde Krüger
ausserdem
Isa Vermehren u. a.

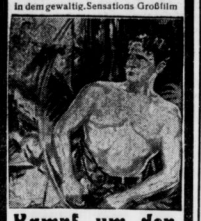
Sie werden Tränen lachen, wenn Ihnen Ida Wüst zeigt, wie man Männer behandeln muss.

„Ein lachsturmumbrauster lebendiger Unterhaltungsfilm, der den ärgsten Griesgram 1½ Stunden lang in eine fröhliche Brise stellt, bis ihm die Stirnfalten glatt geblasen sind. (Der Angriff).

Sie müssen unbedingt mitfahren,
denn es wird bestimmt die lustigste Fahrt Ihres Lebens!
Sichern Sie sich rechtzeitig Ihre Kabine!
Vor Antritt der Seefahrt zeigen wir Ihnen: **Alte deutsche Kaiserstädte** und die neueste **Fox tönende Wochenschau.**
Heute letzter Tag: „Der Mann mit der Pranke"

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE

Große Ulrichstraße 51
Ein unerhörter
Groß-Erfolg!
Richard Talmadge
in dem gewaltig. Sensations-Großfilm



Kampf um den Piratenschatz
Artistische Höchstleistungen, erregende Volksbluthetzen u. packende Kampfszenen wechseln einander in ununterbrochener Folge ab. Vom ersten bis zum letzten Meter dieses Films steigert sich das Tempo.
Jugendl. üb. 14 J. haben Zutritt.

C. T. Schauburg
Morgen letzter Tag!
Die herrliche deutsche Meisterschöpfung:
Wunder des Fliegens
Ein ganz großes, unvergeßliches Erlebnis mit
Ernst Udet
Käthe Haak, Jürgen Olsen
Die Jugend hat Zutritt.

Rio
Ein großer Publikumserfolg
Gustav Fröhlich

Ein
Teufelskerl
mit
Lida Baarova, Lizzy Holzschuh
Adele Sandrock
Georg Alexander
Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Bis Sonntag nachm. 2 Uhr
Weihnachts-Jugend-Vorstellungen
Das Fest der Micky-Maus
Weihnachts-Festspiel
in bunter Farbenpracht.

Der Umzug
bringt so manche Sachen ans Tageslicht, die in der neuen Wohnung nicht mehr zu verwenden sind. Am besten befreit man sich von diesen Stücken durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung". Man glaubt kaum, wieviel Interesse selbst noch für solche Dinge besteht, die einem selbst wertlos erscheinen. Also machen Sie ruhig einen Versuch, die Unkosten sind ja außerordentlich gering

Aufpolstern
Modernisieren, Neuanfertigung von Polstermöbeln aller Art saub. billig. Besuch unverbindlich. Lindermann, Henriettenstraße 30. — Telefon 332 56

familien-drucksachen
werden schnell und sauber angefertigt
Otto Gandal-Druckerei

WALHALLA
Anfang 20.15 Uhr — Ruf 283 85
Grock
und das auserlesene internationale Varieté-Programm
Vorverkauf 11—2 Uhr — Kassenöffnung 5 Uhr

Erfolg kolossal
wenn man den Anzeigenteil d. „Saale-Zeitung" benutzt, weil hohe Auflage und — guter Leserkreis!

Für den Weihnachtstisch:
Leibwäsche,
Bettwäsche,
Handtücher usw.
Bruno
Freytag
Halle-S., Leipziger Str. 100, Gegr. 1865

Rundfunk
Leipzig
Wellenlänge 382

6.00: Choral und Morgenspruch. — Funkgymnastik.
6.30: Guten Morgen, lieber Hörer! Fröhliche Morgenmusik.
Dazwischen 7.00: Nachrichten und 7.30: Mitteilungen für den Bauer
8.00: Frankgymnastik.
8.20: Sendepause.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Wetter, Wasserstand u. Tagesprogramm.
10.15: Volksliedsingen.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Aus München: Mittagskonzert des Rundfunkorchesters.
Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei — von Zwei bis Drei.
15.00: Kunstbericht.
15.15: Sendepause.
15.30: Die Sprache der Erde. Buchbericht von Kurt Müller-Rüno.
15.50: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Aus Dresden: Klaviermusik von Bach und Mozart, gespielt von Helmutt Schaefer.
16.30: Lustige Dorfgeschichten aus den Masuren von Max Biallach
16.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert. Das Orchester des Reichssenders Königsberg.
18.20: Generalleutnant Karl Friedrich Freiherr von Wolffersdorff; Dr. Raymund Schmidt.
18.40: Deutsche Erzeugungsschlacht: Ernährungsgrundlage und Volksgemeinschaft; Friedrich Schanz.
19.00: Reichsparteitag der Freiheit. Was wir in sieben Tagen in Nürnberg erlebten. Eine Hörfolge der Reichssendeleitung. Der Führer spricht. — Ausschnitte aus den großen Reden des Reichsparteitages. — Adolf Hitler legt den Grundstein zur Kongreßhalle am Dutzendteich. — Rosenberg verteidigt Fobst und Günther den Preis der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei für Kunst und Wissenschaft. — Die große Kulturrede des Führers. —
20.10: Beethovens fünfte Sinfonie in c-moll, gespielt vom Leipziger Gewandhaus-Orchester.
20.40: Der Arbeitsdienst vor dem Führer. — Dr. Goebbels rechnet mit dem Weltbolschewismus ab. — Die Kundgebungen der politischen Leiter, der Frauenschaft, der Hitler-Jugend und der Wehrmacht. — Der große Totenappell. — SA. marschiert. — Schlußrede des Führers auf dem Parteikongreß.
21.45: Der große Zapfenstreich. Originalaufnahmen vom Reichsparteitag der Freiheit.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Liebe bennt in süßen Tönen. Eine Hörfolge mit Musik um die Romantik in Jena von Otto Görner.
23.00: Nach Berling Spätsportfunk.

VEREINS NACHRICHTEN

Volkshochschule. Morgen, Donnerstag, 20 Uhr, spricht in Hörsaal 17 der Universität Rektor Dr. Voigt über „Die erste deutsche Expedition zu den blonden und blauäugigen Kafiren im afghanischen Hindukusch". Es werden zahlreiche Lichtbilder gezeigt. — Karten im Vorverkauf 45 Rpf. in den bekannten Verkaufsstellen. An der Abendkasse 55 Rpf.

*

Kaufmännischer Verein zu Halle e. V. Am Freitag, dem 13. Dezember wird auf Einladung des Kaufmännischen Vereins zu Halle im Hörsaal 9 der Martin-Luther-Universität Herr Professor Dr. Ernst Schultze, Direktor des Weltwirtschaftsinstituts der Handelshochschule Leipzig, über „Japan als Weltindustriemacht" sprechen. Der Gelehrte ist durch mannigfache Vorträge in Deutschland und vielen anderen Staaten des In- und Auslandes vor und nach dem Kriege bekanntgeworden. Daneben hat sich Herr Prof. Schultze durch eine große Reihe wissenschaftlicher Werke, vor allem durch sein grundlegendes Buch „Die Zerrüttung der Weltwirtschaft" einen ganz hervorragenden wissenschaftlichen Ruf erworben, auch seine Untersuchung „Dauerkrise und Dawes-last" und die Schrift „Tributzahlung und Ausfuhrkraft" sind als Warnrufe in weite Kreise hineingedrungen. Das zweibändige Werk „Japan als Weltindustriemacht" dessen Inhalt dem Vortrage zugrunde liegt, bietet nach in- und ausländischem Urteil die erste grundlegende und umfassende Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse des ostasiatischen Inselreiches.

*

Am Donnerstag, dem 12. Dezember, Kameradschaftsabend im „Stadtschützenhaus". Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwünscht.

*

Erzgebirgs-Zweigverein Halle a. S. Sonnabend, den 14. Dez. 1935, 20 Uhr Erzgebirgische Weihnachtsfeier im großen Saale des „Neumarktschützenhauses", Harz 41. Alle Landsleute und Heimatfreunde sind hierzu eingeladen. Eintritt 25 Pf.

Undeutlich geschriebene Inserate
Nach einer Reichsgerichtsentscheidung
braucht in Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich od. undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind,
keinerlei Ersatz
geleistet zu werden. Das Reichsgericht hing hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet,
deutlich
geschrieben sein müssen.
„Saale-Zeitung"

Rundfunk
Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Tagesspruch und Choral. — Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Fröhliche Morgenmusik.
Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Sendepause.
10.15: Volksliedsingen.
10.56: Sendepause.
11.05: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft: Die Umgestaltung der Wirtschaft durch den Nationalsozialismus (VI); Adolf Wagner.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Ein Kapitel „Tierschutz" im Bauernbetrieb.
Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. — Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei.
15.00: Wetter- und Börsenbericht, Programmhinweise.
15.15: Die Frau in der deutschen Landschaft 1. Besuch bei einer Bernsteinmeisterin. 2. Frauenarbeit in Ostpreußen. 3. Ostpreußische Lieder zur Laute.
15.45: „Schummerstünne." Der niedersächsische Dichter Hermann Dankelsmeyer spricht eigene Gedichte.
16.00: Musik am Nachmittag.
In der Pause 16.50—17.00: „... die Lichter brennen ..." Wir fanden in Berlin eine alte Wachszieherei.
18.00: „Pferdemusik." Gespräche aus dem neuen Roman von Ludwig Tügel.
18.35: Kannst Du rechnen ...? Ein Blinder zeigt es dir! Gustav Ruderich.
18.50: Was interessiert uns heute? Zehn Minuten aktueller Sport.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Guten Abend, lieber Hörer! Mit dem Mandolinenorchester Bruno Henze, Carlheinz Carell u. Georg Erich Schmidt.
19.30: Ein Jahr Deutschlandsender!
20.00: Kernspruch! — Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Heiliges Feuer ... Kulturgut, das im Arbeitsdienst-Lager entstand.
21.00: Max Fiedler dirigiert — Es spielt das verstärkte Stammorchester des Deutschlandsenders.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik. Heitere Stücke von Erich Anders für Oboe, Fagott, Klavier.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz! Ein Abend von Georg Kreitz —

Zum Weihnachtsfest
Kaiser's Festkaffee im Geschenkbeutel
Die beliebte Sorte . Pfd. 2.— | Marke Kaffeekanne extra Pfd. 2.80
Marke Kaffeekanne . „ 2.40 | Unsere Spitzensorten Pfd. 3.— 3.20

Schokolade in bekannt guter Qualität, Marzipanfiguren in allen Preislagen, Lebkuchen, Spekulatius, Nüsse.
Alles zum Backen: Mehl, Zucker, Sultaninen, Zitronat, Orangeat, Vanillinzucker, Kuchenmehl „Fixfertig."
3% Rabatt in Marken (auf alle Waren m. wenig. Ausnahmen)

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512113/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1935 / Nummer 289
Mittwoch, 11. Dezember

Sorgen eines Weihnachtsmannes

„Herr Kleckerbein wird uns doch nicht untreu geworden sein, wo wir ihn doch schon zehn Jahre lang jeden Tag rasieren? 3650 Mal ist er doch mit uns zufrieden gewesen, und geschnitten haben wir ihn doch auch nie, und nun bleibt er schon die dritte Woche weg. Vielleicht ist er schwer krank und hat die Grippe?" Der Meister guckt tiefsinnig auf die blitblanken Flaschen mit Wohlgerüchen und haarwuchsfördernden Mittel, die auf dem Marmortisch stehen, rückt die blanke Nickelbüchse mit dem Puder hübsch gerade und wirft Aufklärung heischende Blicke auf seinen jüngsten Friseurlehrling, der mit einer kessen Fliege und blaugerändertem weißen Kittel und leider etwas abstehenden Ohren den Eindruck hervorrufen möchte, als habe er schon die Gesellenprüfung hinter sich. Auch er zuckt die Achseln, macht ein nachdenkliches Gesicht, zupft sich die Fliege unterm Kinn gerade und

Scherl-Bild

murmelt fein „Mir auch unverständlich, Meister" und faltet die Hände auf dem Rücken.

Da klingelt plötzlich leis und behutsam die Ladenklingel und herein tritt — Herr Kleckerbein. Wie ein verlorener Sohn wird er empfangen, wird auf den gepolsterten Stuhl geleitet, und die Blicke des Meisters tasten prüfend die rundlichen Wangen und das nicht minder rundliche Kinn seines Stammkunden ab, den er bisher in zehn Jahren über 3500 Mal rasiert hat. Was ist denn das? Herr Kleckerbein, sonst stets peinlich rasiert, hat den schönsten Ansatz zu einem Vollbart! Noch etwas spärlich zwar sieht die Sache aus, hier und da noch eine Lücke, aber immerhin, was da heranwächst, verspricht ein Vollbart zu werden. Der Meister wetzt bereits das Messer am Lederriemen, und der Seifenschaum läuft schon schneeweiß am Rasierpinsel herunter, da erhebt Herr Kleckerbein abwehrend die Hände: „Nein, Meister, nicht rasieren, nur Haarschneiden und den Bart bürsten. Bitte, sehr schön bürsten, damit er länger wird . . ."

„Aber, Herr Kleckerbein, ein Mann wie Sie, ein Mann in den besten Jahren wird sich doch keinen Vollbart anschaffen, wo Sie doch so farbenfreudige Krawatten tragen, die dann gar nicht mehr zur Geltung kommen", meint der Friseur beschwörend und wohlwollend zugleich.

„Hilft alles nichts, lieber Meister, ich muß unbedingt. Meinen Sie vielleicht, daß aus diesen kümmerlichen Ansätzen noch bis zum 20. Dezember ein schöner Vollbart wird? Brauche ich unbedingt, weil ich doch an diesem Tage in unserem Verein zur Kinderbescherung als Weihnachtsmann auftreten muß. Soll mir nicht wieder wie im vorigen Jahr passieren, daß bei meinen schönsten Ermahnungen über „artig sein und gute Zensuren nach Hause bringen" so ein pfiffiges kleines Mädel sich an meinen Bart hängt, ihn abreißt und ausruft: Siehste Mutter, ich habe doch recht gehabt, daß ist gar nicht der richtige Weihnachtsmann, das ist Herr Kleckerbein, der möblierte Herr von Schulzens über uns. Der richtige Weihnachtsmann ist doch heute im Kindergarten, Schulzens Gretchen hat's doch gesagt . . ."

-ach.

Neue Siedlungen für Ammendorf

Gemeinsame Aussprache von Bauwirtschaft, Industrie und Gemeinde

Die Bürgermeister von Ammendorf und die Bezirkliche Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues hatten gestern vormittag die Vertreter der Ammendorfer Industrie und des Gewerbes zu einer Aussprache über das Thema „Arbeiterwohnstätten" in Ammendorf und seine Förderung durch die heimische Industrie" nach dem Sitzungssaal des Ammendorfer Rathauses gebeten.

Bürgermeister Dr. Sonnenberg begrüßte die Vertreter der Ammendorfer Industrie und gab sogleich dem Geschäftsführer der bezirklichen Arbeitsgemeinschaft Dr. Stoffel das Wort. Es sei ein Ziel des nationalsozialistischen Staates, so führte Dr. Stoffel u. a. aus, dem Arbeiter nicht nur Arbeit und Brot zu verschaffen, sondern ihm auch zu einer Wohnung mit Licht, Luft und Sonne zu verhelfen. Diese Möglichkeit bestehe durch die Schaffung einer Siedlerstelle, mit der der Arbeiter eine auskömmliche Lebensmöglichkeit hat. So haben sich der Reichsverband Deutscher Heimstätten, das Reichsheimstättenamt der NSDAP und die Deutsche Arbeitsfront, die Reichsgruppe Industrie, die Wirtschaftsgruppe Bauindustrie, der Hauptverband Deutscher Wohnungsunternehmungen, der Bund Deutscher Architekten u. a. in einer Entschließung bereit erklärt, die Bestrebungen der Reichsregierung auf Förderung des Arbeiterwohnungsbaues im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit zu unterstützen. Der Bedarf an billigen Wohnstätten für Arbeiter sei außerordentlich groß und es gelte, dieser Wohnungsnot Herr zu werden.

Man unterscheide heute drei Arten von Wohnstätten: die Kleinsiedlung, das kleine Eigenheim und die Mietwohnung.

Bei der Kleinsiedlung habe die Erfahrung gezeigt, daß die hierfür notwendige Bodengröße je nach der Bodenqualität 1000 bis 1500 Quadratmeter betragen soll. Aus Mitteln, die das Reich freigibt, könne für Kleinsiedlerstellen ein Reichsdarlehen bis zu 1000 Reichsmark und Zusatzdarlehen bis zur Höhe von insgesamt 400 RM. gewährt werden. Die Gesamtkosten für den Aufbau einer Siedlerstelle sollen den Betrag von 3000 bis 4000 RM. nicht übersteigen.

Beim Eigenheim handelt es sich um ein Wohnhaus mit geringer Gartenzulage. Die Belastung dürfe den Arbeiter mit nicht mehr als ⅕ seines auf die Dauer erreichbaren Nettoeinkommens belasten. Für Arbeiter, die für eine Kleinsiedlung oder ein Eigenheim nicht in Frage kommen, können Mietwohnungen in Geschoßbauten errichtet werden. Die Größe der Mietwohnungen sei so zu halten, daß sie dem Einkommen der Arbeiter entsprechen.

Bei den heutigen Verhältnissen sei die Finanzierung von Bauvorhaben bis zu 70 v. H. der Bau- und Bodenkosten durch Aufnahme von Fremdkapital gewöhnlich in der Form einer erst- und zweitstelligen Hypothek möglich. Es sei Aufgabe der Realkreditinstitute, die Fremdfinanzierung zu ermöglichen.

Es sprachen dann Landrat Mangold und Bürgermeister Dr. Sonnenberg, der u. a. darauf hinwies, daß in Ammendorf etwa 450 Wohnungen nötig seien. Die Gemeinde habe einen Geländeplan für 150 000 RM. gekauft, um darauf Siedlungshäuser zu bauen. Bisher seien ungefähr 200 Interessenten vorhanden, von denen ein Drittel in der Lage sei, 750 bis 1000 RM. sofort zu erbringen.

18. bis 22. Dezember:

Die Jugend des Führers ruft Dich zum Opfer für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes!

Dies seien meist Leute, die bei Ammendorfer Werken beschäftigt wären. Dadurch, daß diese Leute selbst Kapital mitbrächten, sei es möglich, schon in nächster Zeit 68 bis 70 Siedler ansetzen zu können. Selbstverständlich könne man auch die anderen Siedler nicht unberücksichtigt lassen. Der Grund und Boden für diese Siedlungen könne naturgemäß auch nicht gratis abgegeben werden, jedoch verzichte die Gemeinde für ein Jahr auf die Kosten für Zinsen und vorläufig auch auf die Straßenausbaukosten. Wenn die Industrie ihre Hand zu diesem neuen Siedlungsunternehmen reichen würde, sei man in der Lage, 120 Siedlern eine gute Wohnung zu geben. Der Bürgermeister schloß mit den Worten, daß dieser Notruf nach Wohnungen nicht ungehört verhallen und gerade zur Weihnachtszeit offene Herzen finden möge.

Hieran schloß sich eine Aussprache mit den Vertretern der Industrie und des Gewerbes, in der der Vertreter der Gottfried Lindner A.-G. dahingehende Ausführungen machte, daß die Lindner A.-G. schon von sich aus diesen Siedlungsgedanken verfolgt habe. Sie hat Grund und Boden zur Verfügung gestellt, um zunächst einmal 14 bis 20 Siedlungen darauf zu errichten. Wenn keine wesentlichen Schwierigkeiten dazwischenkommen, hoffe man, schon Ende April des kommenden Jahres in der Gegend der Steinstraße mit dem Bau beginnen zu können.

Sammel-Bestecke
Silber, schwer versilbert oder aus rostfreiem Stahl
Juwelier Tittel

Radfahrwege verhüten Unfälle.

Der Reichs- und Verkehrsminister hat dem Aufruf des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen an die Wegeunterhaltungspflichtigen zur Unterstützung des Baues von Radfahrwegen nachdrücklichst zugestimmt. Im Interesse der Verkehrssicherheit sei es dringend erforderlich, daß der Bau von Radfahrwegen stärker als bisher gefördert werde. Die räumliche Trennung des Radfahrverkehrs vom Kraftverkehr auf der Straße sei das wirksamste Mittel zur Verhütung von Unfällen.

Berlin-Halle zwei Stunden gesperrt

Eisenbahnunfall am Bahnhof Thurow.

Auf der Strecke Berlin—Halle stieß in der Nähe des Bahnhofes Thurow bei Trebbin am Dienstag nachmittag 16.10 Uhr auf einem Ueberweg der Schnellzug D 30 mit dem Anhänger eines mit Kies beladenen Lastzuges zusammen. Die Lokomotive wurde dabei erheblich beschädigt. Personen wurden indessen nicht verletzt. Der Unfall verursachte eine etwa zweistündige Verkehrsstörung auf der Strecke Berlin—Halle. In Mitleidenschaft gezogen wurde vor allem der Kasseler Schnellzug D 8, ein Personenzug nach München und einer nach Halle; ebenso verzögerte sich die Ankunft der Münchener und Kasseler Züge auf dem Anhalter Bahnhof um die entsprechende Zeit.

20 „Zeugen Jehovas" vor dem Richter

Am Dienstag standen wieder einmal zwanzig Zeugen Jehovas vor dem Mitteldeutschen Sondergericht wegen Vergehens gegen § 1 Abs. 4 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit der Anordnung des Preußischen Ministers des Innern vom 24. Juli 1933. Die Angeklagten hatten verbotene Versammlungen abgehalten, ferner die ebenfalls untersagte Werbe- und Lehrtätigkeit im Sinne der Internationalen Bibelforscher-Vereinigung trotz des Verbotes der Regierung weiter fortgeführt und auch maschinenmäßig hergestellte Abdrucke und Auszüge aus den Lehren der J.B.V. vertrieben. Sechzehn Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt, vier Angeklagte freigesprochen. Eduard Morgenroth aus Neumark erhielt neun Monate Gefängnis bei Anrechnung der Schutzhaft. Anni Berka, Willi Schmidt und seine Ehefrau Martha Schmidt, sämtlich aus Neumark erhielten je fünf Monate Gefängnis, dieselbe Strafe August Konschak aus Benndorf. Hermann Müller und seine Ehefrau Dina Müller aus Neumark je vier Monate Gefängnis, ebenso Emma Konschak aus Benndorf und Gustav Reiter, Schortau; Franz Bohne und seine Ehefrau Anna Bohne aus Neumark sowie Emil Neumann aus Körbisdorf wurden mit drei Monaten Gefängnis bestraft, ebenso Karl Dummer aus Neumark, Emma Reimer aus Neu-Biendorf und Karl Böhme aus Neumark büßten mit zwei Monaten Gefängnis, Martha Böhme aus Neumark mit einem Monat Gefängnis ihr Vergehen.

80. Geburtstag.

Am 12. Dezember vollendet in Halle der im Ruhestand lebende Geheime Regierungsrat Otto Lentze sein 80. Lebensjahr. Er ist der Senior einer alten Beamten- und Offiziersfamilie. Geh. Reg.-Rat Lentze, der seit 36 Jahren in Halle lebt, war in dieser Zeit bis zur Erreichung der Altersgrenze Mitglied der Reichsbahndirektion Halle.

Nach Kassel versetzt.

Der Landforstmeister Dr. Freiherr Spiegel von und zu Peckelsheim wurde von Merseburg an die Regierung nach Kassel versetzt.

Wetterdienst der „Saale-Zeitung"

Für Donnerstag: Allmählich abflauende östliche Winde, im Flachlande weiter trübe, in den höchsten Harzlagen aufheiternd, nur vereinzelt noch etwas Niederschlag. Temperaturen im Flachlande und in den tiefsten Gebirgslagen sinkend.

Für Freitag: Auch im Flachlande Aufheiterung und mehrere Grad Frost wahrscheinlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512113/fragment/page=0005

Weihnachtliches Schattenspiel

Adventsfeier des Verbandes Deutsche Frauenkultur.

Unter der Decke drehten sich leise die Adventskränze und warfen weiche Schatten an die Wände. Die Tische waren mit Tannengrün geschmückt, aus dem rote Aepfel leuchteten. Fröhliche Kronen und buntfarbene Holzsterne hielten die brennenden Kerzen. Selbstgebackene Plätzchen dufteten in den Schalen. Festlich gestimmte Frauen füllten die Räume — der Verband Deutsche Frauenkultur feierte im Hause Volkmann Advent. In den Kerzenschein hinein sprach die Vorsitzende Frau Rödiger wenige Worte, nur von dem Wunsch nach Stille sprach sie, der in dieser vorweihnachtlichen Zeit in allen Frauen lebendig ist. Und dann setzte sehr behutsam das unsichtbare Orchester mit einer kleinen Kantate ein: Blockflöten, Cello, Geige — gespielt von den Volkmann-Kindern — und das weihnachtliche Schattenspiel begann. Auf einem winzigen Stückchen Leinwand zog die ganze heilige Geschichte vorüber. Die Jungfrau Maria war zu sehen, die den Spruch des Engels hört, die Gottesmutter im Dornwald, Maria und Joseph auf Herbergssuche, die Hirten auf dem Felde, der Stall zu Bethlehem, die drei Könige aus dem Morgenland — kleine schwarze Gestalten nur, aber aus einem so kindlich-einfachen Herzen gesehen, so eigenartig geschnitten, mit soviel Liebe und Innigkeit zusammengestellt, daß sie alle lebendig schienen und den Weg zu unserem Herzen fanden. Denn Frau Gerstenberg, die dieses rührend zarte und fromme Spiel zusammengestellt hatte, sprach selbstgedichtete Verse dazu, und Frau Schreiner sang mit ihren Kindern die schönen alten Weisen, dreistimmig oder im Wechselgesang und von Blockflöten oder Klavier begleitet: ein „Ave Maria" und „Es ist ein Ros' entsprungen", „Kommet ihr Hirten", „Maria durch den Dornwald ging" und das köstliche Lied von den heiligen drei Königen, die gern essen und trinken, aber nicht gern zahlen — von Goethe gedichtet und von Zelter in eine fröhliche Melodie gesetzt. Es war eine unendlich stimmungsvolle Feierstunde, die der Verband Deutsche Frauenkultur seinen Mitgliedern und Freunden bereitete. Sie hatte ihren eigenen Stil. Sehr einfach, sehr innig, sehr deutsch. L. E.

Elternabend der Schillerschule

Kinderjubel im „Neumarktschützenhaus".

Eltern, Lehrer und Kinder der Schillerschule bilden eine Schulgemeinde, wie sie besser und schöner kaum sein könnte. Seit Jahr und Tag sind die Elternabende dieser Schulgemeinde ein besonderes Fest, an dem das „Neumarktschützenhaus" schier bersten will vor Kinderjubel und -trubel, vor Singen, Musizieren, Lachen und Fröhlichkeit. Gestern Abend war es nicht anders. Unter dem Leitgedanken „Vaterland nur Dir!" feierte die Schulgemeinde einen Elternabend, den Rektor Dennhardt mit einigen Grußworten einleitete. Auch die Schillerschule solle eine Stätte nationalsozialistischer Erziehung sein, alle Arbeit gelte dieser Aufgabe, ebenso dieser Elternabend, der deshalb unter dieses Leitwort gestellt worden sei. Zwei Stunden lang sprangen und sangen, purzelten und turnten, tanzten und tobten dann Kinder aller Klassen auf der Bühne umher, sie sagten Gedichte auf, sangen Lieder im Chor, turnten am Barren und am Pferd, zeigten Vorübungen und schwierige Körperübungen, daß es eine Lust war, zuzusehen. Die Kinder waren so bei der Sache, als stünden sie gar nicht auf den Brettern einer Bühne, sondern als tanzten sie auf dem Schulhof oder als turnten sie in ihrer Turnhalle. Was das Schönste an dem Abend war, läßt sich nur schwer sagen. Jede Mutter und jeder Vater fanden natürlich das am schönsten, gelungensten und herrlichsten, wo gerade ihre Kinder mit dabei waren und das ist auch ganz richtig so. Dankbar waren die Zuschauer jedenfalls für jede Gabe und Vater, Mutter, Onkel, Tante, Großeltern und Geschwister rührten tapfer die Hände, wenn Lieschen oder Fritz oder Karl oder Hanna mit auf der Bühne stand. Denen, die nicht so glücklich waren, ihren eigenen Kindern auf der Bühne zuzusehen, mag wohl der Flötenchor am besten gefallen haben. Was die kleinen Mädchen auf ihren Blockflöten zweistimmig leisteten, war auch tatsächlich schön und viel!

Führertagung der SS in Halle

Feierlicher Empfang im Rathaus.

Am Freitag, dem 13. Dezember, bis Sonntag, dem 15. Dezember, findet in Halle eine Führertagung des SS-Oberabschnittes Mitte statt. Anläßlich dieser Führertagung findet am Freitagabend seitens des Oberbürgermeisters ein feierlicher Empfang im Stadthaus sowie am gleichen Abend im Anschluß daran ein Begrüßungsabend im „Stadtschützenhaus" statt.

Mehr Achtung vor der Hausgehilfin!

Ein gemeinsamer Abend der NS-Frauenschaft, der DAF und des Arbeitsamtes

Hausfrauen und Hausgehilfinnen in großer Zahl fanden sich am Dienstag im „Reichshof" zu einem öffentlichen Abend zusammen, den die NS-Gaufrauenschaft, die Deutsche Arbeitsfront und das Arbeitsamt Halle zusammen durchführten. In einer einleitenden Ansprache erläuterte Regierungsrat Dr. Jordan, der Leiter des Arbeitsamtes Halle, den Sinn dieses Abends, der Ausschnitte aus den Arbeitsgebieten der drei Veranstalter zeigen sollte. Die NS-Frauenschaft, Abteilung Volkswirtschaft und Hauswirtschaft, nehme sich der Frau als Hausfrau und Mutter, ferner als wichtiges Glied innerhalb der deutschen Volkswirtschaft, des großen Haushaltes des ganzen Volkes, an. Die Deutsche Arbeitsfront, Gaufachgruppe Hausgehilfen, betrachte es als ihre Aufgabe, die Nöte der Hausgehilfen zu mindern, den Frieden zwischen Hausfrau und Hausgehilfin herzustellen und zu erhalten, gute Arbeitsbedingungen und gesunde Verhältnisse für die Hausgehilfinnen zu schaffen, die die vertrautesten und wertvollsten Helfer und Mitarbeiter im Haushalt seien. Die Deutsche Arbeitsfront sorge dafür, daß die scheinbar kleine und unwesentliche Arbeit der Hausgehilfinnen mehr geachtet werde, weil die Ausbildung gerade in diesem Beruf die Vorbereitung für den späteren Beruf der Hausfrau sei, sie versuche immer wieder, möglichst viele Hausgehilfinnen anzubringen, weil dieser Beruf dem Wesen der Frau mehr entspreche als die meisten anderen.

Das Arbeitsamt endlich betreue die Hausgehilfinnen auf dem Gebiete der Stellenvermittlung. Dr. Jordan forderte die Anwesenden auf, zu der Tätigkeit des Arbeitsamtes Vertrauen zu haben, denn das Arbeitsamt kämpfe mit in der Arbeitsschlacht, die nur dann erfolgreich durchgeführt werden könne, wenn von allen Teilen gemeinsam mitgearbeitet werde. Dr. Jordan wies auf den weiteren Zweck des Abends hin, Aufklärung über die Einführung des Arbeitsbuches zu schaffen, das auch die Hausgehilfinnen haben müssen, weil es in Zukunft als die Unterlage für einen glaubwürdigen Betätigungsnachweis gelte.

Weibliche Arbeitsdienstwillige vom Arbeitslager Mücheln gewährten anschließend einen Einblick in den Ablauf eines Tages im Frauen-Arbeitsdienst. Nach kurzen Worten ihrer Führerin, Frl. Seidel, über Wesen und Ziel des Frauen-Arbeitsdienstes führten die Mädel vom Arbeitsdienst einiges aus ihrem Tagesablauf im Lager vor, sie zeigten das fröhliche Wecken, den gemeinsamen Frühsport, sangen ernste Arbeitsdienstlieder und altdeutsche Weihnachtslieder und tanzten eine Reihe von hübschen Volkstänzen. In einem heiteren Zwiegespräch zwischen zwei Frauen und der Vermittlerin des Arbeitsamtes wurde dann den Hausfrauen und den Hausgehilfinnen eindringlich die Notwendigkeit und der Sinn des Arbeitsbuches vor Augen geführt. Nach einigen Liedern, gesungen vom Bund Deutscher Mädel, Halle, fand ein kurzer Vortrag über Gas und Elektrizität im Haushalt und die Vorführung der Lehrküche der Städtischen Werke statt. Musikalische Vorträge des Musikzuges der Hitler-Jugend, Bann 36, sorgten für Abwechslung in der Spielfolge des gut gelungenen Abends.

Pg. Herzog, der DAF-Fachgruppenleiter der Hausgehilfen, sprach ferner über die Aufgaben der Arbeitsfront. Er unterstrich besonders das Ziel, Hausfrauen und Hausgehilfen unter dem Gedanken Treue um Treue einander nahe zu bringen.

Berlin—Halle—Rom

Bis 1939 Halle—Nürnberg elektrifiziert.

Anläßlich der 100-Jahr-Feier der deutschen Eisenbahn gewährte der stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Kleinmann, dem Hauptschriftleiter des „Arbeitsmann" eine Unterredung, in der er auch über die Zukunftspläne der Reichsbahn sprach. Dabei erwähnte er u. a., daß die Elektrifizierung der Strecke Nürnberg—Halle bis Ende 1939 fertiggestellt sein soll. Daran anschließend werde die Strecke Halle—Berlin elektrifiziert, so daß es dann möglich sei, mit elektrischem Betrieb den Fernverkehr von Berlin bis Rom und weiter bis zum südlichen Zipfel Italiens zu bedienen. Daneben wolle die Reichsbahn auch die Verbesserung der Beförderung zwischen den Großstädten durch Einrichtung von Schnellverkehr fortsetzen, wie er bisher auf den Strecken Berlin—Hamburg, Berlin—Köln, Berlin—Frankfurt a. M. und Hamburg—Köln besteht, und wobei die Möglichkeit der Hin- und Rückreise einschließlich genügenden Aufenthalts an einem Tage gegeben ist. Dr. Kleinmann unterstrich dann die Bedeutung der Verwertung bodenständiger deutscher Stoffe bei der Reichsbahn. die Reichsbahn lasse auf allen Gebieten, wo ihr Verbrauch an knappen Materialien ins Gewicht fällt, durch besonders fachmännisch zusammengesetzte Kommissionen sorgfältig prüfen, wo vorhandene deutsche Rohstoffe anstelle von ausländischen eingesetzt werden können.

Abfälle gehören nicht in die Saale

Eine öffentliche Ermahnung.

Trotz wiederholter öffentlicher Hinweise ist festgestellt worden, daß immer wieder Tierkadaver und allerhand Unrat in die Saale geworfen werden. Es hat nichts gefruchtet, daß darauf hingewiesen wurde, daß durch das Hineinwerfen von Kadavern und Abfällen eine Verseuchung des Flußwassers erfolgt, die für Menschen und Tiere große gesundheitliche Schäden zur Folge haben kann, abgesehen davon, daß es für den erholungsuchenden Besucher des Saalestales sowie für Wasserwanderer kein erfreulicher Anblick ist, wenn im Flußlauf zahlreiche Kadaver und große Mengen Unrat angeschwemmt werden.

Es wird deshalb in Zukunft mit den schärfsten Mitteln gegen solche Personen vorgegangen werden, die trotz aller Warnungen immer wieder Kadaver, Unrat sowie sonstige Gegenstände in die Saale werfen. Die Abholung größerer Tiere erfolgt kostenlos durch die städtische Straßenreinigung, Barbarastraße 1, Fernruf 273 81, Klappe 649. Haustiere, wie Hunde, Katzen, Geflügel usw. sind an die Sammelstellen der Straßenreinigung, Barbarastraße 1, Wasserturm Süd, Fleischerstraße 17, Fährstraße 1/2 und Straßenbahndepot am Roßplatz abzuliefern. Personen, die beim Einbringen von Tierkadavern und sonstigem Unrat betroffen oder festgestellt werden, werden außerdem nach erfolgter Bestrafung noch als Schädlinge an der Volksgesundheit öffentlich angeprangert werden.

Ein Kameradschaftsabend

am Tage der nationalen Solidarität.

Die Landcredit-Bank Sachsen-Anhalt A.-G. hatte den Tag der nationalen Solidarität benutzt, um ihre Betriebsangehörigen von der Altmark bis zum Eichsfeld in Halle zu einem Betriebsfest im „Haus Broskowski" zu versammeln. Diese Stunden steigerten sich zu einem Fest wahrer Kameradschaft. Während des Abends begrüßte der Betriebsführer, Bretschneider, die Anwesenden, wies auf Sinn und Zweck des Abend hin und schloß mit der Führerehrung. Der Betriebswalter der DAF. und Betriebszellenobmann Ganzer sprach der Betriebsführung und dem Vorstand den Dank aus und versprach im Namen der Gefolgschaft, daß jeder im Betrieb seine Pflicht tun werde, da er damit nicht nur dem Unternehmen helfe, sondern auch zur Wiedererstarkung Deutschlands im Sinne des Führers beitrage. Direktor Bretschneider machte noch interessante Ausführungen über seine Eindrücke als Englandfahrer zum Länderfußballspiel in London und Direktor Lindecke entwickelte in einem kurzen Vortrag die Zusammenhänge zwischen Genossenschaftswesen und Landcredit-Bank. Den Rednern wurde herzlicher Beifall für ihre Ausführungen gezollt. Mit besonderer Freude opferte man auch sein Scherflein für die Winterhilfe, als Staatsrat Jordan, Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann und Brigadeführer Sauke mit Sammelbüchsen erschienen. Der heitere Teil des Abends war mit Vorträgen aus Kameradschaftskreisen ausgefüllt. Am Sonntag zeigte man den auswärtigen Gefolgschaftsmitgliedern das Saaletal von Halle. Mit einem gemeinsamen Eintopf-Mittagessen fand das Betriebsfest seinen Abschluß.

Zwei kleine Brände

Gestern gegen 18.10 Uhr rückte die Feuerwehr in die Adolfstraße Nr. 8 aus, wo ein Schornsteinbrand entstanden war. Nach halbstündiger Tätigkeit rückte die Wehr wieder ab. Sachschaden gering.

Am gleichen Tage gegen 19.10 Uhr rückte die Freiwillige Feuerwehr Trotha in die Hansastraße aus, wo in einer Tischlerei Latten in Brand geraten waren. Nach einer Tätigkeit von 10 Minuten rückte die Wehr wieder ab. Sachschaden ist nicht entstanden.

Vom Geld, das ewig unterwegs

Betrüger zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Nicht weniger als 18 Vorstrafen hat der 35jährige Alfred Kegel aus Morl hinter sich. Gegenwärtig verbüßt er eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren. Aus dem Zuchthaus holte man ihn jetzt für einen Tag heraus, um — ihm wieder einmal den Prozeß zu machen. Kegel, der sich in seiner „Laufbahn" nicht gescheut hatte, sogar bei seiner eigenen Mutter mit einem Dietrich einzubrechen, hatte sich wieder eine gemeine Betrügerei geleistet. Im Jahre 1931 mietete er sich bei einer Frau in Halle ein und erzählte dieser und ihrer Tochter, er bekomme in den „allernächsten Zeiten" eine erstaunliche Summe Geldes zugeschickt. Die Frauen nahmen ihn also auf, ernährten ihn und sorgten für den Betrüger. Sie fielen auch immer wieder auf seinen Schwindel herein, wenn er sie wegen des Ausbleibens der großen Geldsendung vertröstete. Erreichte er es auf diese Art, umsonst zu wohnen und sich von anderen Leuten ernähren zu lassen, so verschaffte er sich auf nicht minder gemeine Art bares Geld. Er stahl den Frauen aus ihrem Schrank Stoffe und Kleider und verkaufte sie. Auf dem Wohlfahrtsamt nannte er einen falschen Namen, ebenso unterschrieb er dort mit falchem Namen. Schließlich betrog er noch eine Musikalienhandlung um einen sehr wertvollen Grammophonapparat. Alles in allem brachten ihm diese weiteren Straftaten 4 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust ein.

Ritterhaus-Lichtspiele.

„Ein Teufelskerl"

Eine nette und unterhaltende Angelegenheit dieser Teufelskerl, der Leutnant Ferry vom Viktoriaregiment. Er ist Offizier, Kutscher, Reitknecht, Flieger und Diener, alles in einer Person. Zu all dem soll er auch noch unter die Dichter gehen und einen Reim auf Wu-pei-su erfinnen. Hausarrest hat sein Oberst über ihn verhängt, bis er den Reim gefunden hat. Aber während dieses Hausarrestes, da tut sich allerlei . . .

Gustav Fröhlich spielt den Teufelskerl: lustig, froh, forsch und lebenslustig. Die Zuschauer sind begeistert. Adele Sandrock als Herzogin von Norfolk donnert ihr gewohntes „In meinem Hause . . .", erfreut aber auch wieder einmal durch ihr Spiel und einige neue Pointen. Lida Baarowa als Betty Milton kann durch die Gestaltung ihrer Rolle wohl gefallen. Lizzi Holzschuh findet einen netten Schlager von Schmidt-Gentner. Rudolf Carl gibt wie gewöhnlich den urkomischen Diener, Georg Alexander einen mehr gesellschaftlichen als militärischen Obersten. Der im übrigen flott gespielte und geschnittene Film hat sich England als Ort der Handlung auserwählt, ist allerdings von wirklichem englischen Leben weit entfernt.

Im Beiprogramm sieht man einen sehr feinen Bildstreifen von Schleswig, der deutschen Nordmark. Außerdem gibt es für die Pferdeliebhaber einen Film, der, von dem im Geiseltal gefundenen Urpferdchen ausgehend, von deutscher Pferdezucht in Wort und Bild zu erzählen weiß. h—n.

Wintersportdienst der „Saale-Zeitung"

Im Harz fielen durchschnittlich 2—3 Zentimeter Neuschnee. Die Sportmöglichkeiten haben sich nicht verändert. In Thüringen stiegen die Temperaturen etwas an, auch hier fiel Neuschnee. Die Sportmöglichkeiten sind weiterhin gut bis sehr gut. In den Bayerischen Alpen, im Sächsischen Bergland und in Schlesien sind die Verhältnisse die gleichen geblieben wie gestern.

Harz: Brauntage: Minus 2 Grad, wolkig, Gesamtschneehöhe 28 Zentimeter, Neuschnee 2 Zentimeter, verharscht Schi und Rodel gut. — Brocken: Minus 5 Grad, Nebel, Gesamtschneedecke 38 Zentimeter, Neuschnee 3 Zentimeter, Pappschnee, Schi und Rodel stellenweise möglich. — Schierke-Slalomhang: Minus 3 Grad, Schneefall, Gesamtschneedecke 30 Zentimeter, Neuschnee 2 Zentimeter, verharscht, nur Schi möglich. — Schierke-Ort: Minus 2 Grad, Schneefall, Gesamtschneedecke 19 Zentimeter, Neuschnee 2 Zentimeter, bereift, nur Schi möglich.

Thüringen: Inselsberg: Minus 3 Grad, Sprühregen, Gesamtschneedecke 25 Zentimeter, Neuschnee 3 Zentimeter, Firnschnee, Schi und Rodel gut. — Masserberg: Minus 3 Grad, Nebel, Gesamtschneedecke 39 Zentimeter, Neuschnee 1 Zentimeter, Schnee verharscht, Schi und Rodel gut — Oberhof: Minus 2 Grad, Nebel Gesamtschneedecke 38 Zentimeter, Neuschnee 3 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Bayerische Alpen: Schneefernerhaus: Minus 4 Grad, wolkig, Gesamtschneedecke 160 Zentimeter, Pulverschnee, Schi gut, Rodel brauchbar.

Schlesien: Krummhübel: Minus 1 Grad, Nebel Gesamtschneedecke 5 Zentimeter, vereist, nur Rodel möglich — Reifträgerbaude: Minus 8 Grad, heiter Gesamtschneedecke 65 Zentimeter, Schnee verharscht, Schi und Rodel gut. — Schreiberhau: Minus 1 Grad, wolkig, Gesamtschneedecke 10 Zentimeter, Schnee verharscht, Schi und Rodel brauchbar.

Für des Festes schönste Stunde

Parfum M 1.60—17.50 • Tosca-Eau de Cologne M —.85 bis 4.20 • Creme M 1.20, 1.60 • Puder M 1.00—2.00 • Seife M 1.25 • Haarwasser M 2.—, 3.50 • Brillantine M 1.50 •

Geschenk-Packungen je nach Wahl M 1.55—3.70

№ 4711. TOSCA

Parfum · Eau de Cologne · Creme · Puder · Seife · Haarwasser · Brillantine

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512113/fragment/page=0006

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 289
Mittwoch, 11. Dezember

Eine Silvesterfahrt

Wie wäre es damit?

Eben holt die Kirchturmuhr zum Schlagen aus. Sieben Schläge hall.n durch den Abend über X—rode hinweg. Die Menschen sitzen in ihren Stuben in behaglicher Wärme. Draußen ist es naß, neblig, kalt und unfreundlich. Schön, wenn man dann beim Lampenschein am warmen Ofen sitzen kann, nachdem die Arbeit des Tages vollendet ist. Bei Schulzens haben sie schon Abendbrot gegessen. Vater hat die Pfeife angezündet, die Brille aufgesetzt und liest seine Zeitung, während Mutter sich ihren Strickstrumpf geholt hat und ab und zu einmal einen Blick auf die Rückseite der Zeitung wirft. Grete, die Tochter, macht sich noch etwas in der Küche zu schaffen. Doch da geht die Tür. Gretes Freundin Lotte kommt noch auf einen Schwatz aus dem Nachbarhaus herüber, und bald hebt ein eifriges Tuscheln in der Stube an.

Anscheinend aber können sich die beiden nicht recht einig werden. Darum bietet Mutter Schulze jetzt ihre Hilfe an. Ja, also die Lotte, die hat am Sonnabend in der „Saale-Zeitung" das Preisausschreiben entdeckt: Welche beiden Filme haben Ihnen am besten gefallen, und welcher Film hat Sie am meisten enttäuscht? Schöne Preise sind ausgesetzt, und die Lotte hätte gar zu gerne einen davon gewonnen. Deshalb will sie nun der „Saale-Zeitung" schnellstens ihre Meinung schreiben. Aber die Grete soll ihr dabei helfen. Und das ist eben der Haken; denn die Grete meint, sie auf dem Lande hätten viel zu wenig Filme gesehen, da wären die Städter ja doch schon im Vorteil, und das Ganze hätte für sie in X—rode gar keinen Zweck . . .

So kam es uns zu Ohren, und flugs soll euch Lesern in X—rode und in A—stedt und in B—dorf und überall sonst die Antwort zuteil werden. Wir wissen wohl, daß bei euch die Auswahl der Filme nicht so groß ist. Deshalb haben wir beschlossen, daß unseren Landlesern eine besondere Beurteilung zuteil werden soll, und daß sie auch ältere Filme mit angeben dürfen. Drum auf ans Werk! Bis zum 16. Dezember muß euer Brief bei uns eintreffen. Am 17. Dezember ist es für eine Silvesterfahrt bereits zu spät. hö-

Nur noch sechs Kettendampfer

Vor 66 Jahren die Kettenschiffahrt eingeführt.

Belgern. Die Elbschiffahrtsgesellschaften haben von Jahr zu Jahr immer mehr ihre Fahrzeuge modernisiert. Sie haben vor allem Raddampfer in Dienst gestellt, die eine Kraft bis zu 1200 PS entwickeln, ferner starke Motorkähne und schnellfahrende Motoreildampfer, so daß nunmehr die vor 66 Jahren auf der Elbe eingeführte Kettenschiffahrt immer mehr zurückgeht. Von etwa 25 Kettendampfern läßt die Neue Norddeutsche und Vereinigte Elbschiffahrts-Aktiengesellschaft zur Zeit nur noch vier auf der deutschen Elbstrecke verkehren. Die Tschechoslowakische Elbschiffahrts-Aktiengesellschaft verfügt noch über zwei Kettendampfer, die von Niedergrund bis Aussig fahren. Die aus dem Flußbett der Elbe noch nicht gehobene Kette liegt noch von Riegripp bei Magdeburg bis Schönebeck, dann wieder von Belgern unterhalb Mühlberg bis zur sächsisch-böhmischen Landesgrenze und für den weiteren Verkehr von der Landesgrenze bis nach Aussig.

Die anhaltische Elberegulierung

erreicht im ersten Abschnitt ihre Vollendung.

Dessau. Die Regulierungsarbeiten an dem Strombett der Elbe in der Höhe der Blauen Berge bei Rodleben gehen programmäßig ihrem Ende entgegen. Seit Anfang August herrschte dort ein flotter Betrieb. Neben mehr als hundert einheimischen Arbeitern waren leistungsfähige Dampfgreifer und ein großer Schwimmbagger eingesetzt worden, die den scharfen Bogen des Stromlaufes durch Verschiebung des Elbelaufes beträchtlich abgerundet haben, so daß die Krümmung der Schiffahrt künftig keine Schwierigkeiten mehr bereiten wird. Nach dem Stand der Arbeiten dürfte der vorgeschriebene Abschlußtermin, der 31. Dezember, eingehalten werden. Die Regulierung wurde durch der niedrigen Wasserstand außerordentlich begünstigt. Nur an wenigen Tagen des Vormonats war die Arbeitsstätte durch eine Hochwasserwelle überflutet worden, so daß die Arbeiten unterbrochen werden mußten.

Mit dem Abschnitt dieser Regulierung ist der erste Abschnitt der Gesamtüberholung des anhaltischen Elbelaufes durchgeführt worden. In den nächsten Jahren warten jedoch noch zahlreiche Stellen vom Coswiger Malbaum bis zur Landesgrenze der gründlichen Regulierung. Erst dann wird auch der anhaltische Stromlauf nicht mehr hinter der sächsischen und preußischen Elbstrecke zurückstehen. Durch die systematische Regulierung soll ein gleichmäßiger Pegel in der mittleren Schiffahrtsrinne von 110 Zentimeter bei niedrigstem Wasserstande erzielt werden, so daß Schiffe mit 100 Zentimeter Tauchtiefe auch bei schlechtesten Wasserverhältnissen verkehren können und eine Einstellung der Schiffahrt der Vergangenheit angehört. Durch die Schaffung einer genügend breiten Fahrrinne können auch entgegenkommende Schiffe bequem ausweichen und unangenehme Aufenthalte vermieden werden. Welche Stromstrecke im nächsten Jahre begonnen wird, ist noch nicht bekannt. Vermutlich wird der Einsatz aber an den scharfen Krümmungen bei Coswig oder Roßlau erfolgen.

Anhaltischer Maler wird Kriegsminister

Wie es dem Eduard Zander aus Gröbzig vor 80 Jahren in Abessinien erging

Von unserem Harzer F. D.-Sonderberichterstatter.

Das Wort Abessinien hat heute einen aktuellen Klang. In Bildern und Aufsätzen wird die Aufmerksamkeit auf das ferne, von Geheimnissen umwitterte Reich in Afrika, dessen Gold- und Diamantenschätze schon immer reizten, gelenkt. Und zwei schöne, aus lauterem abessinischen Golde geschmiedete, mit je drei weißen Diamanten besetzte Ringe, die mein Onkel vor 25 Jahren als Geschenk überbrachte, erzählen noch heute die seltsamsten Geschichten von den wunderlichen Lebensläufen zweier Deutschen, die zu hohen Ehren im Reiche des Negus gelangten. Dazu gehört ein Riesenbild, das den einstigen Oberlehrer und später baronisierten Onkel in Lebensgröße in der Uniform eines abessinischen Generalfeldmarschalls zeigt. Er hatte den Goldfeldern Abessiniens nachgespürt, hatte sich die Freundschaft des Negus und das Schürfrecht, d. h. die Ausbeute der Diamantengruben gesichert und schließlich auch jene wunderbare Uniform erworben, die ihn zum geschätzten Mitglied des militärischen Stabes machte. Es war der Baron von Falkenegg, der sich später mit einer großen Anzahl politischer und volkswirtschaftlicher Schriften in Deutschland einen Namen machte.

Schon früher aber hatte ein deutscher Landsmann von ihm, der Sohn eines anhaltischen Ackerbürgers aus Gröbzig, der 1813 geborene Eduard Zander, eine ebenso abenteuerliche Laufbahn durchmessen, und sein Sohn ist als Prinz Kasa von Abessinien erst 1928 gestorben. Von jener Zeit, da vor 80 Jahren die Einigung der verschiedenen Stämme unter einem Haupt, dem Häuptling Kasa erfolgte, der dann als Theodorus II. zum Negus gekrönt wurde, d. h. zum Kaiser von Abessinien, soll hier die Rede sein.

Bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts bestand Abessinien aus vielen kleinen Stämmen und Staaten, die sich einander befehdeten. Da gelang es 1853 Kasa, die Einheit Abessiniens und seine Krönung als Negus herbeizuführen. Eduard Zander kam gerade in diese bewegte Zeit hinein; der malende Europäer bot Kasa seine Dienste an; eine herzliche Freundschaft entwickelte sich, und bald wurde der Ackerbürgersohn aus Anhalt der erste Mann im Staate nächst dem Negus. Er wurde Kriegsminister und 1861 in den höchsten abessinischen Adelsstand erhoben, 1862 zum Fürsten ernannt.

Zander war ein unerschrockener und kluger Mann und hat seinem Herrn die Treue bis zum bitteren Ende bewahrt. Er heiratete eine schöne Abessinierin aus dem Stamme der Galla, die ihm auch zwei Kinder schenkte, einen Knaben und ein Mädchen. Aber der Deutsche vergaß seine Heimat nicht. Dem anhaltischen Herzogshof in Dessau schickte er Bilder und Zeichnungen, und auch der Negus erwies dem deutschen Fürsten allerhand Aufmerksamkeiten, er schickte Waffen und Raritäten, und Herzog Leopold Friedrich verlieh ihm das Großkreuz des Hausordens von Albrecht dem Bären und seinem Kriegsminister, dem anhaltischen Landeskinde, die Kommandeur-Insignien II. Klasse mit der Goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Eines Tages ließ der Negus aus Verbitterung gegen die Engländer, die ihn nicht hoch genug zu achten schienen, sämtliche Mitglieder der englischen Botschaft gefangensetzen und auch sämtliche englischen Missionare verhaften; sie wurden in die Felsenfestung Magdala gesperrt. Nun kam es natürlich zum Krieg. Ein englisches Heer zog heran. Es kam zum Sturm und zur Niederlage der Abessinier. Das wollte der stolze Negus nicht ertragen und erschoß sich am 13. April 1868. Abessinien ward, was es gewesen und zerfiel.

Der Kriegsminister Zander war in die Hafenstadt Massaua geflohen und wandte sich an seinen Landesherzog in Dessau um Hilfe. Aber er starb noch im gleichen Jahre am 25. September 1868. Der Herzog von Anhalt aber ließ den jungen Kasa Zander — wie Friedrike von Krosigk vor einigen Jahren feststellte, als sie dem verworrenen Lebenslaufe nachging — nach einem Waisenhaus in Jerusalem bringen, während die Tochter bei der Mutter blieb, die einen Kaufmann in Massaua heiratete und 1912 starb. Kasa Zander ging Ende der 70er Jahre nach Eritrea, zunächst als Missionar, und nahm später den Titel „Prinz von Abessinien" an. Er lebte teils in Massaua, teils in Gondar, auch am abessinischen Hofe in Addis Abeba, war sogar einmal in Rom und starb, 75 Jahre alt, am 9. Oktober 1928.

Im Anhaltlande hat seinerzeit der berühmt gewordene Landsmann viel Aufsehen erregt und war Gegenstand vieler Legenden. Die Jugend war begeistert, wie immer, wenn von erfolgreichen Abenteuern in fernen Ländern die Rede ist. Das bunte, reiche Leben aber hat so tatsächlich zwei Deutsche, die abenteuerlustig auszogen, in die Höhe und zum Erfolg gebracht. Und wenn jetzt überall von Abessinien gesprochen wird, wollen wir nicht vergessen, wie deutsche Tatkraft und Energie auch in dem fernen schwarzen Kaiserreich wirksam wurde.

Eine strafbare Unsitte

Das Koppeln von Waren ist verboten.

Leipzig. Von der Preisüberwachungsstelle wird mitgeteilt: „Es ist festgestellt worden, daß sich in verschiedenen Einzelhandelsgeschäften die Unsitte eingebürgert hat, die Abgabe einer bestimmten Art von Lebensmitteln von der Bedingung abhängig zu machen, andere Ware mit abzunehmen. So wird z. B. bei Abgabe von Butter die Mitnahme von Backwaren, bei Schweinefleisch die Mitnahme von Kalbfleisch gefordert usw.

Diese Koppelung von Waren jeder Art im Groß- und Kleinhandel ist verboten! Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird gemäß § 2 der Verordnung vom 8. Dezember 1931 als unzuverlässig angesehen. Es kann deshalb die Schließung des Geschäftes angeordnet werden."

Zurückgewiesene Berufung

Gefängnis für eine unmenschliche Mutter.

Dessau. Die Ehefrau Hedwig Biermann in Radegast ist ihrer neunjährigen Stieftochter Charlotte keine gute Mutter gewesen. Sie hat das Kind ständig mit Liebloseigkeiten bedacht, die sich wiederholt zu roherer Mißhandlung steigerten. Wegen solcher Vorgänge ist die B. vom Schöffengericht mit vier Monaten Gefängnis bestraft worden. Sie hat diese Strafe widerspruchslos hingenommen, dafür aber ihre Wut erneut an dem Kinde ausgelassen. Denn schon zwei Tage nach der Hauptverhandlung mißhandlte sie das Kind von neuem, indem sie es mit dem Kopf gegen die Türklinke stieß. Wieder wurde sie angeklagt, und diesmal erhielt sie drei Monate Gefängnis. Außerdem wurde Charlotte und ein anderes Kind aus der ersten Ehe ihres Mannes ihrer Gewalt entzogen und in Pflege gegeben. Gegen dieses zweite Urteil legte Frau B. nun aber Berufung ein. Vor der Strafkammer beteuerte sie ihre Unschuld. Das Kind habe sich auf dem Hausboden gestoßen und sei dabei verletzt worden. Sie hatte indes kein Glück mit dieser Ausrede. Das Gericht bestätigte die in der ersten Instanz verhängte Gefängnisstrafe.

Von Scheinwerfern geblendet

Schwerer Zusammenstoß — ein Toter.

Blankenheim. An der Tankstelle „Zum Edelgarten" stießen abends gegen 18 Uhr ein Motorradfahrer und ein junger Radfahrer derart zusammen, daß selbst das Motorrad schwer beschädigt wurde. Der Unfall geschah dadurch, daß der Motorradfahrer einem Kraftwagen ausweichen mußte. Die beiden Beteiligten wurden schwerverletzt in das Sangerhäuser Krankenhaus gebracht. Es handelt sich um den 26jährigen G. aus Emseloh und einen 18jährigen Hitlerjungen, der mit dem Fahrrad von Halle kam. G. ist seinen Verletzungen erlegen.

Dazu erfahren wir noch folgendes: Der 26jährige A. Grobe aus Emseloh, der sich auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte in Halle befand, begegnete mit seinem Motorrade einem Lastzug, von dem er geblendet wurde und dadurch nicht bemerkte, daß hinter dem Lastzuge ein Radfahrer hervorkam. Bei dem Zusammenstoß wurde G. auf die Straße geschleudert und blieb mit einem schweren Schädelbruch liegen. Im Sangerhäuser Krankenhaus wurde er durch den Tod erlöst. Der Unfall ist um so bedauerlicher, da die Mutter hierdurch ihr einziges Kind verloren hat, nachdem vor Jahren bereits der Vater bei einem Unglücksfall aus dem Leben schied.

Seine Frau getötet

Der Mörder hat seine Tat gestanden.

Nordhausen. Der 36jährige Heinrich Kiel aus Limlingerode, über dessen Verhaftung wir gestern berichteten, hat in der Nacht zum Dienstag eingestanden, seine Frau getötet zu haben.

Die Staatsanwaltschaft teilt dazu mit: Nach eingehender Vernehmung durch den Sachbearbeiter der Staatsanwaltschaft hatte sich der Beschuldigte Heinrich Kiel derartig in Widersprüche verwickelt, daß er keinen Ausweg mehr wußte. Er legte nunmehr ein umfangreiches Geständnis ab und gab zu, seine Ehefrau vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet zu haben. Die von ihm in seinem Geständnis gemachten Angaben stehen im Einklang mit dem bisherigen Ermittlungsergebnis. Ueber die Beweggründe der Tat kann noch nichts mitgeteilt werden.

Wann kommt Deine Anmeldung?
Hinein in die Hitler-Jugend!
Anmeldung beim Bann 36, Brüderstraße 5.

Geschäfts-Verlegung!

Meine Geschäftsräume mit neuzeitlichem Laden befinden sich jetzt
Leipziger Straße 56 am Riebeckplatz (neben Hotel Goldene Kugel)

NAUMANN Ideal

NAUMANN Erika

Max Schultz

Schreibmaschinen, Vervielfältiger und Zubehör • Reparaturwerkstatt
Fernruf 26616 und 26226

Farbbänder
Kohlepapier
Durchschlagpapier

Altestes Schreibmaschinen-Spezialgeschäft am Platze

Dauerschablonen
Farbe
Abzugpapier

An allen 2 Sonntagen vor Weihnachten von 12—6 Uhr geöffnet — Besichtigung ohne Kaufzwang

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512113/fragment/page=0007

Der Kampfweg Adolf Stöckers

Zum 100. Geburtstag der großen Volksmannes und Predigers

Des Mannes, dessen 100. Geburtstag wir heute begehen, sollte nicht nur die Kirche, sondern unser ganzes Volk gedenken. Denn keiner im vergangenen Jahrhundert hat, wie er, in breitester Oeffentlichkeit um die Seele des Volkes, des arbeitenden Menschen gerungen, wie Adolf Stöcker. Sich mit ihm beschäftigen, heißt sich mit den Ursachen unseres nationalen Zusammenbruches und mit jenen letzten Kräften zu beschäftigen, aus denen die nationale Wiedergeburt kommt.

Es ist darum nicht verwunderlich, wenn der führende Geschichtswissenschaftler des Nationalsozialismus, der Präsident des Reichsinstituts für Geschichte Walter Frank, sein ausgezeichnetes, auf genauesten Quellenstudien beruhendes Buch: „Hofprediger Adolf Stöcker und die christlichsoziale Bewegung" im Mai 1928 dem Führer persönlich in seine damalige Wohnung in der Thierschstraße in München brachte und folgende Widmung hineinschrieb:

„Daß der Mann als Retter des Vaterlandes gefeiert werden müsse, der dem römischen Ritter Curtius gleicht, in den Abgrund der sozialen Frage springt, um ihn durch das Opfer seines Lebens zum Schließen zu bringen."

In seinem Begleitbrief schrieb Walter Frank:

„Ich glaube, daß der Gegenstand dieses Buches trotz der großen, persönlichen und sachlichen Gegensätze, die zwischen Ihnen und Stöcker bestehen, doch gerade bei Ihnen wie bei kaum einen zweiten in Deutschland Anteilnahme finden muß."

Die Zeit, die wir heute durchleben, ist bestimmt durch das Problem der Volksmasse und ihres Führers. Darum ging es auch bei

Stoecker als Student in Halle.

Stöcker. Nach Führung der „deutschen Volksseele", nach „Rettung der Massenseele", d. h. nach Erneuerung des Volkes von der Weltanschauung her, die für Stöcker natürlich die christliche war, trachtete Adolf Stöcker. Weil er sah, daß: „Der ganze Mensch nur gewonnen werden kann durch eine ganze Weltanschauung", und weil er sah, daß im letzten Grunde auch bei allen politischen Bewegungen und Parteien immer der treibende Motor eine weltanschauliche Gesamthaltung ist, also die Politik immer aus dem Glauben kommt, sei es nun ein materialistischer, ein liberaler oder ein christlicher, und weil er als Christ das Heil in Christus sah, darum wurde er, der Pastor und Hofprediger, zum „christlichsozialen Politiker". Weil er Seelsorger und ein bis ins Mark deutscher Mann war, darum wollte er eine gerechte, soziale Gestaltung des deutschen Volkslebens, damit nicht durch die Ungerechtigkeit der äußeren Verhältnisse immer und immer wieder der Volksmasse der Weg zum Heil versperrt würde.

Das wollte er um so mehr, als ja seit der Zeit Friedrich Wilhelm des IV. eine derartig enge Verbindung zwischen Staat und Kirche, Thron und Altar, bestand, daß jeder Vorwurf gegen den Staat auch die Kirche traf. Darum rief er Staat und Kirche und alle Deutschen auf zum Kampf, nicht nur des Glaubens, sondern der sozialen Erneuerung. Er hat den letzten großen und in seiner Tragik erschütternden Versuch gemacht, noch einmal, das gesamte deutsche Volk aus seiner seelischen Zersetzung herauszureißen, es zu einer einheitlichen, und zwar christlichen und das gesamte Volksleben von da aus in sozialer Gerechtigkeit bestimmenden Einheit zurückzuführen. Er war der letzte Mann einer wirklichen Volkskirche, die nicht aus einem Kompromiß zwischen Volk und Kirche besteht, bei dem die Kirche nur soviel von ihrer Substanz behält, wie es der Volksmasse gefällt. Er war kein müder, schwächlicher Rückzügler, sondern ein aus einer Ganzheit echten, biblischen Glaubens heraus lebender, wagender Kämpfer, der seine Feinde vor wütendem Haß schäumen, seine Freunde aber jubeln und jauchzen machte, sobald er in die staubige Arena seiner Zeit trat. Nicht aus Ehrgeiz oder Machtgelüsten ist er in den Kampf gezogen, sondern weil er wußte: „Der Staat wird erst dann an der Kirche eine Hilfe haben, wenn diese eine wirkliche Macht im Volksleben ist." — Weil Stöcker nur von der weltanschaulichen Seite in Ganze zu verstehen ist, darum sei an dieser Stelle ein kurzer Abriß jener Geisteshaltung gegeben, die damals unser Volk beherrschte:

Die von der menschlichen Vernunft begeisterte Aufklärungszeit glaubte noch an „Gott, Tugend und Unsterblichkeit" als „Postulate der praktischen Vernunft". Die französische Revolution 1792 erhob die Göttin der Vernunft in Gestalt einer Tänzerin auf den Altar der Hauptkathedrale von Paris und verkündete die Menschenrechte: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit". Der vom alten Griechentum genährte und von dem Ideal des Schönen besessene Idealismus führte seine klassische Sprache. „Der Mensch, das Maß aller Dinge." Dieser, aus dem heidnischen Griechentum stammende Satz beherrschte die führenden Schichten des Volkes. Das war das Ende dieser geistigen Entwicklung um 1800.

Damit verschwand Gott im Nebel des gebildeten Zweiflers, weil hier der Mensch an ein so unergründliches Geheimnis stieß, daß die Vernunft glaubte, es leugnen zu müssen. Mit dem Glauben an Gott aber schwand auch der Glaube und die Gewißheit des Jenseits: „Den Himmel überlassen wir den Pfaffen und den Spatzen." Man vergleiche dazu Schillers Gedicht: „Resignation" und die Forderung des Idealismus, „das Gute nicht um des Himmels-Lohnes willen, sondern um seiner Selbstwillen zu tun". Von hier aus bis zu dem marxistischen Liedertext „Macht hier das Leben gut und schön, kein Jenseits gibt's, kein Wiedersehen" war nur ein Schritt.

Damit aber löste sich auch das „letzte Band frommer Scheu", das letzte der drei Postulate der praktischen Vernunft: die Tugend. Die blutige Revolution, deren Funke von Frankreich nach Deutschland überspringend, 1848 aufloderte, war die unvermeidbare Folge: Eine neue, von Gott gelöste Anschauungsweise forderte mit innerer Notwendigkeit auch eine neue Gestaltung der sozialen Struktur: der 4. Stand wollte sein Teil an den Gütern dieser Welt. Wer wollte ihm das verargen?

Wie aber sollte sich der Christ, die Kirche zu dieser revolutionären Bewegung stellen? Sie trat in ihrer Staatsgebundenheit auf die Seite der Besitzenden und sah nicht, daß das Ganze eine im letzten Grund weltanschauliche Bewegung war, glaubte diese Dinge mit den Worten: „Seid untertan der Obrigkeit", meistern zu können, sah nur das äußere, rauhe Gewand und nicht die dahinterstehende innere Not der Zersetzung. Stöcker aber sah, daß die oben skizzierte Folge geschichtlich, bedeutungsvoll gewordener Schlagwörter eine Stufenleiter war, die sich mit unheimlicher Gesetzlichkeit Stufe um Stufe im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts aufbaute und aufbauen mußte, und faßte diese Entwicklung in das Schlagwort zusammen: „Entkirchlichung, Entchristlichung, Entsittlichung."

Die Schuld an diesen Verhältnissen gab er mit vollem Recht nicht dem Volk, das ja geführt werden mußte, sondern den geistigen und wirtschaftlichen Führern des Volkes. Darum kam er mit diesen, mit einem nach dem anderen in den schärfsten Kampf. Wie hat er als ein in diesen Kreisen doch einsam bleibender und schließlich von denen, für die er kämpfte, von Kirche und Herrscher verlassener Mann, zu leiden gehabt! Und auch die Massen verließen ihn:

„Der Deutsche fürchtet den Kampf des öffentlichen Lebens, er ist mutlos. Wir Preußen sind ungemein tapfer gegen den Feind; im Kriege fürchten wir wirklich nur Gott und sonst niemand, aber im bürgerlichen Leben gibt es kaum ein feigeres Volk als das deutsche. Besonders die evangelische Kirche ist des Kampfes gänzlich entwöhnt. Sie hat sich ein scheinbar sehr christliches, in Wirklichkeit sehr bequemes System zurechtgemacht, wonach ihre Glieder nur Liebe üben sollen. Das Christus gegen die Parteien der Pharisäer und Sadduzäer einen öffentlichen Kampf führte, der ihn binnen drei Jahren ans Kreuz brachte; daß die Apostel allesamt unter voller Rüstung des Geistes dastanden, um die Kirche zu schützen; die streitbaren Helden Luther und Zwingli vergißt man und hat für die Schaden der Zeit kein anderes Rezept als Geduld. Geht einer einmal andere Wege, so wird er allein gelassen und preisgegeben . . ."

Das war das Ende Stöckers. 1890 erhielt er, der meistgelobte aber auch bestgehaßte Mann, der Hofprediger dreier Kaiser, seinen Abschied als Hofprediger in Ungnaden und behielt als Wirkungsfeld nur noch die Leitung der Berliner Stadtmission. Nichts aber konnte ihn hindern, bis seine körperliche Kraft in wiederholten Schlaganfällen im Jahre 1906 brach, dem Kaiser und der Kirche zu dienen. Am 7. Februar 1909 starb er in großem Frieden und festem Glauben an den, dem er gedient hatte, Jesus Christus, dem Herrn der Kirche und aller Völker.

Wer hat seinen Sturz herbeigeführt? Die Antwort wäre falsch, wollte man Einzelne dafür verantwortlich machen. Stöcker ist gescheitert an dem zwar heroischen, aber unmöglichen Versuch (der sich auch nach dem Kriege als unmöglich erwiesen hat), das deutsche Volk in seiner Gesamtheit oder auch nur die Kirche zusammenfassen und auf einen gemeinsamen, nämlich den christlichen Nenner, in seinem seelischen, wirtschaftlichen und politischen Leben zu einen. Er ist gescheitert an der Unchristlichkeit des deutschen Volkes, an der Zersetzung seiner seelischen Lebenseinheit. Nicht einmal eine christliche Majorität war zu gewinnen mehr möglich, mit der sich das deutsche Volk hätte regieren lassen.

Aber klar, unheimlich klar treten in Stöckers Leben die Exponenten heraus, die als „Fermente der Dekomposition" in unserem Volke wirkten und durch Stöcker aus ihren Schlupflöchern ins helle Licht gezogen wurden.

1. Die sozialdemokratische Arbeiterpartei, die Stöcker in dem Programm der christlichsozialen Partei als „unpraktisch, unchristlich und unpatriotisch" verwarf und der er in jener berühmt gewordenen Eiskeller-Versammlung in Berlin am 3. Januar 1878 den Kampf ansagte.

2. Der bürgerlich-liberale „Fortschritt", der, dem Manchestertum huldigend, die Dinge laufen ließ und vom freien Spiel der Kräfte im Wirtschaftsleben erhoffte, daß sich alles von allein regele; der dabei aber praktisch auf eine ungehemmte Herrschsucht wildester Unternehmerprofitgier auf Kosten der verelendeten, immer mehr zu Proletariern werdenden Massen hinauskam. „Das Kapital", so sagt Stöcker einmal, „ist für die Arbeit da, nicht die Arbeit für die Industrie, sondern die Industrie ist für den Menschen." — „Die Trägheit und Indolenz der bürgerlichen Kreise halte ich für gefährlicher als die wüstesten Ideen der Sozialdemokratie."

3. Hinter beiden Gegnern sah aber Stöcker sehr bald das Gesicht des gottlos gewordenen liberalen Juden auftauchen, der sich seit dem Emanzipationsgesetz vom Jahre 1869 überall mit Ausnahme des Offizierstandes, der Regierungsämter und der Staatsanwaltschaft eingenistet hatte. Dieser Typ beherrschte in steigendem Maße Wirtschaft, Börse, Presse und die Agitation der Sozialdemokratischen Partei. Der Stöckers christlich bestimmter Antisemitismus gerade gegenwärtig auf stärkstes Interesse stoßen dürfte, geben wir hier einige Aeußerungen Stöckers in breiterer Ausführlichkeit wieder. Bereits in seiner berühmten Rede vom 19. September 1879 rief er im Parlament diesen Feinden zu: „ein klein wenig bescheidener! ein klein wenig toleranter! etwas mehr Gleichheit!"

„Eben das ist ihr Verhängnis, daß sie, an Christo gescheitert, ihren göttlichen Kurs verloren, ihre hohe Mission preisgegeben haben und nach dem schneidenden Entweder — Oder das Herrn Jesu: ‚Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon' — dem Götzen des Goldes nachlaufen, weil sie die Wege Gottes versäumt haben."

„Der Antisemitismus ist nur berechtigt, nur lebensfähig, wenn er auf positiv-christlichem Grunde beruht, sich nicht mit der seilen Kritik des Semitismus begnügt, sondern unter Anerkennung der Schuld, die auch wir Deutschen am Niedergang unseres Volkslebens haben, zur Neubelebung des Volkslebens mitwirkt und den Zersetzungsprozeß im öffentlichen Leben nicht durch Anfeindung des Christentums oder grundlose persönliche Gehässigkeit gegen die einzelnen Juden befördert."

Dazu führt ihn seine biblische Haltung: „Die Bibel ist kein Semitentum, ist kein Produkt des semitischen, sondern des Heiligen Geistes . . . Nicht durch den Semitismus, sondern trotz des Semitismus hat sich Gott an Israel offenbart."

Mit Kübeln ihres gehässigen Schmutzes haben die selbst- und ihrer Macht bewußten liberalen Juden Stöcker übergossen, und fanden auch zahlreiche Zeitungen dazu feil.

Geburtshaus Stoeckers in Halberstadt.

Prozesse über Prozesse mußte Stöcker anstrengen, die In- und Ausland bewegten, um seine Ehre wiederherzustellen.

Unterlegen aber ist er erst, als, und zwar auf dem Wege über die Wirtschaft, das sich angegriffen fühlende jüdische Bankkapital (v. Bleichröder) und die Koalitionspolitik, der große Bismarck sein entschlossener Gegner wurde, und auch in der national-liberalen, ja in der offiziösen Presse. Parolen wie „Muckerei und Stöckerei" zu lesen waren. Schon im Jahre 1887 nach der Waldersee-Versammlung brach dieser Gegensatz auf. Unter der Führung des Grafen Waldersee und des Prinzen Wilhelm, verlustete Stöcker, auf dem Wege einer großen Vereinigung sämtlicher bestehender und noch zu gründender Stadtmissionen im großen Stile dem sozialen und religiösen Elend der Großstädte entgegenzuarbeiten. Einflußreichste Hofkreise stellten sich für diese Zwecke zur Verfügung. Und der Prinz Wilhelm selbst, der spätere Kaiser, schrieb in dieser Sache einen begeisterten Brief an Bismarck. Nicht aus Unchristlichkeit, sondern aus seiner realpolitischen Haltung heraus lehnte Bismarck die Verbindung des Prinzen Wilhelm als späteren Kaiser mit dem Weg Stöckers ab; aufs höchste lehrreich ist seine Antwort an den Prinzen Wilhelm, aus der wir folgenden Abschnitt wiedergeben:

Militärschmiede der Halberstädter Kürassiere. Mutter Stoecker blickt aus dem Fenster.

„Ich habe nichts gegen Stöcker; er hat für mich nur den einen Fehler als Politiker, daß er Priester ist, und als Priester, daß er Politik treibt. Ich habe meine Freude an seiner tapferen Energie und an seiner Beredtsamkeit aber er hat seine glückliche Hand; die Erfolge, die er erreicht, bleiben momentan, er vermag sie nicht unter Dach zu bringen und zu erhalten; jeder gleich gute Redner, und deren gibt es, entreißt sie ihn; zu trennen von der innern Mission wird er nicht sein, und seine Schlagfertigkeit sichert ihm den maßgebenden Einfluß darin auf seine Amtsbrüder und die Laien. Er hat sich bisher einen Ruf erworben, der die Aufgabe ihm zu schützen und zu fördern, nicht erleichtert; jede Macht im Staate ist stärker ohne ihn als mit ihm, in der Arena des Parteikampfes aber ist er ein Simson. Er steht an der Spitze von Elementen, die mit den Traditionen Friedrich d. Gr. in schroffem Widerstand stehen, und auf die eine Regierung des Deutschen Reiches sich nicht würde stützen können. Mir hat er mit seiner Presse und seiner kleinen Zahl von Anhängern das Leben schwer und die große Konservative Partei unsicher und zwiespältig gemacht. Die ‚Innere Mission' aber ist ein Boden, aus dem er wie der Riese Antäus stets neue Kräfte saugen und auf dem er unüberwindlich sein wird. Die Aufgabe Ew. und Hochführer bereinstigen Minister würde wesentlich erschwert werden, wenn sie die Vertretung der ‚inneren Mission' und der Organe derselben in sich schließen sollte."

Die gewaltige Ueberlegenheit, Menschen- und Weltkenntnis des großen Kanzlers spricht aus diesen Worten. Er hatte sich schon gänzlich in seinem christlichen Individualismus, der die Bedeutung der Volkskirche und ihres Einflusses nur noch sehr gering einschätzt, mit der tatsächlichen Unchristlichkeit und weltanschaulichen Zerrissenheit unseres Volkes abgefunden.

Der Sturz Stöckers selbst aber kam erst, als ihn auch der Kaiser Wilhelm I. nur noch mit Vorsicht duldete, der liberale Kaiser Friedrich und seine Frau als „orthodoxen Pastor" verabscheute und schließlich der junge Kaiser im Jahre 1896 in einer Depesche an seinen Erzieher, Geheimrat Hintzpeter, erklärte: „Christlich-sozial ist Unsinn."

So erfüllte sich Adolf Stöckers Tragik. Er war der letzte Große einer vergangenen Zeit.

Auch ein neuer Stöcker, nach dem die Kirche rufen möchte, kann hier nicht helfen. Ein Volk, dem Christus nicht in seiner Gesamtheit „der Herr" bedeutet, kann nicht mehr so geführt werden wie ein Volk, das durchweg bereit ist, die Bibel anzuerkennen. Eine Führung war also nötig, die das, was noch „positiv-christlich", wenn auch nicht mehr weltanschaulich-christlich ist, allein vom Volkstum her zu einen unternahm. Das ist das Ringen, in dem wir heute stehen.

So bleibt für die Kirche die Frage, ob und wie man ihren Dienst in diesem Dritten Reich will, und wie es um die von Stöcker so leidenschaftlich geforderte Freiheit für ihre Verkündigung und eigene Gestaltung steht. Ihr größter Schade wäre es, wenn sie, die schöpfungsgemäß verstandenes Volkstum bejaht, wenn auch darüber hinaus in die Ewigkeit weist, in dieselbe Abhängigkeit geriete, in der sie sich im Zweiten Reich befand. Darum sehnte Stöcker den Tag herbei, an welchem, so schreibt er: „eine vom Staatsdruck befreite Volkskirche ihres Glaubens leben und an der Volksseele wirksamer als jetzt arbeiten kann." (1893). „Sonst", so sagt Stöcker, „verschwindet das herrliche Ideal eines reformatorischen Kirchentums das mit dem Volkstum innig verbunden den Gesamtgeist der Nation erfaßt, durchdringt belebt und so dem einzelnen die Tür des Glaubens öffnet und den Weg der Bekehrung zeigt. Wenn man es uns doch glauben wollte, daß wir nicht aus Lust an Verfassungsfragen, auch nicht aus Begierde des Umsturzes, sondern lediglich unserem evangelischen Volk zuliebe unsere Stimme erheben! Wir wollen keine Freikirche, die von Volk und Staat getrennt ist. Aber wir glauben, daß die Freikirche nur zu vermeiden ist, wenn an Stelle der Staatskirche eine freiere Volkskirche sich aufbaut. Das Staatskirchentum lähmt die Energie der Ueberzeugung und verdunkelt das geistliche Auge . . ."

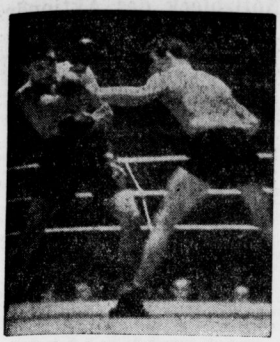
Stöckers soziales Erbe ist weithin durch den Nationalsozialismus verwirklicht, vor allem in der Beziehung, die im Namen der Bewegung als einer Arbeiterpartei zum Ausdruck kommt, nämlich daß der Arbeiter als gleichberechtigter Volksgenosse und nicht mehr als Glied des 4. Standes angesehen wird. Möge es im Dritten Reich gelingen, auch Stöckers Kirchenideal zu verwirklichen: „Die freie Volkskirche im freien Staat", aber beide unter Gott. Dieser Hoffnung sei an Stöckers 100. Geburtstag Ausdruck gegeben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512113/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1935 / Nummer 289
Mittwoch, 11. Dezember



Ueberlegener Sieg Eders über Martinez.

Der deutsche Europameister im Weltergewicht, Gustav Eder, verteidigte am Montag erfolgreich seinen Meistertitel gegen den Spanier Martinez. Martinez mußte mehrmals zu Boden, hielt jedoch dank seiner Zähigkeit bis zum Schluß des Kampfes, bis zur 15. Runde, durch. Trotzdem war Eders Sieg außerordentlich überlegen. Martinez (links) war fast den ganzen Kampf über in der Verteidigung. (Schirner-M.)

Max Schmeling gegen Joe Louis

Im Juni nächsten Jahres in Amerika.

Wie die „L. N. N." erfahren, ist am 10. Dezember zwischen Schmeling und Louis ein Vertrag für einen Kampf im Juni nächsten Jahres abgeschlossen worden. Der Kampf soll in einer Neuyorker Freiluftarena stattfinden. Nach den Bestimmungen des Vertrages darf Louis noch seine laufenden Kampfverpflichtungen erfüllen. Vom 31. Januar bis zum Tage des Kampfes im Juni sollen beide dann keine anderen Kämpfe mehr bestreiten. Der Kampf Schmeling–Louis geht, seiner Bedeutung als Ausscheidung für die Schwergewichts-Weltmeisterschaft entsprechend, über 15 Runden. Schmeling sowohl als auch Louis erhalten je 50 v. H. der Einnahmen. Schmeling wird sich noch bis zum Kampfe Louis–Paolino in Neuyork aufhalten und dann sofort nach Deutschland zurückkehren.

Heute kein Polizei-Sportfest

Die für heute nachmittag auf dem 96er-Platz geplante sportliche Veranstaltung zugunsten des WHW. ist wegen schlechter Bodenverhältnisse abgesagt worden. Neuer Termin wird noch bekanntgegeben.

Alte Fechter setzen sich durch

Italienische Fechtsiege in Wien.

Einige der besten Fechter aus Oesterreich, Ungarn, Italien und der Tschechoslowakei, von denen man so manche bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin wiedersehen dürfte, beteiligten sich an einer großen internationalen Veranstaltung in Wien. Es kamen zwei Turniere auf Florett und Degen zum Austrag, in denen sich die Vertreter Italiens die ersten Preise holten. Im Florett-Turnier belegten die beiden Italiener Marzi und Purcaro den ersten und zweiten Platz mit je 7 Siegen und einer Niederlage. Der Olympiasieger Marzi hatte nur sein Gefecht gegen Hptm. Sudrich-Oesterreich mit 4:5 verloren, während der an den besten Hoffnungen berechtigte Nachwuchsfechter Purcaro lediglich die Ueberlegenheit seines Meisters Marzi mit 5:2 hatte anerkennen müssen. Dritter wurde Wajsjan-Ungarn mit 5 Siegen und 3 Niederlagen vor Lion-Oesterreich mit 4 Siegen und 4 Niederlagen. Das Degenturnier ergab den Sieg von Agostini-Italien mit sieben Siegen und einer Niederlage vor Rais-Tschechoslowakei mit 6 Siegen, 1 Niederlage und einem Unentschieden. Den dritten Platz besetzte Plattky-Ungarn vor Bergmann-Tschechoslowakei, Mangiarotti-Italien und Bohrmyer-Tschechoslowakei mit je 4 Siegen und 4 Niederlagen.

So sieht die Europa-Rangliste aus

Finnland und Deutschland die führenden Leichtathletik-Nationen

Der Leichtathletik-Länderkampf Ungarn–Polen, der in Budapest von Ungarn mit 77,5:58,5 Punkten gewonnen wurde, bildete das letzte Großereignis dieses Jahres, so daß sich nunmehr ein Ueberblick über die in Europa erreichten Spitzenleistungen geben läßt. Wie im Vorjahre, so stehen auch diesmal wieder Finnland und Deutschland an der Spitze. Schweden würde in einer Europaranglste den dritten Platz vor England, Ungarn und Italien einnehmen. Die Bestleistungen des Jahres waren folgende:

100 Meter: Hänni (Schweiz) und Leichum (Deutschland) erzielten mit 10,4 Sek. die beste Zeit. Eine Reihe anderer Läufer kam auf 10,5 Sek., darunter auch Osendarp (Holland), Borchmeyer und Hornberger (Deutschland).

200 Meter: Hänni (Schweiz) führt mit 21,2 Sek. vor Osendarp (Holland) und Hornberger (Deutschland) mit 21,3, Sir (Ungarn) und Borchmeyer (Deutschland) mit 21,4 Sek.

400 Meter: Roberts (England) mit 47,7 und Brown (England) mit 47,8 Sek. halten die Spitze. Es folgen v. Wachenfeldt (Schweden) mit 48,2, Boisset (Frankreich) und Tavernari (Italien) mit 48,3 und Hamann (Deutschland) mit 48 1 Sek.

800 Meter: Kucharski (Polen) hat mit 1:51,6 Minuten die beste Leistung, Johannesen (Norwegen) kam auf 1:52,1 und steht damit an zweiter Stelle vor Lanzi (Italien) mit 1:52,2, Tekleri (Finnland) mit 1:52,5 und Stothard (England) mit 1:52,6 Min.

1500 Meter: Beccali (Italien) hält mit 3:53 Minuten den ersten Platz vor Schaumburg (Deutschland) mit 3:53,4 Min. Normand (Frankreich) folgt mit 3:53,6 vor Reeve (England) mit 3:54,2, Cerati (Italien) mit 3:54,4 und Tekleri (Finnland) mit 3:54,7 Min. Die Leistungen der englischen Mittelstrecker Woodersson und Graham können nicht gewertet werden, weil nur Meilengeiten vorliegen.

3000 Meter: Finnlands Läufer sind auf dieser Strecke klar in Front: Salminen 8:22,8, Askola 8:23, Isohollo 8:23,1, Höckert 8:23,5, Virtanen 8:23,6, Lehtinen 8:26,8 Min.

5000 Meter: Die Ueberlegenheit Finnlands ist hier nicht minder groß: Lehtinen 14:36,8, Virtanen 14:37, Mäki 14:46,8, Askola 14:41,8, Salminen 14:41,9, Höckert 14:42, Isohollo 14:44,4 Min.

10 000 Meter: Salminen (Finnland) 30:38,2 und Askola (Finnland) 30:38,4 Min. führen vor Haag (Deutschland) mit 31:00,8, Kelen (Ungarn) mit 31:25,8 und E. Pettersson (Schweden) mit 31:28,8 Min.

110 Meter-Hürden: Finlay (England) mit 14,3 Sek. rangiert vor Wegner (Deutschland) mit 14,5, Lidman (Schweden) und Sjöstedt (Finnland) mit 14,6 Sek.

400 Meter-Hürden: Auf den ersten Plätzen stehen: Kovacs (Ungarn) 53,1 Sek., Wegner (Deutschland) 53,5, Aeckstom (Schweden) 53,8, Facelli (Italien) 53,8 und Scheele (Deutschland) mit 54,1 Sek.

Weitsprung: Leichum (Deutschland) mit 7,73 und Paul (Frankreich) mit 7,70 Meter waren Europas beste Springer. Long (Deutschland) mit 7,64 Meter hält vor Bäumle (Deutschland) mit 7,57 Meter und Stader (Schweiz) mit 7,48 Meter die dritte Stelle.

Hochsprung: Es erreichen Kotkas (Finnland) 2:00, Peräsäsio (Finnland) 1,98, Weinkötz (Deutschland) 1,97 und Martens (Deutschland) 1,96 Meter.

Stabhochsprung: Lujnjberg (Schweden) mit 4,15 und Schneider (Polen) mit 4,14 Meter sind die besten Vertreter.

Dreisprung: Rajasaari (Finnland) mit 15,28, Haugland (Norwegen) mit 15,09 und Suometa (Finnland) mit 15,01 Meter kamen über die 15-Meter-Grenze, hinter der Drechsel (Deutschland) mit 14,99 Meter knapp zurückblieb.

Kugelstoßen: Woellke (Deutschland) mit 16,33 und Vilding (Estland) mit 16,06 Meter waren die Besten. Es folgen Daranyi (Ungarn) mit 15,77, Bärlund (Finnland) mit 15,74, Schröder (Deutschland) mit 15,67, Berg (Schweden) mit 15,66, Punsti (Finnland) mit 15,65 und Stöck (Deutschland) mit 15,64 Met.

Diskuswerfen: Hinter der Weltrekordleistung von Schröder (Deutschland) mit 53,10 Meter rangiert Harald Andersson (Schweden) mit 53,92 Meter. Ueber 50 Meter kamen Berg (Schweden) mit 50,75 und Lampert (Deutschland) mit 50,24 Meter, gefolgt von Würfeldodier (Deutschland) mit 49,32 und Syllas (Griechenland) mit 49,16 Meter.

Speerwerfen: Järvinen (Finnland) mit 74,30 Meter steht hier vor Stöck (Deutschland) mit 73,96 Meter an der Spitze. Ueber 70 Meter kam noch Riikanen (Finnland) mit 71,30 Meter.

Hammerwerfen: Der Olympiasieger O'Callaghan (Irland) hat 56,90 Meter erreicht. Jonsson (Schweden) erzielte 53,41 Meter, Pörhölä (Finnland) 53,36 und Annamaa (Estland) 53,07 Meter.

Fußball-Begeisterung in Nürnberg

Gauleiter Streicher beim 1. F. C. Nürnberg.

Die Fußballmannschaft des 1. FC. Nürnberg, des fünffachen deutschen Meisterklubs, ist nach ihrem Siege über Schalke 04 im Endspiel um den Deutschen Vereinspokal wieder in der Heimat eingetroffen, wo ihr begreiflicherweise ein festlicher Empfang bereitet wurde. Am Bahnhof hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden, auch eine Musikkapelle war zur Stelle, und dann ging es zum Rathaus, wo Oberbürgermeister Liebel die Mannschaft empfing und sie zu dem großen Erfolge beglückwünschte. Die eigentliche Siegesfeier fand anschließend im Herkules-Saalbau statt. Viele prominente Gäste waren erschienen, an der Spitze Gauleiter Julius Streicher. Der Gauführer überreichte einen großen Lorbeerkranz mit Schleife, und vom Oberbürgermeister bekamen die Spieler die Siegerplakette der Stadt Nürnberg, die zum ersten Male vergeben wurde.

Deutschland gewann mit 10:6

Vorländerkampf gegen die Tschechei.

Am Montag kam es in Dresden zu einer Begegnung zwischen einer tschechoslowakischen Amateur-Ländermannschaft von Vorern und einer deutschen Auswahlmannschaft, die aus den Besten der Gaue Sachsen und Mitte zusammengestellt war. Das Treffen endete mit einem sicheren Siege der Deutschen von 10:6 Punkten.

Verbilligte Winterport-Sonderzüge nach Oberbayern.

Der Wintersport und mit ihm besonders der Skisport hat gerade in den letzten Jahren viele Freunde und Wintersportler gewonnen. Um nun auch in diesem Jahr allen Volksgenossen billige Reisegelegenheiten in die bedeutendsten deutschen Wintersportgebiete zu geben, wird das Fachamt Skilauf im Reichsbund für Leibesübungen aus allen Teilen des deutschen Reiches wieder stark verbilligte Sonderzüge durchführen. Die für unseren Bezirk in Betracht kommenden Gaue V (Sachsen) und VI (Mitte) veranstalten zunächst über Weihnachten und Neujahr einen Sonderzug mit 50 Prozent Fahrpreisermäßigung nach Oberbayern. Die Hinfahrt erfolgt am 21. Dezember abends von Leipzig, die Rückfahrt von München am 5. Januar mittags. Es besteht Anschluß an diesen billigen Sonderzug aus Richtung Halle a. S., Dresden–Chemnitz und Erfurt. Der Sonderzug wird über Weißenfels–Naumburg–Saalfeld geführt. Außerdem verkehrt am Sonnabend, dem 1. Februar, ein Olympia-Sonder-D-Zug mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung nach Oberbayern mit Rückfahrt am 16. Februar nach Beendigung der olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen. Da mit einer starken Besetzung dieser Sonderzüge zu rechnen ist, wird schon heute Anmeldung empfohlen. Auskunft und Prospekte im Hapag-Reisebüro, Halle a. S., im Roten Turm.

Olympia 1936

Eine bessere Wahl gibt es nicht

Leni Riefenstahl filmt die Olympischen Spiele

Leni Riefenstahl, die Schöpferin des Reichsparteitagsfilms, hat eine neue große Aufgabe erhalten. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat ihr die Gestaltung eines deutschen Filmwerkes übertragen, in dessen Mittelpunkt die Olympischen Spiele 1936 stehen. Dem Plan für den Inhalt des Filmes, dessen Gesamtleitung und künstlerische Leitung Leni Riefenstahl übernimmt, liegt der Gedanke zugrunde, die Idee der Olympischen Spiele unter den Völkern im Rahmen des neuen Deutschland sichtbar zu machen.

Unter Aufsicht des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda werden außerdem auch die Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen verfilmt.

*

Schwedens Reiter bereiten sich vor.

Auf der Generalversammlung des Schwedischen Reiterverbandes wurden die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1936 eingehend durchgesprochen. In der Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli werden keine Veranstaltungen abgewickelt, damit Reiter und Pferde sich ausruhen können. Vom 15. Juli bis 1. August werden die in Betracht kommenden Reiter in einem Trainingslager in Kristianstad zusammengezogen. Dort findet auch am 24. Juli das letzte Ausscheidungsturnier statt. Die Abreise nach Berlin erfolgt zwischen dem 1. und 3. August.

*

Vorbereitungen der Schweizer Hockeyspieler.

Zur Hebung der Spielstärke einer Vertreter hat der Schweizerische Landhockeyverband umfassende Vorbereitungen getroffen. Nach den Ergebnissen des am 8. und 9. April in Luzern stattfindenden nationalen Turniers werden zwei Auswahlmannschaften gebildet, die in verschiedenen Lehrspielen sowie in Länderkämpfen gegen Holland, Japan und Afghanistan weiter geschult werden. Die Abreise nach Berlin erfolgt unter Führung des Verbandsvorsitzenden Albert Croset am 29. Juli.

*

Neue USA.-Olympiateilnehmer kommen.

Obwohl bis zum Beginn der IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen noch mehr als zwei Monate ins Land gehen werden, treffen mit den in Hamburg anlaufenden Ueberseedampfern fast jedesmal neue Olympiateilnehmer aus Amerika ein. Nachdem schon vor einiger Zeit die amerikanischen Läufer Richard Durrance und E. H. Hunter deutschen Boden betreten haben, ist für den 11. Dezember die Ankunft des USA.-Läufers A. L. Washburn angekündigt. Die Amerikanerin Hanna Locke, die ebenfalls zur Olympiamannschaft gehört und mit dem gleichen Dampfer fuhr, hat bereits in Le Havre das Schiff verlassen.

Im Freiballon nach England

Ausgezeichnete Leistung eines Hamburgers.

Aus dem Freiballon-Wettbewerb für Leuchtgasballone des Deutschen Luftsport-Verbandes, der am Sonntag in Gelsenkirchen seinen Anfang nahm, ist der Ballon „Nordmark" mit Dr. Zinner (Hamburg) als Sieger hervorgegangen. Er hat in der als unbeschränkte Weitfahrt ausgeschriebenen Prüfung die weitaus längste Strecke zurückgelegt. Während die neun übrigen Bewerber durchweg in Norddeutschland landeten, konnte Dr. Zinner unter geschickter Ausnutzung günstiger Windströmungen durch einen kühnen Nachtsegelflug die englische Küste erreichen und in der Nähe von Lincoln wohlbehalten landen. Nachdem der Ballon „Nordmark" bereits als überfällig gemeldet worden war, traf am Dienstag die telegraphische Meldung von der an diesem Tage um 2.35 Uhr morgens erfolgten Landung beim Luftsportverband ein.

Amtliche Sportnachrichten

Kreis Saale im Gau VI (Mitte) vom DFB.

Neuansetzungen: BI 348: 9 Uhr Ammendorf gegen Post (Sportfreunde); CI 349: 10 Uhr Borussia gegen Weiße (Wacker); CIII 350: 11 Uhr Löbejün gegen Teutschenthal (Morl). Der Jugendleiter von KFC. Eintracht hat sich am Montag, dem 16. Dezember, 19.30 Uhr, im Restaurant St. Nikolaus beim Kreisjugendwart zu melden.

In meiner Abwesenheit werde ich durch den Oberjungführer Rennert vertreten. Ich mache erneut darauf aufmerksam, daß Spielanderungen nicht an mich, sondern direkt an den dafür maßgebenden Oberjungführer Rennert zu richten sind.

P. Boesack, Kreisjugendwart.

Die im „Kicker" für Sonntag, den 15. Dezember, angesetzten Spiele der Abt. 1 und 11 fallen aus. Es finden folgende Spiele statt: 217: 14 Uhr Beuna 1. gegen Mücheln 1. (Wittdühler); 409: 14 Uhr Bfs. Merseburg 1. gegen Schkeuditz 1. (Wollm, Mücheln); 150: 14 Uhr Landsberg 1. gegen Leuna 1. (Harnisch, Zörbig); 252: 15.15 Uhr Beuna 2. gegen Mücheln 2. (Kayna); 440: 12.15 Uhr Bfs. Merseburg 2. gegen Schkeuditz 2. (Freitmsfelde); 187: 12.15 Uhr Landsberg 2. gegen Leuna 2. (Arlet); 570 beginnt 14 Uhr. gez. Großmann.

DIE PAROLE

Kreisleitung Halle-Stadt.

Ortsgruppe Crölwitz. Heute, 20 Uhr, im kleinen Saal der Bergschenke Pflicht-Schulungsabend für alle Politischen Leiter, Walter der Gliederungen und Parteigenossen.

Ortsgruppe Giebichenstein. Heute, 16 Uhr, im kleinen Saal des Reichshofes für alle Kinder der Ortsgruppe ein Märchennachmittag. Vorgeführt wird der Film „Hänsel und Gretel". Frl. Käte Weber erzählt Märchen mit Lichtbildern. Unkostenbeitrag 0.15 RM.

Ortsgruppe Kaiserplatz. Donnerstag, 12. Dez., 20 Uhr, spricht im Neumarktschützenhaus in einer öffentlichen Versammlung der Atensforscher Stöhner-Dresden über „Asien und Europas Zukunft". Karten zu 30 Pfg. bei allen Politischen Leitern, Waltern und Warten der Gliederungen und an der Abendkasse.

Kreisleitung Saalkreis.

Ortsgruppe Ammendorf. Mitgliederversammlung Donnerstag, 12. Dezember, 20 Uhr, im Helmschen Lokal in Ammendorf.

NS-Kreisfrauenschaft.

Am Sonnabend, 14. Dezember, in der Zeit von 14 bis 21 Uhr und Sonntag, 15. Dezember, von 10 bis 21 Uhr findet in der Mütterschule, Leipziger Straße 17, eine Ausstellung von weihnachtlichem Kleingebäck und Festbraten statt. Unkostenbeitrag 10 Pf.

NS.-Frauenschaft Ortsgruppe Berliner Straße. Donnerstag, 12. Dezember, 20 Uhr, Adventsfeier im Schröders Hotel.

NS.-Frauenschaft Ortsgruppe Johannesplatz. Donnerstag, 12. Dezember, 20 Uhr, Pflichtversammlung mit Adventsfeier im Stadtschützenhaus.

Deutsches Jungvolk, Fähnlein 2/1/36. Am Freitag, dem 13. Dezember, im großen Saale der „Saalschloßbrauerei" Kitzenbaum. Wir laden hierzu die Gliederungen der Bewegung sowie alle Kreise der Bevölkerung ein. Der Fanfarenzug des Jungbannes wirkt mit.

*

Kraft durch Freude.

Kreis Halle-Stadt.

Mit „Kraft durch Freude" auf Winterurlaub: vom 25. Dezember bis 2. Januar 1936, Iferzgebirge — Bad Flinsberger 33,90 RM.; vom 19. bis 26. Januar 1936, Erzgebirge—Oberwiesenthal 27,30 RM.; vom 7. bis 15. Februar 1936, Allgäu—Ifrsonten, Besuch der Olympiade 45,60 RM.; vom 16. bis 23. Febr. 1936, Erzgebirge—Aschberg-Gebiet 17,50 RM. In den Preisen sind enthalten: Bahnfahrt, Verpflegung und Uebernachtung. Skiwandergruppen zahlen ohne Uebernachtung und Verpflegung für Fahrt I 9,60 RM. und Fahrt II 6,30 RM. Da die Nachfrage nach obigen Urlaubsfahrten eine sehr rege ist, ist es ratsam, die Anmeldungen rechtzeitig bei den Vertriebs- oder Ortsgruppenwarten abzugeben.

KdF.-Sport am Mittwoch.

Allgemeine Körperschule (für Frauen und Männer): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 16.30—18 Uhr; Oberrealschule, Staudeftr. 1, 20—21.30 Uhr; Torschule 20—21.30 Uhr. — **Fröhliche Gymnastik und Spiele** (nur für Frauen): Klosterschule 20.30—22 Uhr; Diesterwegschule 20—21.30 Uhr. — **Schwimmen** (für Frauen und Kinder): Stadtbad 15—16.30 Uhr. — **Reichssportabzeichen** (für Frauen und Männer): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 19.30—21 Uhr. — **Jiu-Jitsu** (für Frauen und Männer): P. Trümpler, Köpziger Straße 18, 20—21.30 Uhr. — **Volkstanz für Kinder: Institut für Leibesübungen, Moritzburg** 16—17.30 Uhr. — **Volkstanz für Fortgeschrittene: Institut für Leibesübungen, Moritzburg,** 20 bis 21.30 Uhr.

Sie suchen einen guten Apparat!
Größte Auswahl bei bequemster Zahlungsweise finden Sie bei RADIO-SCHNORR
Halle (Saale), Geiststraße 41 Fernruf 34539
Merseburg, Gotthardtstraße 38
Weißenfels, Adolf-Hitler-Straße Fernruf 315

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512113/fragment/page=0009

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1935 / Nummer 289
Mittwoch, 11. Dezember

Kräftige Reichsbankentlastung

Rückblick auf die erste Dezemberwoche.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. d. M. ist in der ersten Dezemberwoche die gesamte Kapitalanlage der Notenbank, die sich in der letzten Woche des Novembers um 512,6 Mill. RM. erhöht hatte, wieder um 235,4 auf 4655,2 Mill. RM. zurückgegangen. Damit sind von dem seitens der Wirtschaft Ende November zur Finanzierung des Ultimobedarfs in Anspruch genommenen Reichsbankkredit 45,8 v. H. in der ersten Woche des neuen Monats wieder zurückgezahlt worden. Im Vormonat hatte diese Entlastung in der ersten Woche 50,9 v. H. und in der entsprechenden Vorjahrszeit 39 v. H. betragen. Im Hinblick auf den höheren saisonmäßigen Geldbedarf im Weihnachtsmonat kann also die Entlastung als verhältnismäßig kräftig bezeichnet werden. Dafür wird allerdings für die zweite Dezemberwoche kaum noch mit einer weiteren nennenswerten Entlastung des Noteninstituts zu rechnen sein. Zurückgegangen sind auch die „sonstigen Aktiva", und zwar um 9,8 Mill. RM., was in der Hauptsache mit Rückzahlungen des dem Reiche eingeräumten Kredits, dann aber auch — ebenso wie die Abnahme der „sonstigen Passiva" um 1,8 Mill. — mit Fahresschlußbuchungen zusammenhängt.

Entsprechend den Abgängen auf dem Anlagekonten und andererseits solchen in Höhe von 70,6 Mill. bei den Girogutgaben sind 149,8 Mill. RM. Noten und 31,3 Mill. RM. Scheidemünzen aus dem Verkehr in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen. Damit stellt sich der gesamte Zahlungsmittelumlauf am 7. Dezember auf 6123 Mill. RM. gegen 6308 am 30. November, 6037 am 7. November und 5662 Mill. RM. am 7. Dezember des Vorjahrs. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen sind zusammen um 0,166 auf 93,6 Mill. RM. gestiegen, und zwar die Goldbestände um 0,126 auf 88,3, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,04 auf 5,3 Mill. RM.

Dennoch fehlt es an Fachkräften

Saisonmäßige Entwicklung des Arbeitseinsatzes

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gingen mit dem Abbau der Außenarbeiten, zu dem die Jahreszeit mehr und mehr zwingt, die Beschäftigungsmöglichkeiten zurück, und die Zahl der Arbeitslosen bei den Arbeitsämtern nahm im November etwas zu. Ende November waren 1 985 000 Arbeitslose bei den Arbeitsämtern eingetragen. Am gleichen Stichtag des Vorjahres wurden rund 870 000 Arbeitslose mehr gezählt. Das Anlagerte Absatz- und Rohstoffschwierigkeiten betroffen ist. Eine gewisse Erhöhung der Arbeitslosenzahl in den meisten der konjunkturabhängigen Berufsgruppen hatte ihren Grund ganz oder überwiegend in der Rückkehr von Angehörigen dieser Gruppen aus berufsfremder Tätigkeit, insbesondere Außenarbeitern. Vielfach fehlte es bezirklich sogar an Fachkräften. Es mußten deshalb im Wege des Ausgleichsverfahrens der Arbeitsämter zahlreiche Fachkräfte aus anderen Bezirken zuweisen herangezogen werden.

Im Einklang mit dem Ansteigen der Arbeitslosenzahl haben im Berichtsmonat auch die Unterstützungseinrichtungen eine weitere leichte Belastung erfahren.

Die marktpolitische Lage

Die Marktordnung in der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt

Am Dienstag, dem 10. Dezember, besuchte Reichshauptabteilungsleiter III Dr. Corte die Landeshauptabteilung III in Halle, um sich über den Stand der marktpolitischen Lage in der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt persönlich zu unterrichten. Es fanden Sonderbesprechungen mit den Wirtschaftsverbänden, den Landesfachschaftsleitern der Verteilerfachschaften und den Landesbeiräten des Nahrungsmittelhandwerks sowie der zum Reichsnährstand gehörigen Industriegruppe statt. Um 15 Uhr begann die große Gemeinschaftstagung, zu der der Landeshauptabteilungsleiter Bauer Meißner auch sämtliche Kreishauptabteilungsleiter III und deren Sachbearbeiter geladen hatte.

Dr. Corte sprach in grundsätzlichen Ausführungen über die Marktordnung, ihren organisatorischen Aufbau und die Ziele, die unter allen Umständen erreicht werden müssen. Es folgte eine gründliche und fruchtbare Aussprache über die einzelnen Fragen der Marktordnungsgebiete, Schlachtvieh, Getreide, Futtermittel, Kartoffeln, Milch, Eier, Gartenbau usw.

Der Landesbauernführer Staatsrat Eggeling zeigte der Versammlung in seinen Ausführungen die großen wirtschaftspolitischen Zusammenhänge und ihre Auswirkungen. Er betonte, daß wir aus der selbstwirtschaftlich-kapitalistischen Abhängigkeit zu raumgebundener nationalsozialistischer Wirtschaft kommen müssen, wenn wir unsere Selbständigkeit als Volk erhalten wollen; die Grundlage dürfte jedoch nicht im Wirtschaftlichen gesehen werden, sondern einzig und allein im Weltanschaulichen. Die Tagung fand des umfangreichen Programms wegen am 11. Dezember ihre Fortsetzung.

Nur für Zwecke der Verteidigung

Frankreichs neue Anleihe aufgelegt.

Die französische Regierung hat nunmehr gestern die 2-Milliarden-Anleihe aufgelegt, über die wir gestern bereits berichten konnten. Diese Anleihe ist ausschließlich für Zwecke der Landesverteidigung bestimmt. Am Montagabend fand eine Besprechung der Vertreter der Pariser Großbanken mit leitenden Persönlichkeiten des Finanzministeriums statt. Bei dieser Besprechung versicherten die Vertreter der Großbanken, daß die 2-Milliarden-Anleihe den gleichen Erfolg haben werde wie die früheren Anleihen der Eisenbahngesellschaften. Die neue Anleihe wird mit 5 Proz. verzinst und soll in dreißig Jahren amortisiert sein.

Sitzung der BIZ in Basel

Die offizielle Sitzung des Verwaltungsrats am 9. Dezember dauerte nur wenige Minuten. Es wurde bald Kenntnis genommen von der weiteren Entwicklung der Bilanz der BIZ., die im abgelaufenen Monat im Zusammenhang mit den Währungsspannungen eine Verminderung der Einlagen der Notenbanken zu verzeichnen hatte. Hinsichtlich der Geschäftstätigkeit der Bank selbst lagen keine neuen Anregungen vor. An der Sitzung nahmen von deutscher Seite außer Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Reichsbankdirektor Hülse, KM. Reusch und Freiherr von Schröder teil.

Ruhrkohlenabsatz weiter erhöht.

Der Absatz des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats hat im November seine aufsteigende Linie fortgesetzt. Der Gesamtversand für Rechnung des Syndikats betrug arbeitstäglich 245 000 Tonnen gegen 228 000 Tonnen im Oktober. Einschließlich der Aachener Zechen und der Saargruben betrug der Gesamtabsatz arbeitstäglich 288 000 (260 000) Tonnen. Die Lagerbestände auf den Zechen des Ruhrreviers konnten insbesondere in Kohlen weiter vermindert werden auf 5,6 Mill. Tonnen gegen 6 Mill. Tonnen Ende Oktober.

Insolvenzen und Konkurse

Konkurs Rothe & Co., Holzhandlung in Leipzig. Im Konkursverfahren Holzgroßhandlung Rothe & Co. in Leipzig wurde mit der Thyssen Eisen- und Stahl-A.-G. in Berlin ein Vergleich abgeschlossen, wonach die Thyssen A.-G. das Grundstück zurücknimmt und dagegen 40 000 RM. zahlt. Hiervon fließen 30 000 RM. der Konkursmasse Rothe & Co. zu.

Citroën, Automobil-A.-G., Köln. Die Verhandlungen mit der Pariser Stammgesellschaft über die Gewährung eines Zuschusses zur Durchführung des Vergleiches sind noch nicht abgeschlossen. Infolgedessen sind auch anderwärts verbreitete Mitteilungen von einem Vergleich auf der Basis von 35 Proz. durchaus verfrüht.

Auflösung der Deutschen Südseephosphat A.-G. in Bremen. In der ao. HV. wurde ein Abkommen mit der Gläubiger der Gesellschaft — u. M. Warburg und Co., Hamburg — genehmigt, wonach die Aktionäre der Gesellschaft gegen Verzicht auf alle Forderungen an den Gläubiger übergehen.

Betriebsappelle in allen Metallbetrieben.

Die NSG VI, Eisen und Metalle, plant gemeinsam mit dem Amt für Schönheit der Arbeit Anfang Februar 1936 in sämtlichen Betrieben der Metallindustrie Betriebsappelle abzuhalten, die im Zeichen „Schönheit der Arbeit" stehen.

Notizblock des Aktionärs

Gebrüder Sachsenberg A.-G. in Dessau-Roßlau. Diese Flußschiffswerft hat infolge der schwierigen Lage der deutschen Binnenschiffahrt in den letzten Jahren mehrere Sanierungen durchmachen müssen. Die Bilanz ist nach wie vor sehr angespannt; Bankschulden sind mit 0,246 (0,260) noch höher als das Aktienkapital bei 0,138 (0,004) Kundenanzahlungen und 0,098 (0,098) sonstigen Verbindlichkeiten. Generalversammlung 20. Dezember.

Aktienbierbrauerei Wittenberg. Die Gesellschaft will für das abgelaufene Geschäftsjahr 15 (10) Prozent Dividende ausschütten.

Oberlausitzer Zuckerfabrik A.-G. in Löbau (Sa.). Das AR.-Mitglied Kreisbauernführer Walter Held (Niederoderwitz) ist zum Vertreter des behinderten alleinigen Vorstandes, Dr. Karl Bub, bestellt worden.

Braunschweigische A.-G. für Jute- und Flachsindustrie. In der G.-V. in Berlin wurde von der Verwaltung mitgeteilt, daß die Beschäftigung in den ersten Monaten des laufenden Jahres nicht unbefriedigend gewesen sei. Der Abschluß (5 Prozent nach 0 auf 2,8 Mill. A.-K.) wurde genehmigt. (Die Gesellschaft hat im Jahre 1932 die Deutsche Jutespinnerei und Weberei in Meißen durch Fusion aufgenommen.)

Elbe-Werke Hermann Haelbig A.-G. in Dresden. In der ao. G.-V. wurde neu in den A.-R. gewählt Direktor Hermann Riecke. Der Vorsitzende Dr. Krüger (Dresden) berichtete, daß die Entwicklung des abgelaufenen Geschäftsjahr sehr günstig gewesen ist, und Direktor Scheibe teilte mit, daß sich insbesondere durch Eingang namhafter Auslandsaufträge der Anteil des Ausfuhrgeschäftes gegenüber dem laufenden Jahre bedeutend verbessert hat. Für 1935 könne mindestens wieder mit 8 Prozent Dividende gerechnet werden.

Hirtenberger Patronenfabrik A.-G. In der Generalversammlung wurde beschlossen, für 1934 eine Dividende von unverändert 10 Proz. zu verteilen.

Tuchfabrik Aachen rechnet mit stärkerer Nachfrage. Die Aachener Tuchfabrik, vorm. Stöckind & Sternau A.-G., Aachen, weist zum 30. Sept. 1935 nach 0,04 Millionen Reichsmark Abschreibungen einschließlich 0,000 RM. Vortrag einen Reingewinn von 171 000 RM. aus, der zur Ausschüttung von wieder 7 Proz. Dividende dienen soll, 20 000 RM. werden vorgetragen.

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich			Ohne Gewähr		
Weizenmehl	10.1.	9.12.		10. 12.	9. 12
Bas. T. 790			Vikt.-Erbsen	23,00-24,50	23,00-24,50
Preisgebiet			kl. Erbsen	20.00-21,00	19,00-21,00
II	26,85	26,85	Futtererbsen	12,50-13,50	12,50-13,50
V	26,85	26,85	Peluschken	17,50	—,—
VI	27,30	27,30	Ackerbohnen	—,—	—,—
m. Ausl.-Weiz.			Wicken	13,75-14,25	13,25-13,75
Aufgeld			Lupin. blaue	8,50- 9,00	8,50-9,00
mit 10 ℔	1,50	1,50	do. gelbe	—,—	—,—
mit 20 ℔	3,00	3,00	Seradella alt	—,—	—,—
			do. neu	—,—	—,—
Roggenmehl			† Leinkuch.*	8,65 a)	8,65 a)
Preisgebiet			† Erdnußk.*	8,45 b)	8,45 b)
II	21,20	21,20	† do. -mehl*	9,05 b)	9,05 b)
V	21,55	21,55	Trockschn.	—,—	—,—
VII	21,80	21,80	† Sojabschr.*	7,75 c)	7,75 c)
Weizenkleie	11,15	11,15	do.	7,95 c)	7,95 c)
Roggenkleie	10,10	10,10	Kartoffeln.	8,60	8,25
			do.	8,20	8,05
Leinsaat	—	—,—	Muschlutter	—,—	—,—

Berlin, 10 Dezember. Amtliche Preisfestellung für Zink.

	Geld	Brief		Geld	Brief
November . .	20 50	20,50	Februar	—,—	21,75
Dezember . .	20,50	20,50	März	—,—	21,09
Januar	20,50	20,50	April	—,—	21,25

Berliner Metallbörse vom 10. Dez. (Preise für 100 kg). Silber 1 kgl. Elektrolytkupfer 50,75, Hüttenaluminium 144, in Walz- od. Drahtbarren 148, Reinnickel 260, Antimon (Reg.) —, Feinsilber 53,40—56,3—.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 6. Dezember. Auftrieb: 1646 Rinder (davon 146 Ochsen, 115 Bullen, 1385 Kühe u. Färsen), 2568 Kälber, 3280 Schafe, 7127 Schweine. Preise Ochsen: 1. Klasse 42, 2. Kl. 42, 3. Kl. 42, 4. Kl. 42. Bullen: 1. Klasse 42, 2. Kl. 42, 3. Kl. 42, 4. Kl. —. Kühe: 1. Kl. 42, 2. Kl. 42, 3. Kl. 38—42, 4. 27—35, 5. Kl. —. Färsen: 1. Kl. 42, 2. Kl. 42, 3. Kl. 42, 4. —. Fresser 38—42. Kälber: 1. Kl. —, 2. Kl. 72—77, 3. Kl. 60—70, 4. Kl. 50—60, 5. Kl. 40—48. Lämmer u. Hammel: 1. Kl. 50—52, 2. —, 3. Kl. 52—55, 4. Kl. —. 5. Kl. 47—48. 6. 34—46. 7. —. Schafe: 1. 30—42. 2. 36—39. 3. 28—35. Schweine: 1. Kl. 54,5, 2. Kl. 54,5, 3. 52,5, 4. 50,5, 5. 48,5, 6. —, 7. 52,5, 8. 48,5.

Marktverlauf: 17 Ochsen, 12 Bullen, 12 Färsen 5 RM. über Notiz. Kälber ruhig. Schafe ruhig. Schweine glatt.

Berliner amtl. Devisenkurse

vom 10. Dezember

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent.(1P.-Peso)	0,692	0,68	Japan . . (1 Yen)	0,718	0,717
Belgien (100Belga)	41,95	41,95	Jugoslaw (100D.)	5,644	5,656
Brasilien (1 Milr.)	0,139	0,141	Norwegen (100Kr)	61,51	61,65
Bulgarien (100L.)	3,047	3,053	Österreich 100Sch)	49,05	49,05
Dänemark (100Kr)	54,72	54,82	Portugal (100Esc.)	11,11	11,13
Danzig (100Guld.	46,80	46,90	Schweden (100Kr.)	63,17	63,29
England (1 Pfund)	12,265	12,285	Schweiz (100Frk.)	80,50	80,50
Finnland (100M.)	5,395	5,405	Spanien (100Pes.)	33,97	34,03
Frankreich (100Fr)	16,39	16,43	Tschechosl. (100K)	10,28	10,30
Holland (100Gld.)	168,18	168,52	Ungarn (100 Pengö)	—,—	—,—
Italien 100 Lire)	19,98	20,02	Ver. Staat. (1 Doll.)	2,488	2,492

Berlin, 11. Dez Elektrolyt 51.00.

Die Wirtschaftskammer in Mitteldeutschland

Zusammensetzung des Beirates im Bezirk Anhalt-Magdeburg-Merseburg

Leiter: W. A. Farenholtz, Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Magdeburg. Stellvertreter: E. Ehlert, Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Halle (Saale); Landeshandwerksmeister Sehnert, Halle (Saale), Präsident der Handwerkskammer zu Halle.

Präsidenten der Industrie- und Handelskammern: H. Ehmcke, Gardelegen, Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Halberstadt, Leiter der Bezirksgruppe der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel; Direktor F. Müller, Präsident der Anhaltischen Industrie- und Handelskammer zu Dessau; E. Tropus, Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Nordhausen.

Präsidenten der Handwerkskammern: Juwelier W. Heinecke, Präsident der Handwerkskammer zu Magdeburg, Kürschnermeister Tobi, Präsident der Handwerkskammer zu Dessau.

Vertreter der Gemeinden: Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann, Halle (Saale).

Vertreter des Reichsnährstandes: Landesbauernführer Staatsrat Eggeling, Frose (Anhalt).

Leiter von Wirtschaftsgruppen bzw. Bezirksgruppen: Direktor Dohmgoergen, Halle (Saale), Leiter der Bezirksgruppe Mitteldeutschland der Wirtschaftsgruppe Gas- und Wasserversorgung der Reichsgruppe Energiewirtschaft; Mittmeister a. D. Eichert-Wiesdorf, Wegeleben, Leiter der Bezirksgruppe der Wirtschaftsgruppe Zuckerindustrie; H. Kanter, Magdeburg, Leiter der Bezirksgruppe Mitteldeutschland der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel; Fabrikbesitzer W. Lange, Bernburg, Leiter der Bezirksgruppe der Wirtschaftsgruppe der Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstofferzeugung; Fr. Oberländer, Wernigerode-Gasserode, Leiter der Bezirksgruppe der Wirtschaftsgruppe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes; Br. Reinicke, Zemnitz, Kreis Gardelegen, Leiter der Wirtschaftsgruppe Malzindustrie.

Andere Persönlichkeiten: Generaldirektor Dr. Berndt, Magdeburg; Professor Dr. Eurschmann, Wolfen bei Bitterfeld; Direktor Dipl.-Ing. G. Keil, Halle (Saale); Landesinnungsmeister W. Kroch, Halle (Saale); Direktor Dr. Körner, Dessau; Fabrikbesitzer Dr. M. Mathusius, Magdeburg, Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer zu Magdeburg; E. Pflugmacher, Magdeburg, Vizepräsident der Handwerkskammer zu Magdeburg; Generaldirektor Dr. Traus, Halle (Saale).

Wasserstände

Saale		W.	F.	Elbe		W.	F.
Grochlitz .	11.	+1,88	— 9	Aussig . . .	11.	+0,11	— 7
Trotha . . .	11.	+1,68	2	Dresden . . .	11.	+1,61	— 8
Bernburg .	11.	+1,54	— 22	Torgau . . .	11.	+2,38	— 16
Calbe O.-P.	11.	+1,41	— 4	Wittenberg .	10.	+2,39	— 6
Calbe U.-P.		+2,08	— 16	Roßlau . . .	11.	+2,15	— 10
Grizehne .	11.	+2,19	— 13	Aken	11.	+2,28	— 13
Havel				Barby . . .	11.	+2,20	— 18
Brandenb. O.	11.	+2,26	4	Magdeburg.	11.	+1,74	— 19
Brandenb. U.	11.	+0,06	5	Tangermünd.	11.	+1,82	— 9
Rathenow O.	11.	+2,70	—	Wittenberge	11.	+3,24	14
Rathenow U.		+1,39	1	Lenzen . . .	10.	+2,34	6
Havelberg .	11.	+1,70	— 4	Dömitz . . .	10.	+2,94	—
				Darchau . . .	11.	+2,98	20

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg

Leipzig, den 7. Dez. 1935

Disch. festverz. Werte

	10. 12.	9. 12.
Schatzanw. d. D. R. 23	99,75	99,75
Dt. Reichsanl. 27 .	100,30	100,30
Dt. Reichsanl. 34 .	99,75	99,75
Reichs-Schatz. KG.	—,—	—,—
Younganleihe	101,50	101,50
Anl. d. Deutsch. Meckl.-Strelitz v. 1930 .	97,25	97,00
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Ckdpf.	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	102,12	102,12
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,62	100,62
Anl.-Ausloosch. d. D. R. einschl. Abl.-Sch. in g. d. Ausl.-W.	110,80	111,12
Steuergutsch. Gr. II	103,50	103,50
do. do. .	107,50	107,50
do. do. .	110,00	110,00
do. do. .	109,00	109,00
do. do. .	108,25	108,25
ntb. Stadt-G.-Anl. 26	91,00	91,00
hersleb. RM.-Anl.	—,—	—,—
per RM.-Anleihe	—,—	—,—
r. Sachs. Landsch. pt.-Goldpfdbrf. .	—,—	—,—

Industrie-Obligationen

	10. 12.	9. 12.
Aschaffenb. A. Bierbr.	101,50	101,50
Bank f. Brauindustrie	112,00	111,00
Mitteld. Stahlw. A.-G.		
Berlin, hyp. . .	103,00	103,00
Sächs. Gußw. Döbeln	101,50	101,50
Chem. Fabr. v. Heyden	98,75	98,75
Hartwig & Vogel . .	94,00	94,00
Lauchhammerwerke .	—,—	—,—
Th. Gasg. z. Leipz. v. 06	99,75	99,75
do. do. v. 14	99,75	99,75

Sachwerte
ohne Zinsbescheinigung

Ballenst. Ro.-W.-Anl.	85,00	85,00
do. do.	85,00	85,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	86,00	86,00

Industrie-Aktien

	10. 12.	9. 12.
Akt.-Br. N.-Magd. .	112,00	113,00
Akt.-Färb. Münchbg.	54,75	57,0
Altenbg. Landkrahw.	130,50	130,00
Aschaffenb. Akt.-Br..	110,0	110,00
Augsbg. Br. z. Haus	93,00	93,0
Bachmann & Ladewig	74,00	75,00
Bank für Besten . . .	—,—	—,—
Baubank Dresd.	155,0	155,0
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Baumwoll Braun.	148,00	148,00
Bergbrau Riesa	—,—	—,—
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br.	—,—	—,—
St. Prior. . .	257,00	257,00
Bibliogr. Inst. .	47,75	47,75
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	115,50	115,50
F. Braun, Zerbst	57,00	57,0
Chem. F. Buck	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	116,25	116,50
Chrom. Najork	68,00	—,—
Domm. Ton . .	134,00	134,00
Dortm. Ritterbr.	92,00	92,2
Dresd. Chromo do. Gardinen .	101,00	101,00
do. Schnellpr.	65,37	65,50
	71,00	71,00
Elektra	112,50	112,50
Elek. Crottdorf	90,00	90,00
El.W. Betr. AG	115,0	111,00
Erste Kulmb. .	100,75	99,75
Europa-Hof . .	50,00	50,00
Expr.-Fahrrad	101,00	101,00
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr. phot. Pap.	—,—	—,—
Dr. Kurz i. Fl.	182,75	187,75
Falkenst. Gard.	98,00	98,50
Farb. Glauchau	13,00	9,0
Felsenkell. Br.	14,00	14,0
Friedensgrube .	45,00	45,00
Fritzsche-Hag.	40,00	40,00
Gasvsg. Ostsa.	90,50	90,50
Gebierwerke	105,00	105,00
Gehe & Co. .	76,00	76,87
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	140,00	140,00
Glauzig Zucker	130,00	132,00
Görl. Waggon	21,62	21,75
Gothiser A.-Br.	117,50	117,50
Gothaer Soc. Br.	90,00	90,0
Größh. Webst.	—,—	97,75
Grüner-Bräu .	198,00	195,00
H.-Bräu Lüb.	23,00	23,00
Harp. Bergbau .	—,—	—,—
Hansa Pap. .	45,50	45,54
Gebr. Hörmann	168,41	169,44
Hohb. Quarz .	109,00	109,00
Jut & Co. . .	—,—	—,—
Kahla Porzell.	24,50	25,00
Kg. Schedewitz	—,—	—,—
Kasseler Jute .	115,00	114,50
Keramag . . .	104,00	104,00
Kirchner & Co.	50,00	51,50
Knoch, Nähm.	88,00	88,00
Körbisd. Zuck.	50,00	50,00
Krafftw. 36.-Th.	99,00	99,00
Krafftw. Thür.	—,—	—,—
Kühltrans. A.-G.	—,—	—,—
Hamb. Lit. B.	—,—	—,—
Kulmb. Rizzlbr.	107,50	102,50
Laurahütte . .	19,75	20,00
Lpz. Baumw. Sp.	60,00	60,00
do. Br. Riebeck	80,00	79,75
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112 ℔	10,12.	9.12.
Lpz. Kammgarn	90,00	90,0
do. Landkrahw.	105,50	105,50
do. Malzf. Schk.	50,50	50,50
do. Pfaff . . .	30,00	30,00
do. Trikotagen	97,50	98,00
do. Wollkämm.	125,00	125,00
Leonh. Braun .	—,—	—,—
Georg Liebern.	86,50	86,50
Lingner-Werke	152,50	151,50
Lobau. Akt.-Br.	—,—	—,—
Magd Allg Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	45,50	45,50
Mansfeld A.-G.	117,00	117,00
Mar. Kons. Brk.	21,00	21,00
Mitteldt. Spl.	29,50	29,00
M.-Fb. Buckau	68,75	68,75
Masch Paschen	—,—	—,—
Mech. W. Titzn	29,50	29,00
Meißner Ofen .	68,75	68,75
Peniger Pat. .	29,25	29,00
Pittler - Masch.	174,00	175,00
Plauener Gard.	77,00	77,50
do. Tüll-u. G.	74,00	74,00
do. Lagerkeller	28,00	28,00
Polyphon (jetzt Mech. Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tetlau	84,50	84,50
Prehlitz. Brnk.	—,—	—,—
Radb. Exp.-Br.	158,50	159,50
Reichtbr. Kim.	105,50	104,50
Reinecker, J. v.	92,75	93,75
Reuden. Ziegel	—,—	40,0
Riquet & Co. .	84,00	84,0
Rosenthal Porz.	46,75	45,0
Rositzer Zucker	81,00	81,00
Rudelsbg. Zem.	40,00	40,50
Sachsenwerk .	—,—	—,—
Wanderer-Wk.	104,50	104,00
do. Webstuhl	80,00	80,75
Saline Salzung.	—,—	—,—
Salzdetf. Kali.	125,00	123,00
Schöffh. Bind.	103,00	103,00
Schneider Hugo	101,50	101,50
Schubert & Salz.	130,00	130,50
Seidel & Naum.	101,00	101,0
Siemens Glas .	97,00	97,00
Stest. Magnesia	148,00	148,00
Stollwerk Gebr.	52,50	52,50
do. Sörnewitz	40,0	—,—
Stöckw. Plauen	37,25	36,50
Stöhr Kamm. .	90,00	—,—
Thode Papier .	63,00	63,00
do. Gemüseh.	9,35	9,2
Thür. Elektr. W.	138,00	140,00
Thüringer Gas	123,0	122,0
Thüring. Wollg.	114,00	115,00
Trapp & Münch	100,00	100,00
Tripits Porz. .	27,00	27,00
Tüllfabr. Flöha	88,00	89,00
Uhlmann, E. .	52,00	52,00
Unger, Gebr. .	92,00	92,00
Unionw. Radeb.	18,00	18,00
Vellag Oten . .	66,75	67,00
Ver. Holzstoff.	60,25	60,25
Ver. Met. Haller	10,12.	9.12.
Ver. Strohst. Fb.	26,25	26,25
V. Thür. Salin.	46,2	5,0
Ver.-Br. Greiz	45,75	45,50
Vogtl. Spitzen .	61,00	61,00
Vogtl. Tüllfabr.	40,50	40,50
Wandererwerke	72,50	72,50
Weißenb. Pap.	104,00	104,00
Wezel & Naum.	70,00	70,00
Wunderl. & Co.	9,0	9,0
Zeitz Ikon . .	41,00	41,00
Zittauer Masch.	45,3	45,5
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben . .	140,00	140,00
Zuckerr. Halle .	83,00	83,00
do. Magdebg.	140,00	140,0
Zum Fortschritt	85,50	85,00
Zwick. Kamm. .	143,50	143,50

Bank-Aktien

	10. 12.	9. 12.
Allg. D. Cr.-A.	68,13	68,17
Bk. f. Brau-Ind.	114,00	114,25
Bay. Hyp. Wbk.	67,50	67,50
Berl. Hand.-G.	111,00	114,00
Cob.-Goth. Bk.	61,50	61,50
Com.u. Priv.-B.	84,00	83,75
D. Bk. Disc.-O.	83,00	83,00
Dresdner Bank	83,75	83,5
Dresd. Hd.-Bk.	124,00	124,0
Lz. H. u. V.-Bk.	70,00	70,00
Rchbk.-Anteile	175,50	175,50
Sächs. Bank . .	—,—	15,7
do. B.-Cr.-A. .	91,75	92,00
Versicher.-Aktien	10.12.	9.12.
Lz. Feuerv. Rm 1	75,0	75,00
do. 25 % lf.	42,5	42,50
do. do. III	425,0	425,00
Freiverkehr		
Mitd. Lbk. Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v. 1930 I u. II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Landsch. Ug Pfdb.	100 75	100,75
Sächs. Provinz-Verb. Ang. 13	—,—	—,—
do. Ausg. 17	85,0	85,00
Akt.-Br. Cöthen		
Akt.-Malzfabr.		
Könnern a. S.	41,50	41,50
Ammend. Pap.	75,00	75,00
Halle-Heitst. E.	67,50	67,50
Halleasche Malz.	104,00	104,00
Hallesch. Masch	96,00	96,00
Hallesche Rohr.	74,50	74,50
Hildebr. Mühl.	74,50	74,50
Kyffh. Artern .	95,50	95,50
Lindner Gottfr.	107,75	108,75
Riebeck Mont.	101,00	101,00
Stadtm. Abbb.	117,37	115,00
Wersch.-Weißf.	84,0	84,00
Zeitzer Masch.	103,00	103,00
G. u. Hdh Halle	14,50	14,50
Hall. Bank-Ver.	70,25	70,25
Ldird B. Halle	75,7	75,75
Zörbig. Bankv.	70,00	70,00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512113/fragment/page=0010

Kleine Anzeigen

Mittwoch, 11. Dezember 1935

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftwort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftwort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 5 Zeitungen 15 Pfg.

Möbel
in schönen Modellen
Schreibtische echt Eiche 90.- 100.-
Bücherschrank 225.-
Einzelne Büfetts . 173.- 180.-
Schreibschränke 155.-
Auszugtische . . 42.- 56.- 62.-
Stühle mit Polster 11.50 13.50
Klubtische 13.50, Sessel 16.-
und vieles andere mehr zu ganz kleinen Preisen.
Haake
Sternstraße 2
— Annahme von Ehestandsdarlehn —

Offene Stellen

Hausmädchen
perfekt in Küche und Haushalt, über 45 Jahre, für sofort od. 1. Januar 1936 gesucht
Graumann, Eisleben, Funkstr. 5.

Stütze
Suche für meinen Landgasthof (Mitte Thüring.) sofort oder später saubere, ehrlich, Mädchen f. Haushalt und evtl. Bedienen b. Gäste. Familienanschluß. Gehalt nach Uebereinkunft. Angeb. m. Bild u. Zeugnissen A 1853 Geschäftsstelle.

Mädchen
Suche zum 1. Jan. 1936 ein perfektes Mädchen, nicht unter 22 Jahren, das vollkommen in Küche und allen vorkommenden Hausarbeiten bewandert ist, für besseren Haushalt. Aufschriften erbet. R 6723 Geschäftsst.

Suche
anderes, ehrlich, selbständ. Mädch. sofort od. 1. Jan. 1936. Hindenburgstraße 48, part.

Mamsell
Zum 1. Januar 1936 suche ich jüngere, zuverläss. Mamsell, die den Milchverkauf mit übernimmt. Gefälligst Anbr. Zeugnisse und Bild einsenden.
Frau Gertrud Wenzel, Stadtgut Torgau (Elbe), Feldstr. 3.

Hausmädchen
sauber, ehrlich, mit guten Zeugnissen zum 1. 1. 1936 gesucht.
Frau Dalber, Köthener Str. 6.

Hausgehilfin
nicht unter 45 J. für ruhigen Haushalt von 2 alten Leuten z. 1. Jan. ges. Kochkenntn. erfordert. Große Wäsche außer dem Hause. §
Loewendahl, Halle (Saale), Forsterstr. 13 II.

Junges Mädchen
gebildet, 19 J., sucht Stellung als Haustochter zw. Weiterbildung im Haushalt. Fam.-Anschl. Bev. Off. R 6722 Geschäftsst.

Gärtnergehilfe
23 Jahre alt, der sich vor keiner Arb. scheut, sucht zum 1. Jan. 1936 oder früher Stell. in guter Privat- oder Handelsgärtnerei. Bin einwandfrei in Topfpfl., Binderei, Feld- und Treibgemüsebau, Obst und einw. Parkpflege. Stehe noch in ungekündigter Stelle. Meine Zeugnisse stehen gern zur Verfügung. Angebote m. Gehaltsangabe erb. unt. postlag. O. V., Sömmerda (Thüringen).

Zu vermieten

2 leere Zimmer
für berufstätige Dame sofort oder 1. 1. 1936 zu vm. Lindenstr. 3 pt. l.

4-Zimmer-Wohnung
in gutem Hause zum 1. 1. 1936 an ruhige Mieter zu verm. Näheres Thomasiusstr. 7 I l.

2 moderne Läden
haben wir für sofort oder später in unserer neuen Wohnsiedlung (Gesamtsiedlung rund 300 Familien) mit od. ohne Wohnung zu vermiet. Bewerber aus der Heimkost- und Lebensmittelbranche, Herren- und Damenfriseure sowie Drogisten, welche über entsprechendes Kapital verfügen und Mitglied der NSDAP. sind, wollen sich unter Bekanntgabe von Referenzen und Einreichung lückenloser Zeugnisse wenden an die
AGG / Grundstücksverwaltung Oschersleben (Bode).

Laden
40 bzw. 60 qm, passend f. Schuh- oder Textilwaren usw. evtl. mit Wohnung sofort zu vermiet. Steinweg 20a. Büro Tel. 214 68

Mietgesuche

Alleinstehende
berufstätige Frau sucht leeres Zim. mit Kochgelegenheit u. separatem Eingang. Miete bis 12 RM. Off. C 5440 Geschäftsst.

Wohnung
4 Zimmer von 2-Pers.-Haushalt 1. 4. 1936 gesucht. Bad. Inkl. Off. D 9700 Geschäftsst.

Jg. Ehepaar
mit Kind, 6 J., sucht 2 leere Zim. mit Kochgelegenh. od. Stube, Kam. u. Küche z. 1. 1. oder 1. 2. 1936. Offerten m. Preis postlagernd O. Z., Halle-Trotha.

Ehepaar
sucht Wohnung sofort od. später. Off. D 9708 Gesch.

Zu verkaufen

Gebr. Kochöfen b. Schweitzer, kestr. 14/1

Schreibmaschinen, Adler, Conti, Ideal, Mercedes u.a., gebraucht, in tadellosem Zustand. Max Schulz, Halle, Leipziger Str. 58 Eing. Riebeckplatz

Schlafzimmer
kompl. Mk. 295.-
Schränke, Küchen billig
V. Teicher
Gr. Steinstr. 82, 1 Tr.

Touren-räder
mit Freilauf und Garantie
33.-

Ballon-räder
mit Freilauf und Garantie
37.50
Recke
KÖNIGSTR. 31

Aquarien
abzugeben. Fitzan, Dessauerstr. 7a.

Pianos
wenig gebraucht, in braun Eiche, Nußbaum und schwarz sehr preiswert. Zahlungserleichterung
Pianohaus **Maercker**
Halle (Saale)
Wilhelmsring 18
am Franckeplatz.

Winter-Tafelspitze
Goldpapmanen, Baumanns, Goldnobel und div. Reinetten haben in großen und kl. Posten abzugeben
Gebr. Grude
Roßla a. Harz
Fernspr. 438

Puppenküche
elektr. Kinderkochherd, gr. Puppe, Tischbillard preiswert zu verkauf. Blumenthalstraße Nr. 18, II.

Schneeschuhe
fast neu, zu verk. Könele, Kronprinzenstraße 8, II.

Schwingschiff
versenkbar
v. **125.-** an
Central-Rundschiff
versenkbar
v. **165.-** an
Bequ. Teilzahlung
Otto Hänisch
Turmstr. 156

Eisenbahn
gr. Lokomotive, 4 Wagen, viel Schienen, Kreuzschiene, Drehscheibe, Stationsgebäude, Landwehrstr. 23 II r. bis 4 Uhr.

Schlafzimm., sehr billig zu verkauf. Mauk, Wölbergerweg 4, Ecke Torstraße, Tischlerei.

ALS Weihnachts GESCHENK EINEN
ELECTROLA KOFFER MK. 100.-
Pianohaus
B. Döll
Große Ulrichstraße 33/34

Bestecke von Juwelier **Voss**
Am alten Rathaus

Die beliebten
Schifferklaviere
kauft man bei
Piano-Ritter Leipziger Straße 75

Für Bastler!
Laubsägeholz aus Sperrholz, Sperrholz-Abschnitte
von 3—40 mm billigst abzugeben
Alfred Michael G. m. b. H.
Mansfelder Str. 41

Glas u. Verglasungen aller Art
Schaufensterscheiben - Autoscheiben - Spiegelgläser, Glasplatten für jeden Zweck
Moebius, Dessauer Str. 5, Tel. 216 11

Möbel
gebr. u. gute
preiswert
Bitzmann
Mauerstraße 3
neb. Bankhaus Landwehr.
Neue Möbel auf Bezugsscheinzuschein.

5 Tennisschläger
mit Spanner, gut erhalten, zu verk. Julius-Kühn-Straße 6a.

Briefmarken-
Alben und alle phil. Bedarfsartikel billigst bei Josephy, nur Barfüßerstraße 15.

Wegen Platzmangel
Schlafzimmer echt Eiche, neu, ganz billig zu vk. Off. D 9702 Gesch

Radio
Netzgerät, Telefunken, 35,— verkäuflich. Hallorenring 3 II rechts.

Verkaufe bill.
1/1-Geige, Sattel, kleine Sämaschine, Einspännerpflug mit Häufelkörper und Hackgeräte, gut erhalten. Zu erfr. unt. Offerten R 6724 Geschäftsst.

Vertiko
Polsterstühle, gut erhalten, zu verk. Böllbergerweg 4, part. links.

Lest die Saale-Zeitung!

Weihnachtsmaschinen
mit Heißwasserwalzen
— Garantie —
RM. 8.75
Ersatzwalzen v. RM. **2.50** an
Fahrrad-**Möller**
Halle (S.), Schmeerstr. 1

Kaufgesuche

Schreibmaschine
gut erhalten, aus Privathand zu kaufen ges. Angebote an
M. Holter, Bad-Anna, Post Klostermansfeld

Briefmarken-
Sammlg., ältere, kauft Sammler. Angebote D 9692 Geschäftsstelle. †

Fenster
gut erhalten, 130 mal 100, zu kauf. gesucht. Offerten C 5446 Geschäftsst.

Brillantring
einfach, gut, zu kaufen ges. Preisofferten D 9698 Geschäftsstelle.

Gebrauchte Kühlerschutzhaube
für DKW (Meisterklasse 1933) z. kauf. gesucht. Offerten R 6727 Geschäftsst.

Heiratsgesuche

Weihnachtswunsch
Zwei Freunde, Mitte 30er, in Landwirtsch. tätig, suchen auf diesem Wege d. Bekanntschaft zweier nett. Mädels zw. spät. Heirat. Ernstgem. Aufschriften unter P P postlagernd Zörbig, Kr. Bitterfeld. §

Dame
41 Jahre, jünger aussehend, anhanglos, 12 000 RM. Vermögen, schlank, mittelgroß, sucht Bekanntschaft mit gebildetem Herrn, zwecks Ehe. Beamter oder Angestellter in fester Stellung bevorzugt.
Off. D 9701 Gesch.

Bald verlobt und verheiratet.
Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer Kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung" bedienen!

Tiermarkt

Tausche
Pferd, kl. Russe, gegen Dreirad-wagen, Hinterlad. Off. R 6726 Gesch.

Absatz-Ferkel
Die schwere hannob., edbend. und bedeutsam. Rasse, breitbuchtig mit Schlag zur Fettgewinnung, beste Fresser, die bekannt. Weiße Mast, liefere ich unt. Nachnahme 4 Wochen 15-20 Pfd. 10-12 RM., 20-25 Pfd. 15 RM. 25-30 Pfd. 14-17 RM., 30-35 Pfd. pro Stück im Gewicht von 60 Landesverlust Käufer im Gewicht von 60 Landesverlust Kosten des Käufers. Es wird berechnet trägt der Besteller, bzw. Für lebende bis 8 Ferkel mit 2 garantiere ich bis und gesunde Ankunft. Nicht gefallende 8 Tage nach Empfang erhalt dieser Zeit auf Tiere nehme ich zurück.
meine Kosten. Ferkelzucht Hans H. Jahns, Ferkelzuchtanstalt, Telefon 58.

Gut erhaltener Armer-Krimskrams zu kaufen gesucht. Kleiststr. 29.

Verloren

Lederhandschuhe
in der Schauburg verloren. Abzug. „Saale-Zeitung" Gr. Brauhausstraße 16/17.

Vermischtes

2 Sportler
34 J., weltgereist, gut aussehend, sucht für Weihnachten zum Schifahren entsprechende Partnerinnen nach Thüringen. Gefl. Angebote Kasse. Bildangebote R 1851 Geschäftsst.

Handwerksarbeiten

Großchromanlage
neu, modern, bill. Arbeit
„Nickel-Becker Halle (S.), nur Kl. Brauhausstraße 11.

Dauerbesohlung
ist wasserdichte, grüne Fußwohl-Kernleder-Besohlung, Paar 18 Mon. Haltbarkeit!
Schuhfinnlandsetzg. „Fußwohl" Kirchnerstr. 18a.

Einrahmungen
gerahmte Bilder, Kunstblätter, Photorahmen, Reparaturen.
F. Weißer Nachf. Gegr. 1855. Barfüßerstraße 8 Ruf 291 49.

Grundstücksmarkt

Hausgrundst.
in Merseburg mit Toreinfahrt zu verkaufen. Off. u. C 2674 Geschäftsst.

Zigarren-Spezialgesch.
mit Grundstück, groß, Wohnung, groß. Gart. Allein in Kleinstadt, erforderl. 4—5000 RM
Näheres durch
MEILING
Grundstücksmakler
Köthen in Anhalt

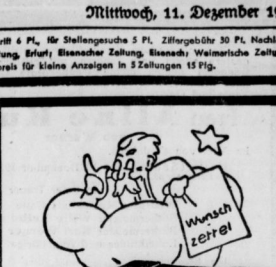
Automarkt

8 PS-Opel-Limousine
steuerfrei, 1,8 Ltr.-Opel-Cabriolet
2 Zweisitzer 1,2 Ltr.-Opel-Limousine
verkauft
Otto Hänisch
Turmstraße 156.
Tel 22719.

Auto-Lichtmaschine
6 Volt, für 20,— zu verk. Torstr. 58, Hinterh. pt. l.

Prima belgischen Dunkelfuchs
selten schön, fromm und zugfest, Wallach, 6 Jahre alt, weg. Nachzucht zu verkaufen.
Hugo Bärwinkel, Bauer, Niederspier

Ia. gelbe Boxer
3 Monate, mit Stammb., Schäferhunde, Schnauzer, Pf. n. G. 13, sehr wachsam, verkauft Weber, Dressuranstalt, Rötzlitzer Straße 36, Tel. 321 82.



.... und:
daß mir auf keinem Wunschzettel ein Empfangsgerät aus Fahrrad-Möllers Radio-Spezialabteilung fehlt!"

Sie sehen und hören dort die Geräte von
Mende, Siemens, AEG, Telefunken, Seibt, Nora, Sachsenwerk, Blaupunkt, Owin, Schaub, Saba, Körting

Unser Teilzahlungssystem erleichtert Ihnen die Anschaffung. Auch Sie erwartet

Fahrrad-**Möller**
mit seiner Radio-Spezialabt.
Halle (S.) Schmeerstr. 1

Wertvolle Menschen im geeigneten Ehestand es oft, die sich nach Gelegenheit haben, partner sehnen, abenten. Für diese sich oft einen solchen kennenlernen ist die diskrete einsam fühlende Zeitung „Mitteldeutschland" Heiratsanzeige unter den vielen Angeboten die Gelegenheit das Richtige fürs Herz und findet sich aufs Standesamt. bald geht

Pelzkrawatte
Wiener Lamm . 4.-
Amer. Opossum 6.-
Echt Skunks . . 12.-
Kitfuchs . . . 8.-

Fuchs
Türk. Fuchs . . 20.-
Sliberfuchs gefärbt 25.-
Vielfraß 40.-
Rotfuchs . . . 30.-
Gebirgsfuchs . 40.-
Echt Silberfuchs 135.-
Echt Blaufuchs 150.-

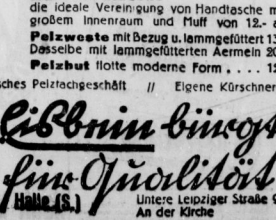
Fellvorlagen
alle Farben
Größe 50×80 . 8.-
Größe 65×100 . 12.-

Pelzfutter
zum Innenfüttern von Stoffmänteln
Hamster . . . 25.-

Kinder-
wagendecke in weiß und braun . . 12.-

Kinder-
mäntchen . . . 2.90
Kragen 2.90

Fußtasche
mollig warm, mit Lederboden 15.-
Kleinere Form z. Mitnehm. ind. Kirche usw. 7.50



Muff
mit und ohne Reißverschluß und eingearbeiteter Tasche v. 12.- an

Muff-Handtasche
die ideale Vereinigung von Handtasche mit großem Innenraum und Muff von 12.- an
Pelzweste mit Bezug u. lammgefüttert 13.-
Dösseibe mit lammgefütterten Aermeln 20.-
Pelzhut flotte moderne Form 12.-

Arisches Pelzfachgeschäft // Eigene Kürschnerei
Eisbein bürgt für Qualität
Halle (S.) Untere Leipziger Straße 97 An der Kirche

Bechstein, Blüthner-, Grotrian-Steinweg, Ibach, Steinway & Sons-Flügel und Pianos
Alleinvertretung:
B. Döll
Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33/34

Solinger Stahlwaren
Messer, Scheren, Tafelbestecke, Tortenheber, Rasierapparate usw.
Stuff Leonhardt
Halle, Ruf 13-15 Gr. Ulr.
vormals: Leonhardt & Schlesinger
Zweiggeschäfte Ammendorf-Leuna

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512113/fragment/page=0011

Familien-Nachrichten

Aus glücklichem Familienleben entriß uns der Tod gestern abend nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden meine treubesorgte Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Oma

Frau Aline Kulbe
geb. Werner

im Alter von 64 Jahren.

Halle (Saale), den 10. Dezember 1935.
Forsterstraße 58.

In tiefer Trauer
Wilhelm Kulbe als Gatte
Bäckermeister **Willy Kulbe** nebst Gattin
Bäckermeister **Karl Werner** nebst Gattin
Enkelkinder und Angehörige.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 13. Dezember 1935, 14 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Von Beileidsbesuchen wird gebeten abzusehen.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied Montagnacht unser guter Vater, Groß- und Urgroßvater

Louis Meyer

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer
Anna Sander, geb. Meyer
Herbert Sander
Kurt Ebelt
Linda Ebelt, geb. Meyer
und Trautchen

Beerdigung Freitag, 14½ Uhr, Südfriedhof.

Familiennachrichten
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:
Halle: Erika Wagner geb. Otto, 36 Jahre.
Bitterfeld: Otto Ahner, 69 Jahre. — Marie Merker geb. Seume, 75 Jahre. — Hermann Ude, 73 Jahre.
Naumburg: Reinhold Schmöller.
Sangerhausen: Ella Lange.

Vermählungen:
Delitzsch: Hermann Thier und Frau Frieda geb. Haase.
Sangerhausen: Rudolf Siegmann u. Frau Gertrud geb. Schultze. — Willy Borsatz und Frau Erna geb. Stiehl.

Annemarie Knospe
Erhard Franke
Regierungs-Assessor
Verlobte
Halle (S.), Wettinerstr. 35 — Gera
11. Dezember 1935

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Mutter

Frau Friederike Kreutzmann
geb. Rosenfeld

erwiesene Teilnahme sagen wir unseren aufrichtigsten Dank. Insbesondere danken wir dem Offiziers-Korps der III. Schiffsstammabteilung der Nordsee für die Ehrung und Herrn Pastor Kästner aus Nietleben für die trostreichen Worte am Grabe unserer so friedlich entschlafenen Mutter.

Die Hinterbliebenen.

Dauerwellen 4.50 komplett
Wasserwellen 1.25 mit Waschen und Schneiden
Dauerwell-Salon „Spezial"
Geiststraße 23

Zuckerkranke
nur noch
Diabetikerbrot
nach Dr. Senftner. Alleinhersteller für Halle
W. Große, Goethestraße 7
Fernruf 28 550

Detektei Beobachtungen Ehescheidungen Ermittungen!
Ludw.-Wucherer-Str. 31

Bernstein-Schmuck
unsere Spezialität
Schirmhaus
RICKELT
Kleinschmieden 6
(Ecke Große Steinstraße)

Der feine Aufschnitt
Schweinefleisch mild gepökelt . . . ¼ Pfd. 28
Vollfetter Schnittkäse 45 % Fett i. Tr. . . ¼ Pfd. 25
F. H. Krause

Anzeigen in der „Saale-Zeitung" schaffen Umsatz!

Oberhemden mit Kragen Ers.-Mansch. preiswert bei **Blankenstein** Obere Leipziger Str. 71

Arnold & Troitzsch
Halle (Saale)
Große Ulrichstr. 1 — Ecke Kleinschmieden
Für das Weihnachtsfest:
Deutsche Teppiche
Orient-Teppiche
Bettumrandungen
Bettvorlagen
Möbelstoffe
Divandecken
Gardinen
Linoleum — Balatum
Sonntag 12—18 Uhr geöffnet

Jeder deutschen Familie ihr eigenes Heim
Wer will ein Eigenheim?
Baulustige mit Eigenkapital oder gesichertem Einkommen wollen kostenlos und unverbindlich unsern Prospekt N 23 anfordern.
Deutsche Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H. Köln, Richartzstr. 31a
Über 26 Millionen Rm. wurden bis Anfang an 3500 deutsche Familien ausgezahlt.

Vesta- u. Köhler-Nähmaschinen
Von d. einfachst. bis zur Luxusausführung. Wichtige Vorteile und günstige Preise. Nähtischform auf Holzgestell, versenkbar, von: 126.50 135.— 145.— an
Paul **Krause** Geiststr. 39

Weihnachts-Geschenke!
Neue Haushaltwaage mit Laufgewicht 10.75 11.50 13.25
Tellerwaage mit Emaille-Skala 2.45 3.10 3.60
Personenwaagen zur täglichen Gewichtsprüfung 23.—
Wandkaffeemühlen mit gutem Werk 3.— 4.20 5.40
HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

Meine Adresse
seit 66 Jahren
A. Ahlbeit,
Klaviermacher,
nur V. Vereinsstraße 2,
Tel. 23313.
Lest die „S-Z"

Weihnachtsfunkeln wie
Feldstecher
Operngläser
Stielbrillen
Brillen und Etuis
Barometer
Thermometer
Richard Flemming
staatlich geprüfter Optiker
Brüderstraße 16 — am Markt

Lest die „Saale-Zeitung"

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Heiratsauskunft
Merseburgerstraße 3

Ein schönes Geschenk
Licht u. Wärme
Die moderne Leselampe

Weihnachts-Geschenke!
Große Neuheit
Viagnit-Tafelbräter
bratet ohne Fett
schmort das Fleisch im eigenen Saft, die Speisen werden nicht ausgelaugt, bleiben sehr saftig und schmackhaft.
Bestes Stahlgeschirr, rostet nicht, verbeult nicht und brennt nicht
5.90 7.50 9.60 11.70
HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

Miele 58.- bis 135.- RM. **Staubsauger**
Unverbindliche Vorführung bei **Prophete** Sonntags geöffnet

Schallplatten sehr billig!
Normalgröße Stück von 50 Pf. an. Die neuesten Schlager Stck. nur 1.- Mk.
Fahrrad-Stein, Halle, Leipziger Str. 21.

Graphologie (Schrifttdeutung)
Lebensberatung — Charakterbeurteilung Analysen. (Briefe, Foto, Geburtsdatum)
Frau Margarete Garbe, Halle (S.), Bismarckstr. 12 p.r.

Unterschiede
gibt es sowohl zwischen „möbliertem Herrn" und „möbliertem Herrn" als auch zwischen „möbliertem Zimmer" und „möbliertem Zimmer". Eins steht aber fest: Durch eine Kleinanzeige in der „Saale-Zeitung" haben schon Unzählige ein gut möbliertes Zimmer und andere einen treuen Mieter bekommen.

Schultornister Aktenmappen Schreibmappen
im preiswerten Fachgeschäft
Paul Göldner
Halle Leipzigerstraße 79

Kauft bei unseren Inserenten!!

Inserate haben Erfolg!!

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Verdingung.
Verdingung über Ausführung der Fliesenarbeiten im Neubau einer Bedürfnisanstalt am Pestalozzipark. Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 19. Dezember 1935, 10 Uhr, in der Bauverwaltung, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Halle, 10. Dezember 1935. Städtische Bauverwaltung.

Verdingung.
Verdingung über a) Lieferung und Verlegung von Treppenstufen und Fußbodenplatten aus Kunstporphyr; b) Maurerarbeiten für den Anbau der Turnhalle für die Volksschule in Kröllwitz. Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 18. Dezember 1935, zu a) 10 Uhr, zu b) 10¼ Uhr, in der städtischen Bauverwaltung, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Halle, 10. Dezember 1935. Städtische Bauverwaltung.

Wer mit jedem Groschen rechnet, kauft bei **SOBEL** HALLE jetzt Leipziger Str. 10 an der Ulrichskirche.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512113/fragment/page=0012

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 289
11. Dezember 1935

Niemand kann sein Volk aussuchen wie die Trauben aus dem Kuchen. Er hat es und muß es lieben, ob er will oder nicht, ob es niedrig steht oder hoch.

Werner Jansen.

Am Turm des Teufels

Eine Geschichte aus dem wilden Sardinien von Georg von der Gabelenz.

Mein alter Fischer wies mit der Hand hinüber.

„Ja, der Turm des Teufels! Damals gab es bei uns in Sardinien noch genug Geheimbünde und Banditen. Heute ist die schöne Zeit vorüber. Nichts mehr zu machen! Die Polizei. Aber wie gesagt, damals — — — Und er erzählte:

Der Sohn des Advokaten Frasca, übermütig wie Studenten sind, hatte mit einigen Freunden beschlossen, den schönen Sommerabend einmal bei einem Fläschchen Wein auf dem flachen Dach des Turmes dort zu verbringen und mich — ich war wohl an die Zwanzig — als Ruderer mitzunehmen. Man sagt, die Torre del diavolo sei ein mittelalterlicher Wachtturm gegen Sarazenen und Piraten gewesen. Nun, wir ruderten also um das Vorgebirge herum, dann über die Meeresbucht hinüber. An den einsamen Turm ist anders nicht heranzukommen. Dort zogen wir hinter einem Block das Boot auf den Kies. Die jungen Leute trugen Flinten bei sich, denn, wie gesagt, Sardinien war zu jener Zeit nicht gerade ein Land unbedingter Sicherheit.

Vor einer Woche erst hatte der berüchtigte Derosas das Töchterchen eines reichen Gutsbesitzers, Giordano Apostoli, erwischt und hohes Lösegeld verlangt. Verzweifelt war die Polizei auf die Suche nach der Entführten gegangen. Die ganze Gegend war in Sorge um ihr Schicksal, da der Vater auf solchen Handel mit seiner Tochter nicht eingehen wollte, sondern eine hohe Belohnung für ihre Auffindung ausgesetzt und den Tätern gegebenenfalls Verschwiegenheit zugesichert hatte. Aber bisher war keine Spur gefunden worden; unser Sardinien hatte Verstecke genug. Die Macchia ist dicht.

Wir lagerten uns also alle auf der Plattform des berüchtigten Turmes hinter den verfallenen Zinnen, so daß uns niemand von außen bemerken konnte, und dachten nicht im mindesten an alle unheimlichen Sagen, die sich noch heute um das Gemäuer ranken.

Plötzlich hören wir verdächtiges Plätschern unten am Meer und sehen im Dämmern zwei schattenhafte Männer einen Kahn heranrudern und drunten festmachen. Die unerwarteten Besucher heben einen langen Ballen ans Land und treten damit unter das dunkle Tor des Turmes.

Ich raunte: Schmuggler. Neugierig, was sich ereignen würde, lauerten wir, das Gewehr zur Hand. Bald vernahmen wir rauhe Stimmen drunten, dann das langsame Heraufsteigen eines Menschen nach unserer Plattform. Wir hielten den Atem an. Jetzt erschien ein dunkler Kopf, finstere Augen starrten überrascht. Da warf ich dem Emporklimmenden meine Jacke über den Schädel, die Burschen packten ihn, und so zogen wir ihn gewaltsam herauf, wie man einen Fuchs aus dem Bau zieht. Oben hielten wir den Verdutzten und Stummgemachten fest. Wie erwartet, hörten wir bald ungeduldiges Schimpfen seines Spießgesellen von drunten. Da keine Antwort kam, kletterte auch der andere herauf, und von mir und den flinken Jünglingen wurde ihm ebenso mitgespielt wie dem ersten. Nachdem ich den beiden Gesellen die Messer genommen, hielten die Studenten sie mit ihren Flinten in Schach.

Indessen stieg der junge Frasca — er ist heute auch ein alter Mann — mit mir und einer Laterne hinab, den Ballen zu untersuchen, und da wickelten wir zu unserem Erstaunen aus einem zerrissenen Segelfetzen ein Frauenzimmerchen mit gebundenen Händen, dem man einen Knebel in den Mund geschoben hatte. Einige Messerschnitte lösten die Gefangene, und wir entdeckten niemand anders als Giordano Apostolis Töchterchen.

Mit den Stricken der Banditen wurden nun oben die beiden Burschen gefesselt — leider war Derosas selbst nicht unter ihnen, es waren nur zwei seiner Vertrauensleute, die hier in der Torre del diavolo die Geraubte in Sicherheit bringen sollten. Deren Aufenthalt mußte ja immer mal gewechselt werden, und zu diesem Umzug schien ihnen gerade der Abend günstig.

Die Studenten hätten wohl gern die Romantik des Aufenthalts am Torre del diavolo in Anwesenheit des Mädchens und der beiden Spitzbuben noch etwas ausgekostet, aber dazu hatte die Befreite wenig Lust. Das Mädel zitterte vor Aufregung und bat, schleunigst zu ihrem Vater geführt zu werden. So ruderte ich denn mit dem Trupp der Freunde, vermehrt um ein reizendes Mädchen und zwei knurrende Uebeltäter, heim. Sowohl der Vater der Geraubten wie die Stadtpolizei feierten den Abend sicher nicht weniger fröhlich als Frasca mit seinen Freunden. Nur Derosas soll über die Ungewandtheit seiner Spießgesellen wütend gewesen sein und geschworen haben, wenn sie sich je von ihm erwischen ließen, sollten sie beide in der Torre del diavolo elend zuarundegehen!

Der Himmel ließ es nicht dazu kommen. Gerade ein Jahr darnach traf ihn die Kugel eines Sbirren. Die weißhaarige alte Dame, die Sie vorhin auf der Bank am Hafen sitzen sahen, aber war die Gattin Frascas, die an jenem Abend befreite Tochter Apostolis

Ein Kaiser ohne Glück

Die letzten Augenblicke Maximilians von Mexiko

Unter dem Titel „Ein Kaiser ohne Glück" hat Paul Removanz eine historische Novelle geschrieben, die sich mit dem Schicksal des unglücklichen Kaisers Maximilian von Mexiko befaßt. Diese Novelle, zusammen mit einer anderen historischen Miniatur „Rebell und Königin" bilden den Inhalt eines Buches „Kronen und Rebellen" (Verlag Max Möring, Leipzig) das soeben erschienen ist. Wir entnehmen diesem Buche das nachfolgende Kapitel, das die letzten Minuten Maximilians behandelt.

Der junge Tag wirft Glanz und Glut über steiniges Land.

In der Stadt ist noch tiefe Stille. Die Straßen liegen verwinkelt und ausgestorben. Verhangene Fenster sind wie Augen blinder Bettler. Die Stadt ist arm.

Sechs Uhr. Da erschüttern Trommelwirbel die sonnige Luft.

Im Festungshof harren und scharren drei Maultiergespanne.

Maximilian, Miramon, Mejia treten aus einer Seitenpforte. Sie blinzeln ins Licht. Ihre Lippen flüstern sich ein gutes Wort zu. Ihre Bewegungen sind männlich, nichts zeigen sie von unentschlossener Schwäche. Nur die Gesichter verraten Spuren schwerer Leidenschaft.

„Ich wollte, ich führe bei rauherem Wetter in die Grube — der Tag ist mir zu schön dazu", versucht Miramon zu scherzen.

Eine Glocke bebt und hebt zu dünnem Stammeln an. Maximilian lauscht, das Haupt gesenkt. Hätte ich, grübelt er, hätte ich mich doch nimmermehr zu jener wahnwitzigen Veraeltung hinreißen lassen: „Jeder bewaffnete Fuarist ist zu erschießen" — wie flott mir's damals von der Feder ging, heute genau vor einem Jahr! Doch wer will, wer kann es mir verargen? Es war mein gutes Recht, Notwehr war es. Ich habe gekämpft und zahle die Niederlage mit dem Preis, den man mir heute abverlangt Zahltag. Blutig bezahlen. Nur diese beiden jammern mich.

„Brüder! Verzeiht . . ." Er macht einen Schritt nach den Mitverurteilten hin.

„Fassung, Majestät" flüstert Mejia.

In der Kapelle liest der Priester die Sterbegebete.

Die Gefangenen knien nieder und empfangen Loslassungen von allen ihren Sünden. Empfangen die Absolution mit dem Gleichmut der Todbereitschaft, nicht stolz, nicht demütig. Befremdet sieht der Priester auf die kaum gebeugten Häupter. Da wollte er sich doch zu einer Regung der Milde für die da zwingen, und nun trübt Unmut seine Stirn. Er ahnt ja nicht, der Arme, daß sie ihrer so wenig bedürfen wie seines Beistandes als frommer Sprüchemacher. Der Mönch ereift, in frommer Andacht sich zu senken, nach dem Breviier und kehrt sich ab. Mögen sie denn ungetröstet von hinnen gehen, eifert er. Fast fühlt er etwas wie Bewunderung.

Jeder der drei Verurteilten nimmt zur Seite einen Kapuziner, auf gesondertem Gefährt Platz. Die Tiere von Treibern in breiten roten Schärpen angefeuert, zieh'n in Galopp die Elendskarren zur Plaza de las Campanas.

Das Exekutionskommando erwartet sie.

Maximilian und seine Kameraden bewahren Haltung, die nicht ohne Eindruck bleibt. Die Verlesung des Urteils hören sie gelassen an. Kein Muskelzucken gibt sie den vielen Späherblicken preis.

Der Kaiser hat sich die Gunst ausgebeten, daß man nicht nach seinem Gesicht ziele. Sein Leichnam soll möglichst unentstellt den Seinen ausgeliefert werden. Auch jedem der zur Hinrichtung befohlenen Soldaten wünscht er ein Geschenk zu machen. Zwanzig Piaster soll der einzelne erhalten. Nur zögernd hat Juarez der Bitte entsprochen.

Das Peloto steht wie aus Holz geschnitzt.

Die Augen der uniformierten Bauernburschen unter den breitrandigen Militärhüten sind groß und staunend aufgerissen. Sie starren und wissen sich keinen Gedanken für das, was hier von ihnen verlangt wird. Eha! Das müssen sie andern wissen. Sie werden ihre Büchsen lauben knallen lassen und dafür abendrein noch einen Goldfuchsen fassen. Das hat aber auch noch keiner von ihnen erlebt. Da tut einer für seinen Tod noch zahlen! Um Gottes und Heilands willen — aab es denn so was! Gleichviel aber nobel ist er schon dieser fremde weiße Herr, für den sich Mexikaner blindlings totschießen ließen, und für den Mexikaner nur einen Fluch übrig haben. Wer soll sich da noch einen Vers drauf machen? Ah da, das beste ist, man hält das Maul; was kümmert's sie! Sie haben zu gehorchen, haben auf das Zeichen auf zu achten. Liebe Madonna eingag das an und man brauchte ihn nicht mehr zu tun — wahrhaftig, es wäre ihnen noch das liebste. Nur — man wird's bleiben lassen, wird sich an die Vorschrift halten. Sie mustern verstohlen den Auditeur, der zu keinem Ende findet. Sie werden unruhig und verdrossen. Muß der so lange quarren und quaken, der Froschkopf? Daß sie hin sind, das wissen sie doch selber! Sie haben die wachsende Wut im Leibe auf den Menschen dort, auf dieses zischende und spuckende Maul, das auf dem Sermon herumkaut wie auf altem Ziegenkäse. Carramba! Wenn man diesem statt jenem eins aufpelzen dürfte!

Von einem Fuß auf den andern tritt der Major.

Der Auditeur kriegt einen rauhen Hals, bleckt mit gelben Zähnen auf's Papier.

Jenseits der niedrigen Mauer steh'n Kopf an Kopf die Freigelassenen. Unter ihnen Fondeur. Trauer. Trauer.

Krank, gedemütigt starren sie auf glutüberflimmerten Sand. Wirre Gedanken siedet die Sonne . . .

Schwäche — Los der Gefangenen — sickert grau in die Teilnahmslosigkeit zurück.

Des Vorlesers Stimme verröchelt.

Einen schnellen Blick schickt der Major hinüber, will den Mund öffnen: da hebt Maximilian die Hand.

„Schießt Soldaten!" ruft er in Todesheiterkeit; „zielt auf das Herz eures Kaisers und trefft es gut. Denn dieses Herz hat euch geliebt!"

Miramon tritt vor. „Man glaubt mich zu töten", spottet er, „und richtet die Mündung gegen sich selber. Ihr elend — ach, ihr schmachvoll Verratenen! Erinnert euch meiner, wenn die Heimat aus brudermörderischen Wunden verblutet! Ohne Zaudern habe ich meine Pflicht getan, da ich als Soldat gehorchte und nichts — — nichts kann mir stolzere Genugtuung sein, als aufrecht für mein Tun einzustehen; nichts größere Ehre, als neben meinem Kaiser zu fallen. Aber daran denkt: das Gewürm Untreue hat uns gefällt, und auch euch wird Verrat verderben, wenn ihr nicht auf der Hut seid! Falsche Freunde sind unter euch; einer davon ist Lopez! Ich verachte diese Natter! Ich stücke dieser Natter! Zertretet ihr den Kopf, dann braucht ihr nicht den Biß zu fürchten!"

„Infam!" entfetzt sich der Major.

Mejia will reden und wendet sich erschüttert ab: seine Frau, den jüngsten Sohn auf dem Arm, blickt ihn gramvoll an.

„Stirb, Mejia!" gellt's hin. „In diesem wirst du leben!" Schwenkt einen Augenblick das Kind ihm zu und bricht mit einem Wehlaut zusammen. Sie betten die Ohnmächtige im Schatten der Mauer.

Diesen Moment nimmt der Kommandeur wahr. Reckt den Degen und läßt die Spitze niederlausen. Durch den heißen Morgen peitscht die Salve.

Miramon und Mejia sind tot. Maximilian richtet sich seufzend auf . . . will sich, in den Augen den Ausdruck wirren Schmerzes, auf den Ellbogen stützen; da bricht ein Gnadenschuß sein armes Leben vollends entzwei.

Im Refektorium stehen drei Särge.

Was geschah am 11. Dezember?

Vor 61 Jahren (1874): Der Schauspieler Paul Wegener auf Rittergut Bischdorf in Ostpreußen geboren.

Vor 92 Jahren (1843): Der Bakteriologe Robert Koch erblickte in Klausthal das Licht der Welt. (gest. Baden-Baden 27. 5. 1910.)

Vor 134 Jahren (1801): Der Dramatiker Christian Dietrich Grabbe in Detmold geboren (gest. daselbst 12. 9. 1836).

Vor 152 Jahren (1783): Der Dichter Max von Schenkendorf in Tilsit geboren (gest. an seinem Geburtstage 1817 in Koblenz).

Weißt du, was das heißt, Sehnsucht?

Liebe und Schicksal des Freiherrn von der Trenck

Roman von Paul Hain

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 35

5. Fortsetzung.

„Was hört man?"

„Na, seien Sie nicht so empfindlich, Trenck!" wand sich der andere. „Man weiß doch —"

„De, was weiß man? Kamerad, ich weiß, daß ich jedem Großmaul, jedem Leisetreter und hämischen Stichelredner, der mir oder jemandem, der Seiner Majestät nahesteht, etwas am Zeug flicken will, mit dem Degen auf den Mund klopfen werde. Wem das Fell juckt, der darf sich nicht wundern, wenn es der Trenck ihm gehörig kratzt! Also? Was weiß Er?"

Andere mischten sich ein. Beschwichtigende Worte fielen. Um Gottes willen kein Duell! Der Trenck war der beste Fechter im Regiment. Um Gottes willen keinen Skandal!

Der Leutnant torkelte aus dem Stuhl hoch. Sein weinrotes Gesicht hatte etwas Farbe verloren.

„Herr von der Trenck, ich bitte um Entschuldigung! Ich bedaure meine Worte."

„Na also," sagte jemand lachend, „warum die ganze Aufregung?"

Raschinsky, der dicht neben Trenck stand, grinste unverschämt. Aber auch er wagte nichts zu sagen.

Trenck ließ die Hand vom Pallasch.

Er lächelte spöttisch.

„Danke, Kamerad! Das genügt mir. Ein andermal wollen Sie sich bitte auch im Rausch merken, was Sie wissen und — was Sie nicht wissen!"

Gut gesagt. Man lachte und glitt dann schnell über das Intermezzo hinweg.

Am übernächsten Tage, einem Sonntag, wußte der Königin bereits von dem Vorfall. Der Himmel mochte wissen, wer es ihm zugetragen hatte. Trenck dachte an Raschinsky, und er mochte damit nicht unrecht haben. Bei der Kirchenparade winkte Friedrich den Trenck beiseite. Ernst und streng sah er ihn an, als wollte er ihm durch und durch schauen. Dann sagte er langsam und rauh:

„Herr! Ein Donnerschlag soll Ihm ins Herz fahren! Nehm' er sich in acht!"

Nichts weiter. Er drehte sich schon um.

Trenck dachte nachher: Man hat ihm die Geschichte erzählt. Was nun?

Erst zwei Tage später fand sich eine Stunde am späten Abend, mit Amalie wieder allein in den Schloßanlagen zu sein. Sie sprachen über den Vorfall, und Amalie sagte dann:

„Der Königin ahnt etwas. Er ist sehr mißtrauisch. Ich fühle es. Er hat mich in den letzten Tagen oft so sonderbar und heimlich beobachtet. Man merkt so etwas."

Trenck starrte vor sich hin. Plötzlich fuhr er auf:

„Und was, wenn er's einmal wirklich erführe?"

„Es — es würde furchtbar sein," flüsterte sie.

„Warum?"

Trenck wußte doch selber die Antwort. Eine königliche Prinzessin — und der Windhund von der Trenck, der nichts weiter als ein kleiner Baron war! Eine unmögliche Angelegenheit! Gar nicht darüber zu reden!

„Ich weiß — ich weiß ja," murmelte er gleich hinterher und biß die Zähne in die Lippen. „Ich weiß —"

Sie legte die Arme um seine Schultern.

„Du sollst mich nicht für feig halten, Liebster."

„Tu' ich das?"

„Ich lese hinter deiner Stirn, hinter deinen Worten, ich höre das Ungesprochene —"

„Nein, nein!"

Sie blickte ihn fest an.

„Du sollst nicht bitter von mir denken, auch nicht mit dem Hauch eines Gedankens. Ich will es nicht."

Er lächelte gezogen.

„Ich liebe dich — es ist mein Evangelium Amalie!"

„Und darum mußt du wissen, daß — daß ich selber es mir nicht denken kann, daß ich jemals einem anderen Manne angehören könnte. Nie — niemals könnte ich das! Entweder du sollst vor allen Menschen mir angehören, oder nie soll mich je ein anderer Mann küssen!"

„Amalie, du könntest wirklich den Mut die Kühnheit aufbringen?"

„Für meine Liebe einzustehen — ja! Das soll dir ein Trost sein! Ich kann ja nichts dafür, daß ich als Prinzessin geboren bin. Und daß mein Bruder der Preußenkönig ist, den man Fridericus nennt und vor dem Europa — wenn man es auch noch nicht wahrhaben will — doch Angst, heimliche Angst hat."

Trenck nickte vor sich hin und hatte leuchtende Augen.

„Aber wir müssen Geduld haben, Liebster. Der König hat jetzt viele Dinge im Kopf. Einmal wird unsere Stunde kommen und dann wirst du mich nicht fein finden. Das verspreche ich dir."

Er nahm ergriffen ihre Hand.

„Ich danke dir — und ich glaube dir."

Mit einer inbrünstigen Zärtlichkeit küßte er diese schmale, feine Hand. Amalie sagte leise, mit einer sanften Heiterkeit:

„Ich hänge nicht an angeborenem Rang. Mir bedeutet ein Thron nicht so viel wie Seiner Majestät, dem König. Mir ist äußerer Glanz nicht mehr als ein schöner Mantel, den man zu jeder Zeit ablegen kann. Ich glaube, ich könnte dies alles entbehren, ohne unglücklich zu sein, wenn ich dafür ein Leben nur voll Liebe eintauschte. Und wenn ich vorhin sagte, es wäre furchtbar, wenn Seine Majestät jetzt von unserem heimlichen Liebesbund erführe, so dachte ich weniger an mich als an dich. Wenn er dich auch schätzt und beaünstigt, als Gatte seiner Schwester würdest du ihm wie ein Narr vorkommen, er würde dich für verrückt halten. Ein Freiherr von der Trenck kann wohl ein guter Offizier sein, aber sonst nichts. Ich kenne meinen Bruder."

„Aber wie soll denn alles werden?"

„Geduld haben! Einmal wirst du ein General sein Geliebter, dann sieht alles anders aus."

Sie gedachte unwillkürlich der Worte, die der Dessauer einmal gesprochen hatte.

„Wir sind noch jung, wir können warten. Auch Könige ändern sich."

Es war Furcht und Hoffnung in ihren Worten.

In diesem Augenblick schrak sie mit einem leisen Schrei zusammen. Trenck fuhr von der Bank auf.

Trompetensignal schmetterte durch die Nacht, Tararata — tararata! Gaut und aufgeblasen, fanfarenmäßig. Unheimlich die nächtliche Stille zerreißend.

„Alarm!"

Trenck riß Amalie an sich. Ein letzter, heißer Kuß.

„Ich muß fort, gleich!"

Das Signal wiederholte sich zum zweiten Male. Es war wie eine drohende Forderung.

Trenck riß sich los. Es gab keinen Augenblick zu versäumen. Man war weitab vom Schloß. In acht Minuten mußte er vor dem Schlosse sein, an der Spitze seiner Schwadron. Gestiefelt und gespornt, kriegsmäßig ausgerüstet, das Pferd in tadellosester Equipierung! Der Himmel mochte wissen, wie er das schaffen sollte! Wenn der brave Sirtus nicht sehr auf auf dem Posten war, konnte die Sache böse ausgehen.

Eben schmetterte das Signal zum dritten Male über die schlafende Stadt. Die satten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512113/fragment/page=0013

Glückliche Stunden

Eine Weihnachtsklasse.

Im Hause des Rechnungsrates Berthold Wangerthal strahlte schon der große Tannenbaum in seiner bekannten Kerzenpracht, und viele Geschenke bargen der festlich geschmückte Tisch. Die kleine Wanduhr verkündete die siebente Abendstunde. Draußen läuteten die Glocken das heilige Weihnachtsfest ein. Ungeduldig plauderten die kleinen drei Kinder des Rechnungsrates in ihrem Spielzimmer und warteten mit großer Sehnsucht auf das Glockenzeichen des Weihnachtsmannes. In ihrer Kinderphantasie kramten sie schon zwischen all den herrlichen Sachen herum und zankten und stritten über das große Schaukelpferd, das der gute Weihnachtsmann bringen sollte.

Nur die kleine Marlies saß still und bescheiden in ihrem Sessel, las in dem verstilbten Gebetbuche und betete für die kranke Mutter, die nun bereits ein halbes Jahr im Sanatorium weilte, aber langsam der Genesung entgegen sah. „Bald werde ich wieder bei Euch sein!" hatte sie vor acht Tagen in ihrem letzten Brief geschrieben und die kleine Marlies konnte nicht begreifen, daß Vati heut' so fröhlich und ausgelassen sein konnte, wo doch die liebe Mutti nicht bei ihnen weilte. Wie war er doch früher immer so traurig wenn Mutti nicht gesch einmal geschrieben hatte, und meinend hatte die kleine Marlies heute dem Heinz geklagt, daß Vati die Mutti wohl nicht mehr lieb habe! Und Mutti vielleicht nun gar nicht wiederkäme.

Der große Zeiger gelangte um Uhr als plötzlich die Glocke des Weihnachtsmannes ertönte und begeistert die Tür des Spielzimmers aufgerissen wurde. Jubelnd stürzen drei kleine, fiebernde Gestalten in das feierliche Zimmer des Weihnachtsmannes und die hellen leuchtenden Kinderaugen waren ganz trunken von allem Schauen. Und siehe, das große Schaukelpferd nickte den beiden Buben freundlich zu. Der Weihnachtsmann hatte es also nicht vergessen und auch die Eisenbahn eilte brausend durch den dunklen Tunnel.

Auch die kleine Marlies hatte der Weihnachtsmann reichlich versorgt. Die sprechende Puppe, den Teddybären und wer weiß was noch alles für schöne Sachen der gute Weihnachtsmann dem braven Mädelchen gebracht hatte. Doch trotz all' der Geschenke wollten die großen, dunklen Kinderaugen nicht lachen und schauten nur traurig zu Boden. Leise schmiegte sich der Lockenkopf an den freudig strahlenden Vater und wehmütig fragten die blühenden Kinderlippen: „Vati, wann kommt Mutti wieder?" „Bald" tröstete der Rechnungsrat und konnte dabei schwer ein Lächeln unterdrücken, welches ihm beim Anblick der sich hinter dem Baum versteckt haltenden Gattin über sein Antlitz huschte.

Währenddessen trat Frau Rechnungsrat Wangerthal aus ihrem Versteck hervor aus welchem auch sie die sehrende Ungeduld hervorrief und wie versteinert starrten sechs helle Kinderaugen auf die hervortretende und jubelnd klang es auf einmal durch den trauten Raum: „Mutti! Liebe, gute Mutti!"

Zärtlich schmiegten sich drei glückliche Kinder an die wiedergegebene Mutter, welche wie segnend die weichen, milden Hände über sie ausbreitete, und mit lachenden Augen faßte die kleine Marlies die Hand des überglücklichen Vaters und dankbar formte ein feiner Mädchenmund die lieben Worte: „Sieh Vati das ist mein schönstes Geschenk! — Ich habe meine liebe Mutti wieder . . ." Freudentränen netzten die Wangen der Eltern und leise klang es durch die feierliche Stille „Stille Nacht Heilige Nacht" . . .

Wissenswertes Allerlei

Vor etlichen Jahren hat die holländische Regierung eine Steuer auf die Vornamen gelegt, so daß nur der erste Vorname steuerfrei ist, für alle weiteren aber eine Steuer entrichtet werden muß.

*

In der Kolonie Kenya in Britisch-Ostafrika liegt die kleine Stadt Nanyuki. Das einzige Wirtshaus in dieser Stadt ist dadurch berühmt, daß der Äquator durch die Gaststube geht. Man kann also sein Glas Bier oder Wein auf der einen Halbkugel trinken und es auf der anderen bezahlen.

*

Die kräftigen, steifen Schurrhaare des Walrosses werden von den Chinesen als Zahnstocher benutzt.

*

Die Regierungen fast aller Länder waren im 17. Jahrhundert gegen das Rauchen feindlich eingestellt. In Persien wurden Raucher an den Pfahl gebunden und mußten eines qualvollen Todes sterben.

*

In gewissen Straßen in Durban in Südafrika wird das Pflaster zur Flutzeit von Seewasser unterspült.

*

In Siam ist es allen männlichen Dienstboten untersagt, einen Hut oder eine andere Kopfbedeckung zu tragen.

Ein mexikanischer Zauberkünstler hat einen neuen Trick herausgebracht, der überall berechtigte Aufmerksamkeit erregt: er kann nämlich vor den Augen des Publikums von seinem eigenen Schatten fortgehen.

*

Ein Einwohner von Boston reinigte seinen Papageienkäfig im Garten so daß die Reste des Futters in die Erde gelangten. Als Ergebnis hat er einen Kürbis von 41 Pfund geerntet, außerdem ist eine riesige Sonnenblume gewachsen.

*

In Amerika wurden im vergangenen Jahre mehr als 35 Millionen Büchsen mit Hunde- und Katzenfutter hergestellt. Konserven für Haustiere sind heute die zweitgrößte Konserveninduktrie in Amerika.

*

Die billigste Eisenbahnfahrt der Welt kann man von Kowloon nach Kanton in China machen. Die Entfernung beträgt 165 Kilometer, der Preis nach unserem Gelde noch nicht ganz eine Mark.

*

Frau Meakin in Chelsea behauptet, die jüngste Großmutter von Großbritannien zu sein. Ihre älteste Tochter die 21 Jahre alt ist, bekam vier Monate nach der Geburt ihrer jüngsten Schwester ihr erstes Kind.

Emil, der Igel

Von naturgeschichtswegen haben die Igel jetzt eigentlich winterzuschlafen. Emil aber, unser kleiner, stachelicher Freund, macht eine Ausnahme und fängt im Kartoffelkeller Mäuse. So ganz freiwillig allerdings nicht. Denn er hatte sich schon zur Ruhe begeben, als ein Spatenstich beim Stubbenbuddeln ihn unversehens an die trübselige Novembersonne brachte und wieder in den Kampf ums Dasein zurückrief. Das nahm er gewaltig übel, blinzte mit seinen kohlschwarzen Perlenkugelräuglein grimmig in die Welt, gähnte dann verlegen, weil man seinen Zorn nicht ernst nahm und suchte schließlich auf seinen kleinen Beinchen behend zu entweichen. Dabei fiel er in ein Loch — und da in dem Loch ein Eimer stand war Emil gefangen. Plumps — bums! Und aus war's mit der Freiheit und der unverantwortlichen Langschläferei.

Emil kam mit besagtem Eimer wie gesagt, in den Kartoffelkeller. Dort kann er wohl schlafen, wie's ihm beliebt, aber er tut's einfach nicht. Wenigstens nicht am Abend, und nachts anscheinend noch viel weniger. Er unterhält sich mit den Mäusen, und wenn er sich genug mit ihnen unterhalten hat frißt er sie kurzerhand auf! Das ist brav von Emil. Und zur Belohnung bekommt er jeden Tag ein Schälchen mit Milch. Das stellt man ihm neben den umgestülpten Eimer, in dem er haust, wie weiland Diogenes in seinem Faß. Junge Junge, das schmeckt! Und wenn Freund Stachelig sich einmal im Jagdrevier überfressen hat dann gibt's zur Verdauung einen mädigen Apfel der ihm lustig auf den Rücken gepickt wird.

Aber bleiben wir lieber bei der Milch. Die liebt Emil nämlich über alles und außerdem ist da noch die Katze Miez die sich ihres Alters wegen wenig mehr aus Mäusen macht. Milch aber dafür um so lieber nascht. Im Nu hatte Miez Emils Milch entdeckt, es gab Krakehl im Kartoffelkeller, blutige Raufereien fanden statt doch der Enderfolg war immer der daß Miez die Milch und Emil die leere Schüssel bekam. Bis Emil, der Igel auf einen prächtigen Gedanken verfiel. Er änderte seine Taktik. Und wenn jetzt die böse Miez kommt und will dem guten Emil die wohlverdiente Milch wegsaufen, dann läßt sich Emil gar nicht mehr auf Tätlichkeiten ein, er tut vielmehr das vernünftigste, was ein Igel zur Abwehr nur zu tun vermag: er setzt sich stillschweigend in seine Milch, sträubt die Stacheln, blinzelt verzagt mit seinen Perlenkulleräugelein und schleckt behutsam den süßen Trank. Und die Miez muß noch gefunden werden die nicht schleunigst Reißaus nimmt, wenn sie nicht nur einen Stachel, sondern sogleich einen ganzen und obendrein lebendigen Igel in der Suppe findet!

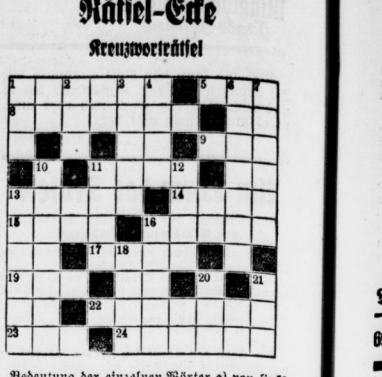
Bleibt nur noch zu sagen daß Emil der Liebling des Hauses ist, und daß selbst Onkel Emil, der ihn totschlagen wollte, weil er in der unfälligen Namengebung eine teuflische Anspielung sah, seinem lustigen Namensvetter ein recht langes Leben wünscht. Mit welcher erfreulichen Feststellung diese wahre Geschichte beendet sein soll! Knud Hansen.

Der „Leben-Kuchen"

Wie der Adventskranz und der Weihnachtsbaum gehört auch der Pfefferkuchen oder richtiger gesagt: der Lebkuchen zur Weihnachtszeit. Leider haben die meisten Menschen, die den Honigkuchen jetzt besonders gern verzehren, nur sehr wenig Ahnung davon, daß dieses Gebäck mit uralter deutscher Natursymbolik eng verknüpft ist und in der Vorstellung des Volkes als der „Leben-Kuchen" gilt. Nach altem Aberglauben darf der Lebkuchen nicht mißraten, denn sonst bringt er der Bäuerin, die seinen Teig geknetet hat, Unglück. Die Mädchen, die den Weihnachtsteig zubereiten, müssen mit ihren Händen die Bäume anfassen, damit sie viele Früchte im kommenden Jahr tragen. Während das Lebkuchenherz ein Sinnbild der Liebe darstellt, gilt das Honigkuchen-Wickelkind als ein Fruchtbarkeitssymbol und ist deshalb besonders als Hochzeitsgeschenk bestimmt.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter a) von links nach rechts: 1 Baumwollgewebe, 5 geistlicher Würdenträger, 8 nassauisches Geschlecht, 9 Figur aus der Nibelungensage, 11 Gestalt aus einem Drama von Shakespeare, 13 alte Barbierbezeichnung, 14 Gefäß, 15 Musikwerk, 16 Stern im Adler 17 Hast 19 norddeutscher Bergrücken, 22 Stadt in Anhalt, 23 Fett 24 tropische Eidechse;

b) von oben nach unten: 1 Bedrängnis, 2 Nebenfluß der Weichsel, 3 Küchengerät, 4 sibirischer Strom, 6 Pflanzenkunde, 7 Berühbender, 10 Gotteshaus, 11 Weinernte, 12 altes Maß, 13 spanischer Tanz 16 breite Straße, 18 Abgott, 20 Nachtvogel, 21 Nebenfluß der Donau.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a a a ard au ban bis chan chat du e e em ex fer gat gra grig ho in im ke laus li li lu lu me men na na nan ne nei nou re reb rew ri rich sa sor stra ta ta ti ti ul zer zi sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, eine Bauernregel ergeben. (ch und k gelten als ein Buchstabe.) Die Wörter bedeuten:

1. kleine Mahlzeit, 2. Spottgedicht, 3. Fluß in Kleinasien, 4. Nebenfluß des Bug, 5. weibliches Vornamen, 6. Süßigkeit, 7. Halbedelstein, 8. Futterpflanze, 9. Teufel, 10. Prüfung, 11. Stadt in der Provinz Brandenburg, 12. chinesische Provinz, 13. englischen Königsnamen, 14. Pflanzenschädling, 15. Stadt am Niederrhein, 16. Person aus Freytags „Ahnen", 17. weiblichen Vornamen, 18. Gebetsform, 19. Stadt in Rußland.

Besuchskartenrätsel

Arnim D. Hecht
Breslau.

Wer den Beruf wissen will, den der Inhaber obiaer Besuchskarte ausübt, hat sämtliche Buchstaben der Karte umzustellen, bis sich eine mit „C" beginnende Berufsbezeichnung ergibt.

Verpuffter Zorn

Als der Berserker den verdrehten Keil
Mit Ingrimm in den Waldgott hat getrieben,
Ist gar nichts davon übrig mehr geblieben:
Der Vogel flog zum Glück davon in Eil'.

Büraer drehten sich im Bett auf die andere Seite. Sie kannten das. Sie waren zufrieden keine Soldaten zu sein, und schliefen weiter.

Sie verschliefen eine große Stunde.

Tateratata! gellte die Trompete mit letzter Kraft durch die Nacht und verstummte dann.

7. Kapitel.

Trenck rannte wie ein Verzweifelter. Das Buschwerk riß an seiner Uniform, da er mitten durch die Anlagen lief. Gräff fuhr ihm kratzend über Gesicht und Hände. Er achtete nicht darauf. Nur weiter, weiter!

Erst mußte er nach Hause. Verdammt, wenn das nicht wäre.

Sein Atem flog.

Wie ein gejagtes Wild brach er durch das Dickicht. Lief, stolperte, stürzte über den Wall. Verfing sich mit den Knöpfen des Waffenrockes im Weidenlaub, stürmte weiter.

Schon hörte er in der Ferne Stimmengemurmel, Rufe, Pferdegewieher. Rennende Schritte. Achtungschreie. Flüche.

Ueber die alte Brücke hinweg in fieberhafter Jagd. Fackeln flatterten vorn durch das Dunkel.

Die Straße!

Er keuchte. Preßte die Faust gegen das dröhnende Herz. Weiter, weiter!

Eine massive Gestalt verwerrte ihm den Weg. Jaschinsky!

„Halla, Kamerad, woher? Wohin? Noch nicht in voller Montur?"

Das Gesicht hämisch verzogen.

Trenck stieß ihn beiseite. Raste weiter. Jaschinsky lachte verbissen hinter ihm her.

„Der kommt zu spät," brummte er heiser befriedigt. Er selber kam vom Trinken, aber er war vorsichtig genug gewesen des Abends nur noch in ordnungsmäßiger Ausrüstung auszugehen und seinen Burschen, allnächtlich mit Pferden und Equipierung in Bereitschaft zu halten.

Trenck lief um seine Karriere.

Am Schloß vorbei. Da standen schon Kompagnien in Reih und Glied. Gewehr bei Fuß. Windlichter zitterten spukhaft im Wind. Kommandos schnarrten, Pferdehufe stampften. Wie ein Heerlager sah das alles aus.

Weiter, weiter!

Trenck wohnte in der Schmalen Gasse hinter der Herberge zum „Goldenen Lamm" zehn Gehminuten vom Schloß entfernt. Er raste den Weg in einer Minute.

Zu spät?

Der Lärm hinter ihm wurde gedämpfter. Die Stimmen ertranken in der Nacht.

Eine Gestalt! Spukhaft mitten in der Gasse! Zwei Pferde daneben, gespensterhaft.

Eine Stimme brüllend:

„Sixtus!"

„Befehl, Herr Leutnant!"

„Gott sei Dank!"

„Alles in Ordnung, Herr Leutnant!" schrie Sixtus aufgeregt.

Trenck war mit einem Satz im Sattel. Sixtus sprang auf den zweiten Gaul.

Schon im Davonstürmen band Trenck Feldbinde sowie den Feldpallasch um und schnallte die Sporen an.

Zurück, zurück!

Wie das Ungewitter preschten sie um die Ecke.

Eben trat der König aus dem Schloßportal. Fackeln loderten um ihn. Der Fürst von Dessau und einige Generale waren hinter ihm. Sein Gesicht sah im springenden Feuerschein absonderlich hager, schmal und bleich aus. Ein großer Ernst lag über diesen kantigen Zügen.

Der ganze weite Platz vorm Schloß war schwarz von den Truppen.

Im Augenblick, da der König das ihm zugeführte Pferd besteigen wollte, jagten Trenck und sein Bursche heran. Mit einer fast unwahrscheinlich akrobatischen Geschicklichkeit zwängte Trenck das Pferd durch die Reihen, hielt an der Spitze seiner Leute mit gezogenem Pallasch in eben der gleichen Sekunde, in der Friedrich im Sattel saß. Sixtus hatte sich einfach an irgendeine der Grenadierreihen neben den Flügelmann gestellt, den Gaul am Zügel. Des Königs scharfer Blick hatte alles wohl bemerkt. Trenck hielt ja nicht weit ab von ihm.

Einige Augenblicke lang herrschte unheimliche Stille. Trenck atmete leise und angestrengt. Auf die letzte Sekunde hatte noch alles geklappt.

Des Königs Stimme klang nun — scharf, schneidend, keineswegs laut, aber überall deutlich zu hören.

„Meine Herren Offiziere, ich bitte um Meldung!

Das Uebliche. Bis zum Kornett herab hatte jeder Offizier seine Leute als vollzählig da zu melden.

Als Trenck Meldung erstattete sah ihn Friedrich mit drohendem Ernst fest an.

„Wenn Er in letzter Sekunde immer noch an Ort und Stelle ist mag es angehen! Aber bedenke Er, daß eine Sekunde nur einen Augenblick lang ist."

Er grüßte kurz.

Wieder stand alles in Reih und Glied.

Und dann kam das Ueberraschende, das allen Leuten in die Glieder fuhr. Gähnt hatte man es bereits lange. Nun war es Wirklichkeit! Dieser Alarm war keine Exerzierübung mehr. Von diesem Alarm mochte so mancher nicht wieder nach Hause kommen.

Plötzlich flog das Wort „Krieg" wie eine Rakete auf.

Es war Krieg!

Maria Theresia von Oesterreich verlangte nach Schlesien! Es gab keine Verhandlungen mehr, es gab nur noch eine Entscheidung der Waffen!

Die Worte des Königs hallten durch die Nacht. Kurz, abgehackt, spärlich. Was war da auch viel zu sagen? Alles war für diesen Tag vorbereitet gewesen, die Armee war seit Jahr und Tag gerüstet. Man hätte zu jeder Stunde losmarschieren können!

Stumm, Gewehr bei Fuß, standen die Grenadiere. Wie in Erz gegossen hielten die Reiter.

Krieg! Das hieß wieder einmal freies Leben! Kampieren unterm Himmelszelt. Hieß Viktoria!

Und dann kam der Befehl:

„Zwei Regimenter marschieren sofort ab! Die anderen in den nächsten Tagen, damit die Landstraßen nicht verstopft werden!"

Der Leutnant Trenck hatte in dieser Nacht noch loszureiten.

Es durchzuckte ihn. Vor einer Stunde noch hatte er die Geliebte im Arm gehalten. Luftschlösser für die Zukunft gebaut! — Ein Traum?

Morgen schon ritt er über märkische Felder. Nach Sachsen, so schnell es ging. Gen Böhmen. Prag war das Ziel!

Morgen schon gellten Trompeten über das ganze Land, in allen Garnisonen rasselten Kanonen über die Landstraßen, flatterten die Preußenfahnen im Winde.

Er reckte sich im Sattel.

Kampf! Für Fridericus! Für Amalie! Für Preußens Zukunft! Für seine Liebe!

Degen fuhren aus der Scheide. Die Nacht war mit einem Male rauschend angebrochen.

„Vivat Fridericus!" scholl es tausendstimmig über die Stadt.

Trommeln wirbelten. Fahnen entrollten sich. Trompetensignale schmetterten. Nun fuhren so manche Schläfer doch aus den Federn und eilten an die Fenster, ergrimmt ob des Lärms.

Da marschierte es in langen Kolonnen vorbei. Die Schritte der Soldatenstiefel dröhnten in gleichmäßigem Takt. Pferdehufe klackerten metallen über das Pflaster. Zaumzeug klirrte.

Friedrichs-Heer war auf dem Marsch!

Erst als die letzten Kolonnen das Tor passiert hatten, als der frische Wind des freien Landes, noch voll vom Geruch der Felder und der Frische der Erde, herwehte, stieg Gesang aus den Kehlen der Ausziehenden auf und tönte zurück in die Stadt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193512113/fragment/page=0014